



MASTERARBEIT

**Eine explorative Studie zur
Mensch-Natur-Beziehung Jugendlicher in der
UNESCO Biosphäre Entlebuch**

Verfasser:

Luca Andrea FUCHS
14-933-436

Referent:

Prof. Dr. Michael STAUFFACHER

Koreferent:

Florian KNAUS

Master-Studiengang Umweltnaturwissenschaften ETH Zürich
Departement Umweltsystemwissenschaften

1. Juni 2022

Vorwort

Im Frühjahr 2022 organisierte das Transdisciplinarity Lab des Departements Umweltsystemwissenschaften der ETH Zürich (TdLab D-USYS) eine transdisziplinäre Fallstudie zum Thema *Kultur und Umwelt* zusammen mit der UNESCO Biosphäre Entlebuch. Die Leitfrage der Forschung lautete: «Welche Rolle spielt die Kultur für eine nachhaltige Landnutzung im Entlebuch?». Zur Vorbereitung und parallel zu dieser Fallstudie suchte das TdLab Studierende, die im Rahmen des breiten Themas *Kultur und Umwelt* aktiv Ideen einbrachten. In diesem Zusammenhang ist die vorliegende Masterarbeit mit dem Titel *Eine explorative Studie zur Mensch-Natur-Beziehung Jugendlicher in der UNESCO Biosphäre Entlebuch* entstanden. Da es sich um eine praxisnahe und lokale Thematik handelte und während der Erhebung junge Menschen direkt im Feld befragt werden konnten, war mein Interesse sofort geweckt.

Die im Folgenden beschriebene Untersuchung stellt eine erste grobe Übersicht über das Verhältnis der Jugendlichen zur Natur dar. Erforscht wird dieses anhand der Konstrukte *Verständnisse*, *Einstellungen* und *Verhalten* der Befragten, basierend auf der Erkenntnis, dass eine vertiefte Auseinandersetzung mit den jungen Menschen im Entlebuch eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Weiterentwicklung dieser bedeutenden Region ist. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Ergebnisse, welche die Bedeutung des hier vorliegenden Forschungsgegenstands hoffentlich hervorheben, gilt es zu berücksichtigen, dass die – durch verschiedene Konstrukte dargestellte – «Wirklichkeit» der Jugendlichen begrenzt und nur unvollständig abgebildet werden kann. Es ist eine Herausforderung, diese nicht klar umgrenzten Konstrukte messbar zu machen. Auch ist es trotz methodischer Kontrolle unvermeidlich, dass die Forschung und ihre Resultate von den sozialen und kulturellen Hintergründen der Studienteilnehmer:innen und des Studienverfassers zum Teil beeinflusst werden. Dennoch versuche ich mit dieser Arbeit, einen Einblick in die Vielfalt und Komplexität der untersuchten Konstrukte zu erhalten. Und wenn es trotz dieser Bedenken gelingt, ein stichhaltiges Bild des Forschungsgegenstandes zu zeichnen, ist dies auch der Unterstützung diverser Personen zu verdanken.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die zur Entstehung dieser Masterarbeit beigetragen haben: Ein besonderer Dank gebührt den zahlreichen Jugendlichen, die an der Befragung teilnahmen und mir offen und bereitwillig Rede und Antwort standen. Die Begegnungen mit all den Persönlichkeiten und die Auseinandersetzung mit der Region Entlebuch waren faszinierend und für mich persönlich eine grosse Bereicherung. Mein Dank gilt ebenfalls meinen Betreuern Prof. Dr. Michael Stauffacher und Florian Knaus, die mir ein spannendes und inspirierendes Forschungsfeld eröffneten. Ich bin ihnen dankbar für die intensive Betreuung und Hilfe jeglicher Art in den Phasen der Orientierung, Planung, Umsetzung und Auswertung der Arbeit. Zudem möchte ich Ariane Wenger, Doktorandin im TdLab, für ihre Unterstützung bei der Formulierung des Ethikantrags meinen Dank aussprechen. Nicht zuletzt gebührt mein Dank aber auch meinen Eltern und meinen Freund:innen, die mir während des Studienprozesses so hilfreich zur Seite gestanden sind. Auch danke ich Lorena Kuratle und Simon Braissant für ihre Inputs und Lea Bosshart für das Korrekturlesen.

Luca Fuchs, Zürich, 1. Juni 2022

Zusammenfassung

UNESCO-Biosphärenreservate (BR) gelten als Modellregionen für eine nachhaltige soziale, ökonomische, und ökologische Entwicklung. Die Beziehung der Menschen zur Natur steht dabei im Vordergrund. Damit die Verantwortlichen ein BR wie die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE) weiterentwickeln können, sind sie auf die Unterstützung der lokalen Bevölkerung angewiesen. Es besteht jedoch die Befürchtung, dass junge Menschen den Bezug zur Natur infolge ihrer «digitalisierten Welt- und Medienbeziehung» mehr und mehr verlieren und die Unterstützung der BR dadurch zunehmend wegfällt. Daher sind vertiefte Kenntnisse über das Verhältnis der Jugendlichen zur Natur notwendig, um ihre Beweggründe und ihre Motivation zu verstehen. Ferner es ist für das BR-Management wichtig, einzuschätzen, wie sich die Beziehung der Jugendlichen zur Natur in Zukunft entwickeln könnte. Solche Einschätzungen liefern wichtige Hinweise über allfällige Anpassungen von Strategien oder Massnahmen für ein BR.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Überblick über die Mensch-Natur-Beziehung von Jugendlichen im Entlebuch anhand der Konstrukte *Naturverständnis*, *Naturbegegnung* sowie *Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur* und einer darauf aufbauenden Typologisierung zu schaffen. Die Untersuchung dieser Bereiche soll Aufschluss darüber geben, in welchem Verhältnis die junge Bevölkerung zu der Natur im BR steht, wie sie sie wahrnimmt und bewertet.

Um dem Forschungsgegenstand nachzugehen, wurden semistrukturierte Interviews mit 18 Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 19 Jahren aus dem Entlebuch durchgeführt. Die Teilnehmenden wurden mit offenen Fragen zu Verständnis, Erfahrungen, Einstellungen und Engagement hinsichtlich der Natur befragt. Bei der Stichprobenauswahl achtete der Autor darauf, Personen auszuwählen, die sich in ihrer Perspektive gegenüber der Natur möglichst stark voneinander unterscheiden. Dafür wurden die soziodemografischen Merkmale Wohnort und Bildung herangezogen.

Folgt man den Ergebnissen, erweist sich die Hypothese, dass heute bei Jugendlichen eine Naturfremdung stattfindet, als verfehlt. Im Gegenteil: Natur wird mehrmals als beliebter Ort für Freizeit, Sport, Erholung, Zuflucht und Begegnung genannt. Zudem wird klar, dass die Jugendlichen ein breites Verständnis vom Begriff *Natur* haben. Jedoch zeigen sie ein teilweise verklärtes, sehr positives Bild in Bezug auf den Zustand ihrer Natur. Weiter zeigt die Untersuchung die starke Identifikation der Jugendlichen mit der Region, die grosse Wertschätzung einer «gepflegten Natur» sowie der Landwirtschaft, aber auch den Ärger über den sorglosen Umgang der Menschen während ihrer Naturaufenthalte. Eine Minderheit wünscht sich mehr «verwilderte Natur», was mit einer differenzierten Vorstellung von Naturschutz einhergeht. Den Schutz von Natur und Landschaft sehen die Jugendlichen in seiner Notwendigkeit und schätzen ihn teilweise, unterstützen ihn jedoch nur bedingt.

Anhand der Untersuchungsergebnisse ergeben sich vier Mensch-Natur-Beziehungstypen aus der vorliegenden Stichprobe. Während die *zufriedenen Naturverbundenen* und die *pragmatischen Nutzenorientierten* eine anthropozentrische Einstellung einnehmen, zeigen die *kritischen Naturfreund:innen* Parallelen zur ökozentrischen Werteorientierung. Der Typus *Desinteressierte* hingegen lässt sich als umweltapathisch beschreiben.

Der allgemein beobachtete, starke Naturbezug ist eine gute Ausgangssituation für die Verantwortlichen der UBE, um junge Menschen in Entscheidungen zum Reservat einzubeziehen. Damit dies gelingt, sollte die UBE den Jugendlichen mit altersgerechten, partizipativen Angeboten empathisch und auf Augenhöhe begegnen. Um das volle Potenzial der Jugendlichen ausschöpfen zu können, ist zudem eine gewisse Offenheit für ungewöhnliche Lösungsvorschläge erforderlich.

Abstract

UNESCO biosphere reserves (BR) are considered model regions for sustainable social, economic, and ecological development. In order for a BR to thrive, the relationship between people and nature is key. In developing a BR such as the UNESCO Biosphere Entlebuch (UBE), those responsible are dependent on the support of the local population. However, they are worried that young people are increasingly losing their connection to nature as a result of their “digitalised world and media relationship”, and that the support of BRs is increasingly waning as a result. Therefore, in-depth knowledge of young people’s relationship with nature is necessary to understand their motivations and motivating factors. Furthermore, it is important for BR management to assess how young people’s relationship with nature might develop in the future. Such assumptions provide important indications about possible adjustments of strategies or measures for a BR.

The aim of this study is to provide an overview of the human-nature relationship of young people in the Entlebuch on the basis of the constructs *understanding nature*, *encountering nature*, and *interaction with and behaviour towards nature* and a typologization based on them. The investigation of these areas is expected to provide information about the relationship the young population has with nature in the BR, as well as how they perceive and evaluate it.

In order to investigate the research topic, semi-structured interviews were conducted with 18 adolescents aged between 16 and 19 living in the Entlebuch. The participants were asked open-ended questions about their understanding, experiences, attitudes and commitment concerning nature. In selecting the sample, the author took care to choose people who differed as much as possible in their perspective towards nature. For this purpose, the socio-demographic characteristics of place of residence and education were used.

If you look at the results, the hypothesis that there is an alienation from nature among young people today proves to be flawed. On the contrary, nature is mentioned several times as a popular place for leisure, sports, recreation and refuge. It is also evident that adolescents have a broad understanding of nature. However, the young people show a partially transfigured, very positive image with regard to the state of their nature. Furthermore, the survey shows how strongly young people identify with the region, how greatly they appreciate a “well-kept nature” as well as agriculture, but also how annoyed they are about how carelessly people treat nature during their stays in it. A minority would like to see more “wild nature”, which goes hand in hand with a differentiated idea of nature conservation. Moreover, adolescents see the necessity of protecting nature and landscape and partly appreciate it, but support it only to a limited extent.

Based on the results of the study, four human-nature relationship types emerge from the present sample. While the *satisfied nature lovers* and the *pragmatic benefit-oriented* take an anthropocentric attitude, the *critical nature friends* show parallels to the ecocentric value orientation. The *disinterested* type, on the other hand, can be described as environmentally apathetic. The types defined here make it easier for local decision-makers to develop group-specific approaches in order to specifically address young people.

The generally observed strong connection to nature and the expressed interest of young people in environmental and nature issues are a good starting point for those responsible for the UBE to involve young people in decisions about the BR. For this to succeed, the UBE organisation should address young people with empathy and at eye level with age-appropriate, participatory offers. In order to be able to tap into the full potential of adolescents, a certain openness to unusual proposals from the youths for solutions is also necessary.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	i
Zusammenfassung	ii
Abstract	iii
Inhaltsverzeichnis	iv
Abkürzungsverzeichnis	vi
1 Einleitung	1
2 Theoretischer Rahmen	4
2.1 Inhaltliche und begriffliche Eingrenzung	4
2.1.1 Natur	4
2.1.2 Naturverständnis	5
2.1.3 Naturbegegnung	6
2.1.4 Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur	7
2.2 Stand der Forschung	8
2.2.1 Empirische Studien zur Mensch-Natur-Beziehung von Jugendlichen	8
2.2.2 Empirische Studien zur Mensch-Natur-Beziehung in Biosphärenreservaten	9
2.2.3 Empirische Studien zu Typologien der Mensch-Natur-Beziehung	10
3 Forschungsdesign und Methodik	12
3.1 Forschungsdesign	12
3.2 Studiengebiet	12
3.3 Stichprobe	13
3.4 Datenerhebung	16
3.5 Datenauswertung	17
4 Resultate	19
4.1 Forschungsfrage 1 – Naturverständnis	19
4.1.1 Naturvorstellung	19
4.1.2 Naturbedeutung	20
4.2 Forschungsfrage 2 – Naturbegegnung	22
4.3 Forschungsfrage 3 – Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur	25
4.3.1 Umgang mit der Natur	25
4.3.2 Verhalten gegenüber der Natur	28
4.4 Forschungsfrage 4 – Typologisierung	31
5 Diskussion	35
5.1 Naturverständnis	35
5.2 Naturbegegnung	36
5.3 Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur	38
5.4 Typologisierung der Mensch-Natur-Beziehung	39
5.5 Einschränkungen	41
6 Empfehlungen für die Praxis	43
7 Literaturverzeichnis	46

A Interviewleitfaden	52
B Transkriptionsleitfaden	56
C Kategorienhandbuch	57
D Eigenständigkeitserklärung	66
E Genehmigung der Ethikkommission ETH Zürich	67

Abkürzungsverzeichnis

AkIdEn	Akzeptanz, Identifikation und Engagement
BAFU	Bundesamt für Umwelt - Schweiz
BfN	Bundesamt für Naturschutz - Deutschland
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Nukleare Sicherheit - Deutschland
BR	Biosphärenreservat(e)
ETHZ	Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
MAB	Man and the Biosphere
UBE	UNESCO Biosphäre Entlebuch
UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur
WSL	Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft - Schweiz

Kapitel 1

Einleitung

UNESCO-Biosphärenreservate (BR) sind *Modellregionen nachhaltiger Entwicklung* (Borsdorf & Jungmeier, 2020). Das Konzept der BR geht aus dem UNESCO-Programm *Man and the Biosphere* (MAB) 1971 hervor und wurde mehrfach angepasst (Borsdorf & Jungmeier, 2020). Im Vordergrund steht dabei die Mensch-Natur-Beziehung. Es verfolgt einen integrativen Ansatz, um eine Verbesserung des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur zu schaffen (Schweizerische UNESCO-Kommission, 2022). Auf dieser Basis verpflichteten sich die Verantwortlichen der BR, gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung die biologische und kulturelle Vielfalt zu sichern und die Regionalwirtschaft sowie die Forschung und Bildung zu Umweltthemen zu stärken (Schaaf & Rodrigues, 2016).

Ein BR benötigt nicht nur intakte Natur- und Kulturlandschaften, sondern vor allem auch das Interesse und die Beteiligung der lokalen Bevölkerung (Deutsche UNESCO-Kommission, 2022). So zeigen Erfahrungen aus BR in der Schweiz, Deutschland und Österreich, dass gesetzte Erhaltungs- und Entwicklungsziele erst durch die Unterstützung der Bewohner:innen erfolgreich erreicht werden können (Huber & Arnberger, 2016; Mose & Weixlbaumer, 2007; Stoll-Kleemann, 2001; von Lindern et al., 2019). Häufig sind es jedoch Landwirt:innen, die Veränderungen oder neuen Massnahmen mit Vorsicht oder Opposition begegnen, da sie Auflagen für ihre landwirtschaftlichen Nutzflächen fürchten (Deutsche UNESCO-Kommission, 2022). Im Rahmen der Bemühungen zum Erhalt von Natur und Landschaft wird zudem oft vermutet, die Bevölkerung – insbesondere die jüngere Generation – sei auf dem Weg, unter dem Einfluss von Konsum und Mediennutzung den Bezug zur Natur zu verlieren (BMU & BfN, 2020), was auch mit einem Rückgang der Unterstützung von BR einhergehen könnte.

Entsprechend ist es für BR wie die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE), aber auch für Naturschutzorganisationen ausserhalb von BR sowie für die Politik wichtig zu wissen, wie die jungen Menschen ihre natürliche Umgebung wahrnehmen, bewerten und sich darin verhalten – sprich, was ihr Verhältnis zur Natur ist (Solbrig et al., 2017; Wallner et al., 2007). Um dies herauszufinden, sind empirische Untersuchungen zur Mensch-Natur-Beziehung notwendig. Sie sollten Verständnisse, Einstellungen und Verhalten sowohl differenziert untersuchen und beschreiben als auch aus der Sicht des Subjekts zu verstehen versuchen. Die aus der Forschung gewonnenen Erkenntnisse erlauben es dann, die Bedürfnisse einzelner Bevölkerungsgruppen besser zu verstehen und entsprechende Massnahmen zu entwickeln, um diese Gruppen zu erreichen (von Lindern et al., 2019).

Der Naturbegegnung (wie Menschen mit der Natur in Berührung kommen) wurde in der Fachliteratur viel Aufmerksamkeit geschenkt (Braitto et al., 2017; Kollender & Zabel, 2013; Muhar et al., 2018; Rosa & Collado, 2019). Braitto et al. (2017) und Muhar et al. (2018) zeigen in ihren Forschungsarbeiten, dass es einen starken Zusammenhang zwischen den Naturbegegnungen der einzelnen Person und ihren Werten hinsichtlich der Natur sowie ihrem Umweltverhalten gibt. Grundsätzlich sind Menschen, die sich mit der Natur auseinandersetzen und sich um sie sorgen, eher bereit, sich umweltverträglich zu verhalten (Broom, 2017; Nisbet et al., 2008). Ob man sich gerne mit der Natur befasst oder nicht, hängt davon ab, wie diese in der Kindheit und Jugend erlebt wurde und welches Naturverständnis den Einstellungen zugrunde liegt (Gebhard, 2020; Hunziker, 2010). Letzteres wird ebenfalls durch Naturbegegnungen in der Kindheit und Jugend geprägt (Beery & Jørgensen, 2018; WSL, 2021).

Wesentliche Weichen für die Mensch-Natur-Beziehung werden also im Jugendalter gestellt. Trotzdem gibt es wenig Erkenntnisse zur Mensch-Natur-Beziehung von Heranwachsenden in BR, so

das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Nukleare Sicherheit (BMU) (BMU & BfN, 2020). Dieses Missverhältnis trifft auch auf die UBE zu: So bezogen die regionalen Akteur:innen und die wissenschaftliche Begleitung des Projekts bisher kaum Jugendliche ein (Gemeindeverband UBE, 2021; Wiesli et al., 2020). Diese Tatsache könnte darauf zurückzuführen sein, dass ein gesamtheitliches Verständnis davon fehlt, welche Beziehung jugendliche Entlebucher:innen zur Natur haben und deshalb eine Grundlage für eine altersgerechte Ansprache fehlt.

Bekannt ist jedoch, dass das Engagement der Jugendlichen für UBE-Projekte und Naturschutz bis heute nicht zufriedenstellend ist (Gemeindeverband UBE, 2021). Darüber hinaus weiss man, dass sich diese Altersgruppe selten von den Aktivitäten und Angeboten angesprochen fühlt, die der Park organisiert (Wiesli et al., 2020). Die Bildungsverantwortliche der UBE, Betriebsökonomin und Tourismusfachfrau Nina Liechti, äussert sich zu dieser Problematik wie folgt: «Einzig die Jugendlichen sind schwierig zu erreichen. Sie partizipieren noch nicht im gewünschten Mass» (Gemeindeverband UBE, 2021, S. 90).

Was passiert, wenn die Jugend weiterhin nicht genügend einbezogen wird? Es hätte unter Umständen zur Folge, dass Erhaltungs- und Weiterentwicklungsziele im Sinne der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit der UBE – und damit der Schutz der Entlebucher Natur – in Zukunft in Frage stehen. Vor diesem Hintergrund hat sich die UBE zum Ziel gesetzt, junge Menschen als Zielgruppe stärker in die Angebote und Aktivitäten der BR einzubinden (Wiesli et al., 2020). Der erste Schritt dazu ist, vertiefte Erkenntnisse und Informationen über die Beziehung der Jugendlichen zur Natur zu gewinnen.

Um dies zu erreichen, ist es wichtig, Informationen zu den Naturbegegnungen der Jugendlichen zu sammeln, da diese eine Grundlage dafür schaffen, wie diese Altersgruppe angesprochen werden kann. Darüber hinaus sollte eine Studie zur Mensch-Natur-Beziehung die Wertschätzung der natürlichen Umgebung erfragen sowie das Verhalten und die Einstellungen der Jugendlichen gegenüber der Natur genauer untersuchen. In diesem Zusammenhang muss auch der Naturbegriff differenzierter betrachtet werden: Die Natur, die wir kennen, ist das Ergebnis einer konstruierten Wahrnehmung (vgl. Kap. 2.2.2) und nimmt Einfluss auf die Einstellungen, die wir bezüglich Natur und Naturschutz haben (Bauer, 2012; Oldemeyer & Grossklaus, 1983; Reusswig, 2004). Das den Einstellungen zugrunde liegende Naturverständnis der Menschen ist deshalb auch relevant für eine Untersuchung der Mensch-Natur-Beziehung und die Akteur:innen der BR.

Diesen Faktoren nimmt sich die vorliegende Studie auf eine explorative Weise an: Das Ziel der Studie besteht nämlich darin, die Mensch-Natur-Beziehung von Jugendlichen im Entlebuch anhand der Bereiche *Naturverständnis*, *Naturbegegnung* sowie *Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur* zu erhalten. Untersuchungen dieser Bereiche geben Aufschluss darüber, in welchem Verhältnis die junge, lokale Bevölkerung mit der Natur im BR steht und wie sie diese bewertet. Zudem wird dadurch das Ziel des UBE-Managements erreicht, mehr über die Perspektiven der Jugendlichen zu erfahren und sie anhand dieser Erkenntnisse vermehrt anzusprechen. Ein weiteres Ziel der vorliegenden Studie ist es, für das UBE-Management anwendungs- und lösungsorientiertes Wissen über die Jugendlichen zu gewinnen.

Um die Ziele der Studie zu erreichen, gilt es, die folgenden vier Forschungsfragen zu beantworten:

1. Naturverständnis

Was verstehen die jungen Entlebucher:innen unter Natur und welche Assoziationen weckt der Begriff Natur? Was ist ihre persönliche Wahrnehmung der Natur, die sie umgibt und welche Bedeutung hat die Entlebucher Natur in ihrem Leben?

2. Naturbegegnungen

Welche Muster von Naturbegegnungen lassen sich bei den Jugendlichen identifizieren? Wie häufig sind sie in der Natur und welche Erfahrungen sind für sie besonders wichtig? Welche Naturerlebnisse sind im Entlebuch für Jugendliche überhaupt interessant? Wie sprechen sie über mögliche Einflüsse, die die Natur auf ihr Leben hat und die ihr Verständnis und ihre Erfahrungen prägen könnten?

3. Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur

Wie nehmen die Jugendlichen den Umgang mit der Natur im Entlebuch wahr? Welchen Umgang mit der Natur heissen sie gut, welches Verhalten kritisieren sie? Woran würden die Jugendlichen feststellen, dass die Entlebucher Natur gefährdet sein könnte? Was ist die Einstellung der Jugendlichen zum Thema Naturschutz? Wie schätzen sie ihr persönliches Engagement für die Natur ein und wie tragen sie in ihrem Alltag konkret Sorge zur Natur? Findet aus Sicht der Jugendlichen ein Umdenken in Bezug auf den Umgang und den Schutz der Natur statt?

4. Typologisierung

Welche Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den Jugendlichen können hinsichtlich folgender Aspekte festgestellt werden: Naturverständnis, Naturbegegnungen, Umgang mit der Natur sowie Engagement für die Natur und den Naturschutz? Welche Ausprägungen können zusammengefasst und welche Gruppierungen innerhalb der Stichprobe identifiziert werden?

Die vier untersuchten Bereiche werden in dieser Arbeit als Ausdrucksformen der Mensch-Natur-Beziehung angesehen. Ihrer Diversität und Komplexität kann jedoch im Rahmen dieser Masterarbeit nicht vollständig Rechnung getragen werden, weshalb sich der Autor auf die in den Forschungsfragen gestellten, inhaltlichen Kerngedanken fokussiert (von Lindern et al., 2019).

Auf die Einleitung folgt im theoretischen Teil der Arbeit eine begriffliche und inhaltliche Eingrenzung der für die Untersuchung grundlegenden Konstrukte *Natur*, *Naturverständnis*, *Naturbegegnung* und *Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur*. Weiter werden diese Begriffe der Mensch-Natur-Beziehung in einen forschungsrelevanten Kontext (Stand der Forschung) eingebettet. Im Kapitel 3 werden dann das Forschungsdesign und die Methodik präsentiert. Daraufhin analysiert und präsentiert der Autor die Untersuchungsergebnisse – die mit semistrukturierten Leitfadeninterviews gewonnenen Informationen - in Kapitel 4. In Form von einer Typologisierung werden die Ergebnisse im letzten Abschnitt der Ergebnisse übersichtlich dargestellt. In der Diskussion werden die Resultate evaluiert und interpretiert sowie Begrenzungen der Untersuchung aufgezeigt. Im letzten Kapitel gibt der Autor auf seiner Untersuchung basierende Empfehlungen an die Akteur:innen der UBE ab, wie sie Jugendliche besser ansprechen und in ihre Entscheidungen einbeziehen können.

Kapitel 2

Theoretischer Rahmen

2.1 Inhaltliche und begriffliche Eingrenzung

2.1.1 Natur

Die Auffassung davon, was Natur ist, unterscheidet sich in der Literatur stark. Innerhalb dieser Vielfalt wird versucht, einen begrifflichen Rahmen für die Studie abzustecken. In Anbetracht einer Studie zur Mensch-Natur-Beziehung ist es notwendig, den Begriff einzugrenzen – auch deshalb, weil *Natur* und *Umwelt* in der Umgangssprache oft synonym verwendet werden (Gräntzdörffer, 2016).

Die Natur mit einem Begriff exakt zu beschreiben, ist jedoch anspruchsvoll. Dies zeigen mehrere Ausführungen dazu (BMU & BfN, 2020; Gebhard, 2020; Hellbrück & Kals, 2012; Karlegger, 2010; Pohl, 2003). Nach BMU & BfN (2020, S. 27) liegt es auf der Hand, dass die Definition des Begriffs Natur für eine Naturbewusstseinsstudie zentral ist, obwohl der Begriff für «eine einfache, einheitliche Definition zu traditionsbeladen, zu vieldeutig, zu aufgeladen mit Hoffnungen, Ängsten und normativen Erwartungen» sei. Gebhard (2020, S. 41) stimmt dem überein und meint, dass die Menschen nicht objektiv bestimmen können, was Natur an sich ist.

Gemäss der naturwissenschaftlichen Definition von Hellbrück und Kals (2012, S. 14) gehören «alle anorganischen (unbelebte Natur) und organischen Erscheinungen (belebte Natur), die ohne Zutun des Menschen existieren bzw. sich entwickeln», zur Natur. Diese Sichtweise geht davon aus, dass es eine von Menschen gestaltete Umwelt gibt. In der Alltagssprache werden z. B. Gesteine und Mineralien, Gewässer, Metalle oder das Weltall (Planeten) als unbelebte Natur, Organismen wie Tiere und Pflanzen hingegen als belebte Natur verstanden (Clayton & Opatow, 2003). Markl (1998, S. 75) sieht die Natur als «Zustand recht grossen Artenreichtums, recht annehmbarer Biotop- und Landschaftsvielfalt und recht guter Beständigkeit dieses Zustands».

Weiter findet sich in der Fachliteratur eine dichotome Beschreibung von Natur. Simmons (1993, S. 11) beispielsweise grenzt folgendermassen ein: Einerseits steht die Natur für «our nonhuman surroundings», die belebte und unbelebte Lebewesen umfasst, andererseits steht der Mensch im Zentrum und ist von seiner natürlichen Umwelt völlig losgelöst. Gemäss Hinds und Sparks (2008) kann diese Art von Wahrnehmung der Natur zu einer psychologischen und physischen Trennung von Natur und Menschen führen. Der Ökologe Leopold (1949) erachtet eine solche Sicht gar als Ursache für fehlendes Naturschutzverhalten. Auch Karlegger (2010, S. 10) unterstreicht: «Wenn sich der Mensch als von der Natur getrennt ansehe, dann sei er auch nicht dazu bereit die Natur zu schützen». Eine ebenfalls implizit dichotome Sichtweise wird in der Naturdefinition vom Bundesamt für Naturschutz in Deutschland (BfN) ersichtlich. So beschreibt es Natur als unberührte Naturlandschaft, als Wildnis oder als «das ohne fremde Zutun Gewordene» (Bundesamt für Naturschutz, 1998, S. 5). Für die vorliegende Studie fasst die dichotome Sichtweise das Verständnis von Natur jedoch zu eng. Zudem ist eine solche Definition hier nicht anwendbar, da sie vom Menschen gestaltete Bereiche wie Ackerland, Wald und Wiese ausschliesst.

Die Fachstellen für Energie und Umwelt der Kantone Bern, Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg, Waadt und Wallis wählen eine nicht ganz so eng gefasste Definition von Natur: «Landschaften ohne starke menschliche Eingriffe sowie Flora und Fauna, die nicht durch Agrikultur und Zucht verändert wurde» (Kantonale Energie- und Umweltfachstellen, 2018, S. 1). Gering beeinflusste Natur, die

nur durch natürliche Faktoren geprägt ist, wird als naturnahe Kulturlandschaft eingestuft. Eine ähnliche Eingrenzung formulierte die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (1991). Diese hinreichend weitgefasste Definition von Natur in Anlehnung an Pohl (2003, S. 17) soll für diese Studie gelten. Der Mensch selbst und die vom Menschen berührten und genutzten Landschaften werden darin nicht ausgelassen bzw. nicht explizit ausgeschlossen, was gut mit den Zielen dieser Studie – spezifisch mit den Forschungsfragen 2 und 3 – übereinstimmt.

Natur umfasst die Gesamtheit der nicht vom Menschen geschaffenen, belebten und unbelebten Erscheinungen, einschliesslich der von Menschen gestalteten Naturräume.

Wie gerade beschrieben existiert die Natur zwar in objektiv beschreibbaren, naturwissenschaftlichen Grössen, aber «für den Betrachter ist sie stets ein Produkt seiner Wahrnehmung» Preuss (1998, S. 127). Diese Erkenntnis leitet zur ersten Kernfrage dieser Studie über, die untersucht, was die Jugendlichen im Entlebuch unter Natur verstehen und wie sie sie wahrnehmen bzw. was ihr Naturverständnis ist (vgl. hierzu nächstes Kap.).

2.1.2 Naturverständnis

Der Begriff *Natur* aktiviert und stimuliert bei den Menschen vielfältige Vorstellungen, Assoziationen, Fantasien, Bedeutungen, Hoffnungen und Ängste – begrifflich zusammengefasst unter Naturverständnis¹ (Gebhard, 2017). In diesem Zusammenhang ist es wichtig, zu betonen, dass das Naturverständnis «etwas von Menschen jeweils in bestimmter Weise Erfahrenes» ist (Oldemeyer & Grossklaus, 1983, S. 16). Bauer (2012) knüpft an diese Aussage an: Ihrer Meinung nach wird das Naturverständnis von Menschen und sozialen Gruppen anhand individueller und sozialer Wahrnehmungsprozesse gebildet. Es kann auch als Konstrukt über die Natur und ihre Bedeutung gesehen werden (Bauer, 2012).

Das Konstrukt *Naturverständnis*, so betonen es Groh und Groh (1995) sowie Reusswig (2004), wird kulturell erzeugt. Gebhardt (1998, S. 47) spricht hierbei von einer «sozialen Konstruktion, die wie alle anderen sozialen Konstruktionen dem geschichtlichen Wandel unterworfen» ist. «Was der Mensch als Natur definiert und was er an ihr für wertvoll und schützenswert hält oder nicht, liegt nicht ein für allemal fest, sondern ändert sich je nach den materiellen und ideellen Interessen, die er an ihr hat».

Nach Kleinhüchelkotten (2017, S. 39) umfasst das Naturverständnis mindestens vier Dimensionen: (1) die materielle Dimension: Landschaften, Tiere, Pflanzen, natürliche Prozesse, aber auch Ressourcen, die natürlichen Ursprungs sind; (2) die ästhetische Dimension: Anblicke und Darstellungen von Landschaften und Landschaftselementen, Geräusche und Gerüche, die als natürlich (schön) empfunden werden; (3) die emotionale Dimension: Natur als Erfüllung der Sehnsucht nach Glück und Geborgenheit, als Inbegriff von Harmonie und Vollkommenheit und (4) die spirituelle Dimension: Natur als die ursprüngliche, göttliche Ordnung. Innerhalb dieser Dimensionen verstecken sich neben der Vorstellung, was die Natur an sich ist auch die persönlichen Bedeutungen, die die Natur für einen Menschen hat (Kleinhüchelkotten, 2017). Tillmann et al. (2019) gehen in eine ähnliche Richtung und bringen an, dass Natur nicht als blosse Ansammlung von diversen Naturelementen verstanden werden sollte.

¹Das Konstrukt *Naturverständnis* wird sprachlich unterschiedlich bezeichnet. In der Fachliteratur ist auch die Rede von Naturbild, Naturerkenntnis oder Naturwahrnehmung.

Untersucht wird das Naturverständnis in der Literatur oft anhand von spontanen Assoziationen auf Fragen wie «Wenn du an Natur denkst, welches Bild siehst du vor dir?» oder «Natur ist ...» (Pohl, 2003). Die in dieser Arbeit erfassten Erkenntnisse über das Naturverständnis der Jugendlichen sollen jedoch neben den spontanen Vorstellungen zu Natur auch die verschiedenen, persönlichen Bedeutungsinhalte (=Naturbedeutung) von Natur mit einschließen, um ein detaillierteres Bild zu erhalten. Aus diesem Grund wird für die Forschungsfrage *Naturverständnis* neben der *Naturvorstellung* der Unterbereich *Naturbedeutung* entwickelt. Da Teile der begriffliche Eingrenzung von Kleinhüchelkotten (2017) gut zum Untersuchungsgegenstand passen, wird – in Anlehnung an diese – für die vorliegende Studie folgende Definition verwendet:

Das Naturverständnis ist die Gesamtheit der Vorstellungen, Bilder, Assoziationen und Bedeutungen im Zusammenhang mit der Natur.

Zusammengefasst soll das *Naturverständnis* in dieser Studie anhand der Konstrukte *Naturvorstellung* und *Naturbedeutung* qualitativ erforscht und als Ausdruck der Mensch-Natur-Beziehung betrachtet werden (Bauer, 2012). Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass diese Konstrukte, aber auch die Begegnungen, welche die Jugendlichen mit der Natur machen (vgl. hierzu nächstes Kap.), durch ihre soziale und geographische Lage, das Elternhaus, die Schule und Freizeitaktivitäten beeinflusst werden (BMU & BfN, 2020, S. 27).

2.1.3 Naturbegegnung

Für Bögeholz (1999) sind Naturbegegnungen² wichtig für naturgerechtes Engagement in Alltagssituationen. Sie begünstigen die Entwicklung eines «ethisch-moralischen Verständnisses» der Natur und einer Beziehung zur natürlichen Umgebung (Clayton & Opatow, 2003). Naturbegegnungen müssen immer auch als Kulturerfahrungen verstanden werden, «dies nicht nur, weil sie zum größten Teil nur in Kulturlandschaften möglich sind, sondern weil sie in sozio-kulturellen Kontexten erfolgen» (Pohl, 2003, S. 20).

Nach Gropengießer et al. (2018, S. 137) stehen die Naturbegegnungen alle für «eine intensive Zuwendung zu Lebewesen und/oder Landschaften». Bögeholz (1999, S. 21) beschreibt die Naturbegegnung als «Auseinandersetzungsprozess» mit der natürlichen, belebten Umwelt der Menschen. Diese Begegnung stellt die originale Berührung mit der Natur dar und schliesst eine sinnliche Wahrnehmung und Emotionalität mit ein (Hunziker, 2010). Auch Gräntzdörffer (2016, S. 22) weist darauf hin, dass Naturbegegnungen als «multisensorische, affektive und vorwissenschaftliche» Erfahrungen charakterisiert werden können, d. h., sie können «vielschichtig sein und der Mensch setzt seine Sinne ein». Da jedoch diese sinnliche, emotionale und körperliche Wahrnehmung in der vorliegenden Studie bereits hinsichtlich des Naturverständnisses untersucht wird, fokussiert sich der Bereich der Naturbegegnung auf den direkten Kontakt der Jugendlichen mit der Natur. Neben den Freizeitaktivitäten der jungen Menschen interessiert sich der Autor im Hinblick auf die Forschungsfrage *Naturbegegnungen* dafür, wie häufig und aus welchen Gründen sich die Jugendlichen in der Natur aufhalten. Weiter ist es spannend, zu wissen, welche Orte in der Natur sie bevorzugen.

Einen ähnlichen Ansatz wie diese Arbeit verfolgen Rosa und Collado (2019) in ihrer Studie zu Naturerfahrungen sowie Umwelteinstellungen und -verhalten. Sie grenzen Naturbegegnungen auf der Basis der Studien von Chawla und Derr (2012), Keniger et al. (2013) und Rupperecht et al. (2016) wie folgt ein:

²In der wissenschaftlichen Literatur werden synonym zu Naturbegegnung auch Naturerlebnis, Naturkontakt, Naturerfahrungen sowie Naturaufenthalte verwendet (Pohl, 2003).

Naturbegegnungen sind Aufenthalte, die Menschen in natürlichen Gebieten, wie Wäldern oder wilder Natur, aber auch urbanen Umgebungen, wie städtische Parks, Gärten und Brachflächen verbringen.

Diese definitorische und inhaltliche Eingrenzung wird für die vorliegende Studie verwendet, da sie praktikabel für die Beantwortung der Forschungsfrage 2 ist. Auch erleichtert die Abgrenzung die Unterscheidung zur Forschungsfrage 1 (*Naturverständnis*), da sie die sinnliche und emotionale Komponente auslöst, welche im *Naturverständnis* miteinbezogen wird.

2.1.4 Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur

Der *Umgang mit der Natur* ist keine wissenschaftliches, sondern ein eigens für diese Arbeit entwickeltes Konstrukt. Es wird wie folgt inhaltlich eingegrenzt:

Unter Umgang mit der Natur betrachtet der Autor die Meinungen der Befragten zur Nutzung und zum Schutz der Natur.

Bei der Naturnutzung geht es einerseits darum, wie die Menschen bei Naturaufhalten mit der Natur umgehen. Andererseits wird damit die Ressourcennutzung durch Land- und Forstwirtschaft angesprochen. Zudem soll der Verlust an Naturflächen für den Siedlungsbau, die generelle Gefährdung der Natur und die gegenwärtige Sorge darum erörtert werden.

Bemühungen zum Erhalt der Natur müssen von den BR-Bewohner:innen, insbesondere von den Landwirt:innen, welche die Naturschutz-Auflagen direkt umsetzen müssen, akzeptiert und unterstützt werden, damit sie erfolgreich sind (Mose & Weixlbaumer, 2007; Stoll-Kleemann, 2001; von Lindern et al., 2019). Dazu das BMU & BfN (2020, S. 52): «Naturschutz ist zwar eine staatliche Aufgabe, kann aber ohne bürgerschaftliches Engagement und eine breite gesellschaftliche Unterstützung nicht erfolgreich sein». Gerade in einem dicht besiedelten Land wie der Schweiz ist der Schutz der Natur nur erfolgreich umsetzbar, wenn die Bevölkerung dahintersteht und ihn unterstützt (Mues et al., 2017). Eine Unterstützung kann in Form einer Dauermitgliedschaft in einem Naturschutzverein oder indem eine Petition unterschrieben wird, erfolgen (BMU & BfN, 2020). Aber auch die fachgerechte Ausführung von den Schutzmassnahmen der Landwirt:innen ist hier von Notwendigkeit. Durch Naturschutzpolitik sowie proaktive Kommunikations- und Bildungsmassnahmen kann der Bevölkerung eine positive Sichtweise zum Naturschutz nähergebracht werden (BMU & BfN, 2020). Dafür benötigen die Akteur:innen jedoch Kenntnisse über die Einstellungen der Bevölkerung zum Umgang mit der Natur (Mues et al., 2017), die in dieser Studie zu den jugendlichen Entlebucher:innen erhoben werden. Mitentscheidend für den Schutz der Natur ist ausserdem ein naturbewusstes Verhalten im Alltag, das in dieser Arbeit unter dem Aspekt *Verhalten gegenüber der Natur* thematisiert wird. Angelehnt an die Studie von von Lindern et al. (2019) und Gensicke et al. (2006) wird folgenden inhaltliche Abgrenzung für das *Verhalten gegenüber der Natur* definiert:

Das Verhalten gegenüber der Natur fokussiert auf das tatsächliche, öffentliche, gemeinwohlorientierte, im Rahmen der Arbeit oder Freizeit stattfindende aktive Handeln, welches direkt oder indirekt zum Schutz und der Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft beiträgt.

Nach Kleinhüchelkotten (2017, S. 43) sind notwendige – nicht immer hinreichende – Voraussetzungen für ein naturgerechtes Verhalten und für das Naturschutz-Engagement «die Überzeugung, dass das eigene Handeln wirksam ist, die Anerkennung eigener Verantwortung für den Schutz der Natur sowie die Bereitschaft zu Verhaltens- und Handlungsweisen im Einklang mit den

Erfordernissen des Schutzes und Erhalts von Natur». Dabei werden die Verhaltensweisen von den Einstellungen und Werten, die Menschen gegenüber der Natur haben und ihr zuschreiben, geprägt (Braitto et al., 2017; Muhar et al., 2018). Deshalb müssen diese vor den möglichen Handlungen zum Schutz der Natur geklärt werden. Dazu sind vertiefte Kenntnisse über die Mensch-Natur-Beziehung von möglichst vielen Altersgruppen hilfreich.

2.2 Stand der Forschung

2.2.1 Empirische Studien zur Mensch-Natur-Beziehung von Jugendlichen

Untersuchungen im Forschungsfeld der Mensch-Natur-Beziehung³ ermöglichen es, die Perspektiven der Bevölkerung auf die Natur zu eruieren.

Grundsätzlich zeigen sich Menschen, die sich mit der Natur auseinandersetzen und sich um sie sorgen, eher bereit, sich umweltverträglich zu verhalten (Broom, 2017; Nisbet et al., 2008). Die Bereitschaft bei Jugendlichen ist jedoch nur gross, wenn das Engagement verspricht, nicht zu zeitintensiv zu sein und nur einfach umzusetzende Alltagsveränderungen mit sich bringt. In diesem Zusammenhang ist die Intentionen-Verhaltens-Lücke zu nennen, die besagt, dass Angaben zur Bereitschaft eines Zielverhaltens häufig nicht mit seiner tatsächlichen Ausführung übereinstimmen (Hoffmann & Müller, 2010). Ein solches Phänomen beobachteten von Lindern et al. (2019) in ihrer Untersuchung zu Akzeptanz, Identifikation und Engagement (AkIdEn) bei der Bevölkerung in BR, unter anderem auch in der UBE.

Stotten (2015) zufolge nimmt die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung die Natur als Freizeitvergnügen wahr. Für Landwirt:innen hingegen stellt die Natur etwas Alltägliches, Selbstverständliches und Nützlich dar, weswegen sie als Ressource geschätzt wird. Diese unterschiedlichen Wahrnehmungen und Bedeutungen beeinflussen zwangsläufig die Einstellungen zu Naturschutz und das Verhalten gegenüber der Natur (Hunziker, 2010). Versteht eine Landwirtin beispielsweise unter *Natur* die gepflegte und vom Menschen gestaltete Landschaft, so wird sie sich dementsprechend der Natur gegenüber verhalten und eher Naturschutzmassnahmen befürworten, die diesen Vorstellungen gerecht werden (Bauer, 2005).

Ob man sich gerne mit der Natur auseinandersetzt oder nicht, hängt dabei davon ab, wie die Natur in jungen Jahren erlebt wurde (Gebhard, 2020; Hunziker, 2010). Daraus formen sich entsprechende Bilder zur Natur, die in der Fachliteratur als Naturvorstellungen oder Naturbilder bezeichnet werden (Bauer, 2012). So konnte die Datenwissenschaftlerin Ilka Dubernet (WSL, 2021) zeigen, dass unbeaufsichtigte und unorganisierte Naturaufenthalte in der Kindheit und Jugend die naturbezogenen Einstellungen und das Naturschutz-Engagement positiv beeinflussen (WSL, 2021).

Angesichts dessen untersuchten diverse Studien, welche Vorstellungen und Assoziationen der Begriff *Natur* bei Jugendlichen hervorruft (BMU & BfN, 2020; Brämer et al., 2016; Gräntzdörffer et al., 2019). Trotz der unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründe und der Diversität der Befragten assoziierten diese mehrheitlich Landschaftselemente bzw. die sie umgebende Natur, Pflanzen und Tiere sowie ästhetische und körperlich-sinnliche Merkmale mit dem Begriff *Natur*. Selten wurde die Natur jedoch direkt mit dem Menschen, der landwirtschaftlichen Nutzung, negativen Aspekten wie der Klimakrise, der Umweltverschmutzung oder dem Biodiversitätsverlust in

³In der Fachliteratur wird von der Mensch-Natur-Beziehung oder auch vom Mensch-Natur-Verhältnis gesprochen (Bauer, 2005; Pohl, 2003).

Verbindung gebracht (Pohl, 2003).

Neben den bildlichen Assoziationen bringen die Jugendlichen auch erholungsbezogene Aspekte in Verbindung mit dem Begriff *Natur*. Ruhe, Erholung, Abenteuer aber auch sportliche Interessen sind für die Jugendlichen wichtige Gründe, in die Natur zu gehen (BMU & BfN, 2020). Regelmässige Naturbegegnungen können sich positiv auf das Glücksempfinden der oder des Einzelnen (Capaldi et al., 2014) und die psychische Gesundheit (Bragg et al., 2013; Raith & Kohler, 2014) auswirken. Zudem finden sie überwiegend mit der Familie und Freund:innen statt (BMU & BfN, 2020; Brämer et al., 2016; Dornhoff et al., 2019; Gräntzdörffer, 2016).

Trotzdem können gemäss dieser Studien Naturbegegnungen nicht als fester Bestandteil des Tagesablaufs von Jugendlichen angesehen werden, denn Jugendliche beschäftigen sich zunehmend mit Aktivitäten, die mit digitalen Räumen verbunden sind (San Jose & Nelson, 2017). Deshalb wird vermutet, dass sie den Bezug zur Natur verlieren oder gar nicht erst entwickeln (BMU & BfN, 2019; Brämer et al., 2016).

2.2.2 Empirische Studien zur Mensch-Natur-Beziehung in Biosphärenreservaten

Neben der AkIdEn-Studie von von Lindern et al. (2019) haben sich zahlreiche andere Studien der Interaktion zwischen Menschen und Natur in BR angenommen. Die Ergebnisse der betreffenden Studien können den lokalen Entscheidungsträger:innen helfen, allfällige Anpassungen von Strategien oder Massnahmen im Biosphärenreservat vorzunehmen.

In Bezug auf BR bringt die lokale Bevölkerung den Begriff *Natur* vor allem in Verbindung mit biosphärenspezifischen Landschaftselementen wie Auen- oder Seelandschaften. In nicht-ländlichen Regionen werden im Vergleich dazu unspezifischere, naturräumliche Aspekte wie Wald, Wiese und Wasser genannt (Solbrig et al., 2017). Zudem weist die Studie von Solbrig et al. (2017) darauf hin, dass die Beziehung der BR-Bevölkerung zu und Verbundenheit mit der lokalen Natur stärker ausgeprägt ist als in nicht-ländlichen Regionen (BMU & BfN, 2013).

Die starke Naturverbundenheit erweist sich als wichtiges Merkmal der Bevölkerung in BR (Solbrig et al., 2017). So fanden Buta et al. (2014) anhand Antworten von 239 Einwohner:innen der Gemeinden rund um den Retezat-Nationalpark in Rumänien heraus, dass die Naturverbundenheit sowohl für die Meinung zum Schutzgebiet wie auch für das Verhalten gegenüber der Natur von Bedeutung ist. Die Verbundenheit trägt ebenso dazu bei, dass die Personen motiviert sind, ein Naturschutz-Engagement wahrzunehmen (Piechocki et al., 2003).

Aus den Studien ergibt sich jedoch auch, dass die Bevölkerung Massnahmen zum Schutz der Natur in BR nur bedingt unterstützt (Reusswig, 2004). In die gleiche Richtung geht ein Vergleich zur landesweiten Untersuchung vom BMU & BfN (2013), der zeigt, dass die deutsche Bevölkerung den Bedarf an Naturschutz in Deutschland höher einstuft als die BR-Bevölkerung in den BR. Nach Solbrig et al. (2017) spiegelt sich darin die These, dass die Situation vor Ort besser eingeschätzt wird als in Regionen, die weiter weg liegen. Protagonist:innen des Naturschutzes in BR werden teilweise sogar als weltfremde «Spinner» und der Naturschutz als «Öko-Diktatur» bezeichnet (Reusswig, 2004). Ethisch-moralische Begründungen für den Naturschutz und der Erhalt ökologischer Funktionen findet in der BR-Bevölkerung kaum Zustimmung. Hingegen sieht sie die Verantwortung für eine intakte Heimat und den Schutz der Ressourcengrundlage als Gründe dafür, die Natur zu schützen und ist durch diese Aspekte motiviert, sich für den Naturschutz zu

engagieren (Reusswig, 2004).

Tatsächlich zum Engagement bereit, sich aktiv für das BR einzusetzen, ist jedoch nur ein Bruchteil der lokalen Bevölkerung. Dies verdeutlichen die Ergebnisse der Bevölkerungsumfragen in acht BR (inklusive der UBE) in Deutschland, Österreich und der Schweiz (von Lindern et al., 2019). Besonders die jungen Menschen im Alter zwischen 16 und 29 Jahren wissen kaum Bescheid über die Zielsetzung und Projekte der BR, der Naturpark ist noch wenig verankert im Bewusstsein dieser Gruppe (Siegrist, 2020). Entsprechend gering fallen die Partizipation und das Engagement aus (von Lindern, 2019).

Grundsätzlich wird die Beteiligung von Jugendlichen in Naturparks jedoch als bedeutend eingestuft, so Wiesli et al. (2020). Jugendliche gelten als Altersgruppe mit grossem Potenzial für den Natur- und Umweltschutz (Freitag et al., 2016; Keller et al., 2012; Warner et al., 2014). Gemäss dem BMU & BfN (2020) haben Jugendliche in den letzten Jahren erfreulicherweise ein zunehmendes Interesse an Natur- und Umweltthemen gezeigt: Bottom-up-Bewegungen wie der Klimastreik, Fridays for Future oder Extinction Rebellion erfahren grossen Zuspruch (BMU & BfN, 2020). Vor diesem Hintergrund sind die Jugendlichen als Zielgruppe für das Management der BR besonders interessant.

2.2.3 Empirische Studien zu Typologien der Mensch-Natur-Beziehung

Die Erforschung der Mensch-Natur-Beziehung hat in den Sozialwissenschaften eine lange Tradition (Bauer, 2005). In Studien zu BR scheint im Zusammenhang mit der sozialwissenschaftlichen Forschung zu dem *Naturverständnis*, den *Naturbegegnungen* und dem *Naturverhalten* der Fokus auf Typologien der Mensch-Natur-Beziehungen gerichtet zu sein. Typologien erleichtern die Analyse inhaltlicher Zusammenhänge und machen die Ergebnisse besser für die Praxis nutzbar (Kuckartz, 2016).

So hat Kellert bereits 1980 und 1993 (Kellert, 1993, 1980) in den USA die Einstellung der Menschen zur Natur anhand einer Befragung zu Wildtieren untersucht und auf deren Basis eine Typologisierung der Mensch-Natur-Beziehung mithilfe von neun Dimensionen erstellt: (1) Der naturalistische Typ (der Natur wird mit Staunen und Ehrfurcht begegnet), (2) der ökologischer-naturwissenschaftliche Typ (die Natur wird systematisch erforscht), (3) der humanistische Typ (er fühlt sich mit der Natur emotional verbunden), (4) der moralistische Typ (er fühlt sich für die Natur verantwortlich), (5) der ästhetische Typ (die Schönheit der Natur steht im Vordergrund), (6) der symbolistische Typ (er begreift Natur symbolhaft und kommuniziert über Natur), (7) der utilitaristische Typ (der materielle Wert der Natur ist wichtig), (8) der dominierende Typ (der Mensch beherrscht die Natur) und (9) der negativistische Typ (empfindet Furcht und Aversion gegenüber der Natur).

Kellerts Typologisierung lässt sich wie andere Typologien auf dem Biophilie-Biophobie-Spektrum einordnen (Bauer et al., 2018; Wilson, 1993). Nach Bauer (2005) verkörpert der naturalistische Typ (1) das Konzept der Biophilie (leidenschaftliche Liebe zu allem Lebendigen) am deutlichsten. Biophobie beschreibt dagegen die Angst vor Tieren und natürlichen Gegebenheiten und wird in Kellerts Typologie durch die negativistische Dimension (9) widerspiegelt (Wilson, 1993). Für die vorliegende Studie gibt eine Einordnung der hier entwickelten Typen auf dem Biophilie-Biophobie-Spektrum Hinweise darauf, wie die Jugendlichen der Natur begegnen und sich in ihr fühlen.

Ein Jahr später entwickelte Kattmann (1994) einen Ansatz mit Fokus auf Kinder und Jugendliche, der sich mit Kellert (1993, 1980) inhaltlich überschneidet. Der Ansatz von Kattmann (1994) konzentrierte sich im Gegensatz zu (Kellert, 1993) mehr auf die Hierarchie zwischen Mensch und Natur. Die Dimensionen lassen sich wie folgt darstellen: (1) Die benötigte Natur (Natur als Lebensgrundlage der menschlichen Existenz, der Mensch ist Nutzniesser), (2) die geliebte Natur (emotionale Verbundenheit mit der Natur durch individuelle Begegnungen, der Mensch ist Liebhaber), (3) die verehrte Natur (religiös, spirituell, esoterisch konnotierte Wahrnehmung der Natur, der Mensch ist der religiös Gebundene), (4) die erlebte Natur (Gegenstück zur geliebten Natur, nimmt die Natur passiv wahr, der Mensch ist Betroffener), (5) die beherrschte Natur (der Mensch beherrscht die Natur, der Mensch ist Machthaber), (6) die bedrohte Natur (anthropogene Einflüsse führen zu einer ökologischen Krise, der Mensch ist Störenfried) und (7) die gelebte Natur (Naturerfahrung als Begegnung mit dem eigenen Ich, der Mensch ist Teil und Gegenüber der Natur). Den letztgenannten Typus, die gelebte Natur, beurteilt Kattmann (1994) als den Erstrebenswertesten, da sich der Mensch darin als Teil der Natur betrachtet. Ein Grund für fehlendes Umweltschutzverhalten sei nämlich, dass sich der Mensch ausserhalb der Natur wahrnimmt und sich über sie stellt (Kattmann, 1994; Kollender & Zabel, 2013; Pohl, 2003).

Daran anknüpfend stellte Thompson und Barton (1994) eine in der Umweltethik gründende Gliederung mit drei Dimensionen vor: Die anthropozentrische, die ökozentrische und die umweltapathetische Einstellung der Menschen gegenüber der Natur. Sie lässt sich, wie viele andere Typologisierung, auf dem Anthropozentrismus-Ökozentrismus-Spektrum einordnen (Bauer et al., 2018). So charakterisiert auch die Studie von Flint et al. (2013) das Mensch-Natur-Verhältnis anhand des Anthropozentrismus-Ökozentrismus-Spektrums. Hier wird unterschieden zwischen dem/der Meister:in (steht über der Natur und nutzt sie), dem/der Verwalter:in (steht über der Natur und pflegt sie), dem/der Partner:in (ist gleichberechtigt und steht in einer Beziehung mit der Natur), dem/der Teilnehmer:in (hat ein Gefühl des spirituellen Eins-Seins mit der Natur), dem/der Apathiker:in (begegnet der Natur desinteressiert) und dem/der Nutzer:in (nutzt die Natur als Anbieterin von Dienstleistungen und Vorteilen) (Bauer et al., 2018). Das Anthropozentrismus-Ökozentrismus-Spektrum gibt Auskunft darüber, ob ein Mensch ein naturzentriertes oder ein menschenzentriertes (d. h. anthropozentrisches) Wertesystem verfolgt, was auch Hinweise darauf gibt, welche Perspektive er in Bezug auf den Naturschutz einnimmt. Eine Einordnung der in dieser Studie entwickelten Typen in dieses Spektrum ist deshalb für die Analyse der Ergebnisse ebenfalls hilfreich.

Kapitel 3

Forschungsdesign und Methodik

3.1 Forschungsdesign

Im Gegensatz zur quantitativen Forschung ist das Vorgehen der qualitativen Forschung meist induktiv und hypothesengenerierend (Misoch, 2015). Die qualitative Forschung hat zum Ziel, unbekannte, soziale Phänomene differenziert zu untersuchen, sodass sie aus der Sicht des Subjekts verstanden und analysiert werden können (Misoch, 2015, S. 2). Die «Beforschten» sollen dabei selbst zu Wort kommen (Podworny, 2019). Vor diesem Hintergrund erscheint der qualitative Forschungszugang anhand individueller Interviews, welche den kulturellen Hintergrund der befragten Person berücksichtigen, eine geeignete Erhebungsmethode für die vorliegende Studie. Auch sind diese Aspekte besonders nützlich, da die Ergebnisse der Studie als gruppenspezifische Entscheidungsgrundlagen für das Management der UBE dienen sollen (Davies et al., 2015; Lynam et al., 2007).

Anders als die quantitative Forschung, die auf eine statistische Repräsentativität abzielt, erlangt die qualitative Forschung inhaltliche Repräsentativität, indem die Stichprobe alle relevanten Merkmale und Merkmalskombinationen möglichst ausreichend vertritt (Misoch, 2015). Um in der vorliegenden Arbeit inhaltliche Repräsentativität zu erreichen, wurde für die Stichprobe im Studiengebiet UBE eine Mischform aus Vorabfestlegung und theoretischem Sampling (vgl. hierzu Kap. 3.3) nach Glaser et al. (1968) verwendet.

Aufgrund der spärlichen Datenlage zu Denkmustern und Verhaltensweisen der 16–19-Jährigen in der UBE schloss der Autor dieser Arbeit zudem ein explanatives, hypothesenprüfendes Design aus. Vielmehr wählte er für die vorliegende Forschungsarbeit ein exploratives Vorgehen, das einen groben Einblick in die Beziehung Jugendlicher zur Natur in der UBE gewähren soll (Flick, 2007). Das explorative Design mit qualitativem Forschungszugang eignet sich, wenn wenig über Ursachen und Zusammenhänge des Themas bekannt ist, wie es beim vorliegenden Forschungsgegenstand der Fall ist (Flick, 2007).

3.2 Studiengebiet

Das Studiengebiet umfasst die geographische Fläche der UBE, die insgesamt 394 km² beträgt. Zur UBE gehören die Gemeinden Doppleschwand, Entlebuch, Escholzmatt-Marbach, Flühli, Hasle, Romoos und Schüpfheim (siehe Abbildung 3.1), von denen 50 Prozent Entwicklungszone, 42 Prozent Pflegezone und 8 Prozent Kernzone sind (Gemeindeverband UBE, 2021).

Die UBE ist nicht nur die erste Schweizer UNESCO-Biosphäre nach Sevilla-Strategie, sondern auch der erste regionale «Naturpark von nationaler Bedeutung» (Gemeindeverband UBE, 2021, S. 17). Sie ist von Agglomerationsgebieten aus gut erreichbar und weist eine mittlere Bevölkerungsdichte auf. Nach Angaben von Statistik Luzern (lustat.ch, Stichjahr 2021/2022) leben insgesamt 16'883 Menschen in der UBE. 24,3 Prozent der arbeitstätigen Bevölkerung sind im ersten Sektor (Land- und Forstwirtschaft) beschäftigt. Ausserdem hat fast jede Familie entweder einen familiären oder einen geographischen Bezug zur Landwirtschaft (Gemeindeverband UBE, 2021). Die Region verzeichnet eine Arbeitslosenquote von ca. 0,6 Prozent (lustat.ch, Stichjahr 2022).

Die UBE besitzt ein Managementzentrum, jedoch verfügt sie über keine Ranger¹ (von Lindern et al., 2019). Sie finanziert sich über das Schweizer Bundesamt für Umwelt (BAFU), den Kanton Luzern, die oben genannten Gemeinden innerhalb der Biosphäre sowie über Stiftungen und Dritte (Gemeindeverband UBE, 2021). Zudem fördert die UBE «[...] die regionale Entwicklung und Wertschöpfung mit einer eigenen Marke und zertifizierten Regionalprodukten, macht sich stark für einen sanften Tourismus mit natur- und klimaverträglichen Angeboten, fördert die erneuerbaren Energien und kommuniziert ihre Errungenschaften im Sinne eines Bildungsauftrages aktiv [...]» (Gemeindeverband UBE, 2021, S. 5).

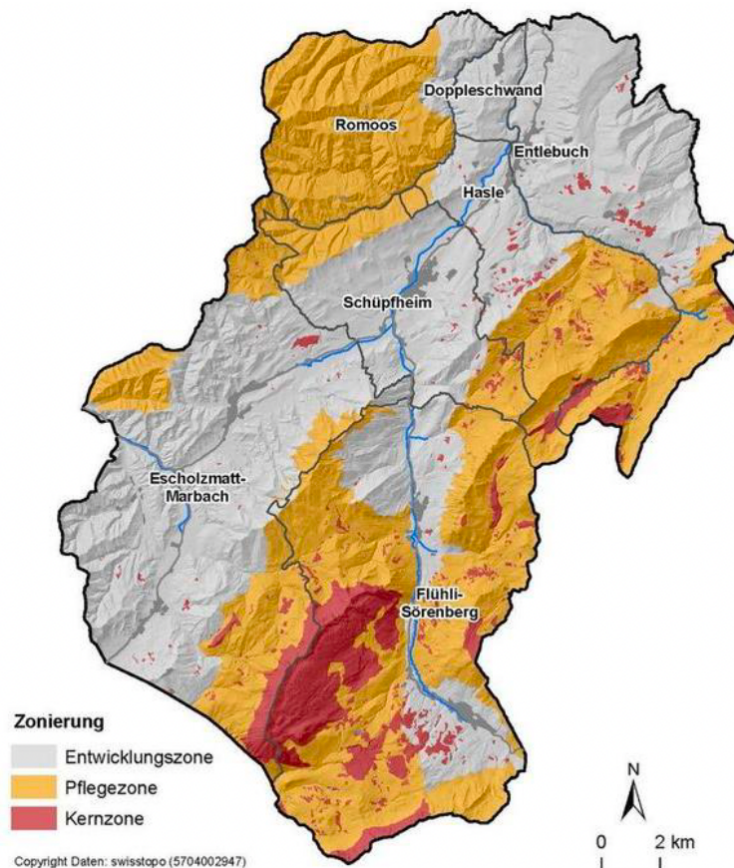


ABBILDUNG 3.1: Fallgebiet UBE inkl. BR-Zonierung (UBE, 2022c)

3.3 Stichprobe

Eine erste Begrenzung der Stichprobenauswahl (auch Sampling genannt) geht aus dem Forschungsthema dieser Arbeit hervor: Es wurden ausschliesslich Jugendliche der Altersgruppe 16–19 Jahre der UBE für ein Interview angefragt. Zudem identifizierte der Autor fürs Sampling soziodemografische Merkmale, die Bezug auf die Erfahrungen, Erwartungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen nehmen und einen wesentlichen Einfluss auf ihre Mensch-Natur-Beziehung nehmen könnten. Hierzu wurden Studien zum Mensch-Natur-Verhältnis (Bauer, 2005; Bauer et al., 2018; Flint et al., 2013; Kattmann, 1994; Kellert, 1980) und zur Einstellung von Jugendlichen zur Natur (BMU & BfN, 2020; Gräntzdörffer, 2016; Karlegger, 2010) und mit dem Fokus auf BR (Solbrig et al.,

¹Hüter eines Landschaftsraumes

2017; von Lindern et al., 2019) herangezogen. Bei den Merkmalen, die in einem engen Zusammenhang mit der Einstellung zur Natur stehen, handelt es sich um die Bildung bzw. den beruflichen Bezug zur Natur (BMU & BfN, 2020), die Geschlechtsidentität (BMU & BfN, 2020) sowie den Wohntyp (Bauer et al., 2018). Neben der Alterseinschränkung bildeten diese drei Merkmale die Basis für das Samplingverfahren dieser Arbeit.

Bezüglich der Geschlechterauswahl versuchte der Autor, eine ausgeglichene Anzahl von binären Geschlechtsidentitäten zu erhalten. Es wurden keine Personen, die sich ausserhalb der binären Geschlechtsordnung sehen, befragt, da sich keine finden liessen.

Der Bildungshintergrund der befragten Personen wird anhand von drei Ausprägungen (*naturnah* Berufe, *naturferne* Berufe und *Kantonsschule*) unterschieden. Unter *naturnah* fallen Berufsfelder, die in direktem Kontakt mit der Natur stehen. Natur ist in diesen Berufen etwas Alltägliches und Selbstverständliches, wie es bei Landwir:tinnen, Förster:innen und Gärtner:innen der Fall ist (Stotten, 2015). *Naturferne Berufe*, wie z. B Gesundheitsberufe, kaufmännische Berufe oder mechanisch-technische Berufe haben keine oder nur sehr wenige Überschneidungspunkte mit der Natur. Der Ausprägung *Kantonsschule* gehören Jugendliche an, die das Gymnasium besuchen.

Das Merkmal Wohntyp wurde ausgewählt, um die nähere Wohnumgebung der Interviewtenehmer:innen zu erfassen. Dafür sind drei Ausprägungen festgelegt worden: *zentral*, *peripher* und *abgeschieden*. Die Unterscheidung der drei Typen beruht auf der Distanz zum Zentrum und auf Siedlungscharakterkriterien. Ein alleinstehendes Haus, 20 Minuten vom nächsten Dorfkern entfernt, wird als *abgeschieden* eingestuft, während eine sich am Rande einer Siedlung befindende Wohnung der Kategorie *peripher* zugeordnet wird. Ein *zentraler* Wohntyp hingegen entspricht einer Position in einer Siedlung im Dorf. Zu welchem Wohntyp die Teilnehmer:innen eingeteilt wurden, entschied der Autor anhand der Analyse der Wohnadresse auf der Kartenplattform maps.geo.admin.ch (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021).

Merkmal	Ausprägung	Mindestanzahl pro Ausprägung
Wohntyp	- Zentral gelegen (Wohnsitz in der Siedlung) - Peripher gelegen (Wohnsitz am Siedlungsrand) - Abgeschieden (Einzelhof, sehr abgelegen)	5
Bildung	Berufliche Grundbildung: - Naturnahes Berufsfeld - Naturfernes Berufsfeld Allgemeinbildende Schule: - Kantonsschule	5
Geschlechtsidentität	- Männlich - Weiblich	8

TABELLE 3.1: Auswahlkriterien und Mindestanzahl

Die bereits erwähnte Mischform aus Vorabfestlegung und theoretischem Samplings nach Flick (2007) führte zur konkreten Auswahl der Teilnehmenden. Unter Vorabfestlegung werden die zwingenden Auswahlkriterien (Wohnort in der UBE, Alter zwischen 16 und 19 Jahren) sowie die drei oben bestimmten, soziodemographischen Merkmale (Geschlecht, Bildung, Wohntyp) verstanden. Um eine ausgewogene Verteilung zu erreichen, wurde vorab eine Mindestanzahl pro Ausprägung (siehe Tabelle 3.1) definiert. Die Anzahl wurde so gewählt, dass keine Ausprägung

übermässig in der Stichprobe repräsentiert wurde².

Im Erhebungsprozess wurde dann ein zyklisches Vorgehen angewendet, durch das neu gewonnene Erkenntnisse aus den ersten paar Befragungen in die darauffolgende Auswahl einfließen. Dieses Vorgehen orientiert sich am theoretische Sampling nach Glaser et al. (1968), wobei die Stichprobenauswahl schrittweise im Prozess der Datenerhebung und -auswertung erfolgt. Wenn im Prozess der Auswahl weitere Fälle keine neuen Erkenntnisse mehr liefern, tritt die «theoretische Sättigung» ein, und das Sampling ist beendet (Hochschule Luzern, 2022). Das Ziel davon ist, in der Stichprobe so unterschiedliche Haltungen wie möglich abzubilden, was die Beziehung zur Natur anbelangt.

Die ersten Interviews wurden also durchgeführt, ausgewertet und einer Position innerhalb der Stichprobe zugewiesen. Anhand dieser Daten konnte skizziert werden, wie die entgegengesetzte Position aussehen könnte. Dieses Vorgehen wurde wiederholt, bis keine neuen Positionen gefunden werden konnten (Bauer, 2005; Wiesli et al., 2020). Da es gegen Ende des Vorgehens Schwierigkeiten bei der Auswahl von *Kantonsschüler:innen* gab, griff der Autor bei den letzten drei Studienteilnehmer:innen auf das Schneeballprinzip³ zurück (Misoch, 2015). Die Tabelle 3.2 umfasst die drei ausgewählten soziodemographischen Merkmale mit den entsprechenden Ausprägungen sowie die Gemeinde und das Alter der befragten Personen.

ID	Geschlecht	Alter	Gemeinde	Wohntyp	Bildung
B01	weiblich	17	Schüpfheim	zentral	Kantonsschule
B02	weiblich	16	Hasle	abgeschieden	naturferner Beruf
B03	männlich	18	Schachen	abgeschieden	naturnaher Beruf
B04	männlich	17	Schüpfheim	peripher	naturnaher Beruf
B05	männlich	16	Schüpfheim	abgeschieden	naturferner Beruf
B06	weiblich	18	Escholzmatt-Marbach	peripher	naturferner Beruf
B07	weiblich	15	Schüpfheim	zentral	naturnaher Beruf
B08	weiblich	18	Schüpfheim	abgeschieden	naturferner Beruf
B09	männlich	17	Entlebuch	abgeschieden	naturferner Beruf
B10	weiblich	16	Schüpfheim	abgeschieden	naturferner Beruf
B11	weiblich	16	Escholzmatt-Marbach	abgeschieden	naturnaher Beruf
B12	männlich	18	Escholzmatt-Marbach	zentral	Kantonsschule
B13	männlich	17	Doppleschwand	peripher	naturnaher Beruf
B14	männlich	18	Flühli-Sörenberg	abgeschieden	naturnaher Beruf
B15	männlich	19	Schüpfheim	zentral	naturferner Beruf
B16	männlich	18	Flühli-Sörenberg	zentral	Kantonsschule
B17	weiblich	18	Schüpfheim	zentral	Kantonsschule
B18	weiblich	18	Schüpfheim	peripher	Kantonsschule

TABELLE 3.2: Soziodemographische Merkmale der Teilnehmer:innen

²Bei 3 Ausprägungen pro Merkmal und 18 Interviews wurde die Mindestanzahl auf 5 gesetzt, bei 2 Ausprägungen auf 8. Da vor der Datenerhebung nicht alle Teilnehmenden mit ihren soziodemografischen Merkmalen klar waren, musste ein gewisser Spielraum nach oben gewahrt werden.

³Am Ende der Befragung wurde die interviewte Person gefragt, ob sie eine weitere Person kennt, welche für die Studie von Interesse sein könnten (Misoch, 2015).

3.4 Datenerhebung

Semistrukturiertes Interview

Gemäss Misoch (2015) stellt das Interview eine besondere Form der qualitativen Forschung dar, da die Daten in Form von mündlicher Kommunikation erhoben werden. Im Hinblick auf die Befragungsstruktur können drei Formen unterschieden werden: Das *standardisierte Interview* (Fragen und Antwortoptionen vorgegeben), das *unstrukturierte Interview* (befragte Person steuert das Interview) sowie das *semistrukturierte Interview* (Themen und Fragestellungen sind vorgegeben). Semistrukturierte Interviews werden auch als Leitfadeninterviews bezeichnet, da sie mit einem vorgängig ausgearbeiteten Fragenkatalog, dem Leitfaden, arbeiten (Reinders, 2016a). Der Leitfaden dient der inhaltlichen Strukturierung des Interviews und ist ein flexibles Instrument, das sich innerhalb der einzelnen Befragung verändern kann (Hiermansperger & Greindl, 2005). Der in dieser Arbeit verwendete Interviewleitfaden (siehe Anhang A) wurde auf der Basis bisheriger, qualitativer Forschung zu Jugendlichen und Natur sowie anhand von Methodenliteratur entworfen und in einem Pretest überprüft. Der Interviewleitfaden enthält Fragestellungen zu *Naturvorstellung*, *Naturbedeutung*, *Naturbegegnung* sowie zum *Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur*.

Bei der vorliegenden Arbeit wurde eine spezifische Form des semistrukturierten Interviews verwendet, das problemzentrierte Interview nach Witzel (1985), das sich an der Grounded Theory von Glaser et al. (1968) orientiert. Im Mittelpunkt dieser Vorgehensweise steht, dass die forschende Person möglichst unvoreingenommen individuelle Einstellungen und subjektive Handlungen bezüglich eines gesellschaftlich relevanten Themas (Problems) erfasst (Misoch, 2015). Das problemzentrierte Interview unterscheidet sich von anderen semistrukturierten Interviewformen insofern, als dass es induktive und deduktive Schritte miteinander verbindet (Misoch, 2015). Das heisst konkret, dass das erarbeitete Vorwissen in die Interviewsituation eingebracht wird und daraus neu gewonnene Erkenntnisse in die darauffolgenden Interviews einfließen.

Kontaktaufnahme

Das Merkmal *Bildung* diente als Ausgangspunkt dafür, die Kontaktaufnahme zu strukturieren. Die Kontaktaufnahme mit den Teilnehmer:innen erfolgte nämlich direkt über die entsprechenden Ausbildungsinstitutionen. Jugendliche der Kantonsschule Schüpfheim wurden über das Rektorat dieser Institution erreicht. In *naturnahen* Berufsfeldern tätige Jugendliche wurden über das Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung (BBZN) Schüpfheim kontaktiert und Jugendliche, die *naturferne Berufe* erlernen, wurden über die jeweiligen Lehrstätten angesprochen. Die Teilnehmenden durften wählen, ob sie das Interview online durchführen oder vor Ort befragt werden wollten, da die geltenden Covid-19-Regeln der ETH zu diesem Zeitpunkt persönliche Treffen wieder zuließen. Im Verlauf der ersten zwei Wochen der Kontaktaufnahme zeichnete sich ab, dass viele der Teilnehmer:innen die Befragung über Zoom oder Microsoft Teams bevorzugten.

Durchführung und Aufzeichnung der Befragung

Der Studienverfasser führte die Interviews allein und erst nach einer Genehmigung (siehe Anhang E) durch die Ethikkommission der ETH durch. Die Interviews fanden im Januar und Februar 2022 in einem Zeitraum von drei Wochen statt und wurden auf Schweizerdeutsch (Dialekt) geführt. In der Regel dauerten sie zwischen 30 und 45 Minuten.

Vor dem Interview wurden die Teilnehmenden über das Ziel und den Zweck des Forschungsprojekts informiert. Zudem klärte der Autor sie über Vertraulichkeit, Tonaufnahme und Transkription sowie über den Ablauf der Studie, die Datenverwaltung und den Datenschutz auf. Bei der Befragung achtete er ebenfalls darauf, dass die Informationen und Formulierungen der Einverständniserklärung sowie die Interviewfragen klar verständlich und in Laiensprache kommuniziert

wurden. Um an der Studie teilnehmen zu können, mussten die Teilnehmenden ihre informierte und freiwillige Zustimmung geben.

Der Interviewleitfaden diente als roter Faden des Interviews. Ein wichtiges Ziel der Befragung war es, dass sich die Jugendlichen möglichst frei zum Thema äussern konnten und dadurch Einblick in ihre Erfahrungshintergründe gewährten (Schnell et al., 2000). Der Studienverfasser versuchte, mit der befragten Person ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, indem er der Person (nicht den Antworten) mit Sympathie begegnete (Grunow, 1978). Die lockere Stimmung verhalf dem Autor, möglichst viele Informationen den Befragten zu entlocken, ohne sie dabei zu beeinflussen (Hiemansperger & Greindl, 2005). Der Autor hakte jeweils nach, wenn er über ein Thema weitere Informationen wünschte, so dass alle relevanten Themenfelder angesprochen werden konnten (Kromrey, 2000).

Die Audioaufnahmen und Einverständniserklärungen sind auf persönlichen, passwortgeschützten Computern mit einem Backup auf lokalen Servern der ETH Zürich gespeichert. Nur der Studienverfasser Luca Fuchs, die Projektleitung Prof. Dr. Michael Stauffacher und der USYS TdLab IT-Support haben auf die unterschriebenen Einverständniserklärungen und die Originaldaten Zugriff. Die Daten wurden ausschliesslich im Rahmen dieser Masterarbeit verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

Transkription

Um den zeitlichen Abstand zwischen den Interviews und der Verschriftlichung möglichst gering zu halten, begann der Autor schon während der Interviewphase mit der Transkription (Breuer et al., 2017). Transkribiert wurde nach der Methode der Standardorthografie, d. h. die Transkription erfolgte ins Schriftdeutsche und wurde gemäss den Normen geschriebener Sprache wiedergegeben (Reinders, 2016b). Dabei achtete der Autor darauf, die Formulierungen der Teilnehmer:innen möglichst getreu wiederzugeben und beizubehalten. So wurden auch dialektische Besonderheiten, wo möglich, übernommen. Die Textkennzeichnung und Zeichenverwendung in den Transkripten (siehe Anhang B) lehnen sich an die Transkriptionsregeln von Misoch (2015) und Wiesli et al. (2020) an.

3.5 Datenauswertung

Um die erhobenen Daten auszuwerten, wurde die qualitative Inhaltsanalyse – ein kategorienbasiertes Verfahren⁴ – angewendet. Mit einer möglichst strukturierten Vorgehensweise können damit grosse Mengen von Text verarbeitet werden. Ausserdem hat dieses Verfahren den Vorteil, dass es zu einer hohen Objektivität in der Analyse der Textinhalte führt, sodass am Ende die zentralen Aussagen in den Texten und deren Unterschiede erfasst werden können (Kuckartz, 2016; Mayring, 2016).

Da die Methode von Kuckartz (2016) im Gegensatz zu der prominenten Auswertungsmethode von Mayring (2015) die deduktiv-induktive Kategorienbildung und das Auswertungsvorgehen detaillierter beschreibt, wurde diese für den vorliegenden Datensatz verwendet. Kuckartz (2016) unterscheidet zwischen drei Formen der qualitativen Inhaltsanalyse: die verbreitete *inhaltlich-strukturierende Inhaltsanalyse* (das Material wird inhaltlich und themenorientiert codiert und ausgewertet), die *evaluative Inhaltsanalyse* (das Material wird eingeschätzt, klassifiziert und bewertet) und die *typenbildende Inhaltsanalyse* (das Material wird kontrastiert und dient dazu, Typen zu bilden.)

⁴Unter einer kategorienbasierten Verfahren wird in der qualitativen Forschung die Zuordnung von Textpassagen zu thematischen, für die Auswertung relevanten Kategorien verstanden (Kuckartz, 2010).

Für die ersten drei Forschungsfragen, die auf Erkenntnisse über die Sichtweisen von Jugendlichen zum Thema Natur ohne deren Bewertung abzielen, wurde eine *inhaltlich-strukturierende Inhaltsanalyse* durchgeführt. Kombiniert wurde sie mit einer *typenbildenden Inhaltsanalyse*, um Forschungsfrage 4 zu beantworten.

Codierprozess und Analyse

Der Codierprozess wurde mit der Datensoftware MAXQDA umgesetzt. Zunächst arbeitete der Autor den zu analysierenden Text auf, indem er thematische Kategorien entwickelte. Die entsprechenden Kategorien (Haupt- und Subcodes) leitete er deduktiv aus der Literatur und den Forschungsfragen ab. Anschliessend wurden mithilfe dieser deduktiven erzeugten Kategorien die ersten Interviews codiert. Dabei ergaben sich neue Kategorien an Material, die den entsprechenden Hauptcodes als Subcodes zugeordnet wurden. Diese Codes werden als induktive Kategorien bezeichnet, weil sie vom Text abgeleitete Codes sind (Kuckartz, 2016). Diese Vorgehensweise wurde wiederholt, bis keine neuen Kategorien mehr erzeugt werden konnten. Der Sättigungszeitpunkt wurde in dieser Arbeit nach dem sechsten Interview erreicht.

In einem zweiten Codierprozess codierte der Autor das komplette Material anhand der ausdifferenzierten Kategorien (das vollständige Kategorienhandbuch ist im Anhang C ersichtlich). Anschliessend wurden die eigentliche Analyse und die Vorbereitung der Ergebnispräsentation durchgeführt, indem die Aussagen zu den Forschungsfragen 1 bis 3 ausgewertet und mit den soziodemografischen Merkmalen in einen Zusammenhang gebracht wurden.

Vorgehen zur Erstellung der Typologie

Um die Ergebnisse überschaubar und besser für die Praxis nutzbar zu machen, wurde nach der Kodierung der Interviews eine Typologie zur Mensch-Natur-Beziehung entwickelt. Dabei ging es darum, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Jugendlichen bezüglich der Forschungsfragen 1 bis 3 aufzuzeigen, Gruppierungen innerhalb der Stichprobe zu identifizieren und innere Sinnzusammenhänge zu erschliessen (Weber, 1921). Die befragten Personen wurden dazu zu Gruppierungen zusammengefasst, die in sich möglichst homogen und untereinander möglichst heterogen sind (Preisendörfer, 1999).

Die Vorgehensweise, um eine Typologisierung zu erreichen, orientiert sich an der *typenbildenden qualitativen Inhaltsanalyse* nach Kuckartz (2016), die auf der vorausgehenden *inhaltlich-strukturierenden Codierung* aufbaut. Zunächst wurde die Gesamtheit der relevanten Merkmale für die Typologisierung (Merkmalsraum) ausgewählt. Als Merkmalsraum dienten die in Kapitel 2 präsentierten Bereiche *Naturverständnis*, *Naturbegegnung* sowie *Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur*. Anhand dieser drei Bereiche wurde die eigentliche Typologie konstruiert, das heisst, die Fälle (Subjekte) wurden zu Typen gruppiert und detailliert beschrieben. Bei dieser Vorgehensweise gilt es zu beachten, dass Einstellungen und Verhaltensmuster von Personen nicht konstant sind bzw. die Annahme eines konstanten Verhaltens zweifellos unrealistisch ist (Preisendörfer, 1999, S. 95). Deshalb kann die Zuordnung der Jugendlichen, wie sie in der Untersuchungsergebnissen beschrieben wird, ändern.

Kapitel 4

Resultate

4.1 Forschungsfrage 1 – Naturverständnis

4.1.1 Naturvorstellung

Zu ihrer Naturvorstellung befragt, erwähnte die Mehrheit der 18 Befragten alltägliche Landschaftselemente wie Wald, Berge, Hügel, Seen, Bäche, Wiesen, Landwirtschaftsflächen sowie Hochmoore. Dabei waren Wald und Berge die meistgenannten, Wiesen und Moore wurden etwas seltener genannt. Gerade, dass viele Jugendliche das Konstrukt Natur gedanklich mit Hochmooren verknüpfen, zeugt von der prägenden Wirkung der schweizweit bedeutenden Moorlandschaft Entlebuch:

«Ganz sicher die Hochmoore, das ist das bekannteste. Aber auch die Wälder und die Wiesen. Das sind sehr wichtige Teile vom Entlebuch. Einerseits für die Bauern, aber auch für das ganze Erscheinungsbild.»
(B12, männlich, Wohntyp zentral, Kantonsschule)

Einige Interviewte assoziierten Natur mit der Farbe grün. «Die grüne Natur» wurde auch mit Bildern vom Wald und von landwirtschaftlichen Nutzflächen in Verbindung gebracht. Besonders häufig erwähnten die befragten Personen Landschaftselemente der Entlebucher Natur, Bereiche der Natur, die für sie selbstverständlich und alltäglich sind. Nur zwei Jugendliche verbanden das Konstrukt Natur mit ortsfremden Bildern wie Meer und Strand.

Unter Natur stellten sich einige Interviewte auch vom Menschen unangetastete Gebiete vor. Einerseits assoziieren die Befragten *Unberührtheit* mit Gebieten ohne Siedlungen und Bauten des Menschen, andererseits wird dadurch auch verwilderte Natur beschrieben, welche weniger stark von der Landwirtschaft beeinflusst wird. Ein Beispiel dafür ist die Moorlandschaft. In diesem Kontext wurde auch auf die Unberechenbarkeit, die Eigenständigkeit sowie die Schutzbedürftigkeit der Natur hingewiesen. Natur wird zudem als etwas Wildes gesehen.

«Alles, wo der Mensch keinen Einfluss hat. Alles, was selber wächst. Alles, was der Mensch baut, zum Beispiel ein Staudamm, gehört nicht zur Natur. Alles, wo der Mensch keinen Einfluss nimmt.» (B2, weiblich, Wohntyp abgeschieden, naturferner Beruf)

«Von der Natur gefällt mir am meisten das Bild der Natur, also dass sie einfach macht, was sie will. Gerade wenn man an Überschwemmungen denkt, dann finde ich das schön [...], dass sie keine Rücksicht auf die Menschen nimmt. Und die Menschen darauf aufmerksam macht, dass sie nicht allein auf der Erde sind.» (B9, männlich, Wohntyp abgeschieden, naturferner Beruf)

Andere Befragte, hingegen, welche sich mit der Natur beruflich auseinandersetzen, bringen die Natur mit *gepflegter Natur* in Verbindung. Natur bedeutet für sie bewirtschaftete Kulturlandschaft sowie Ressourcen wie Boden, Wald, Wasser, Steine und Luft. Zudem sei eine ästhetisch schöne Natur eine Landschaft, für die gesorgt und die gepflegt werden müsse, so ein in Landwirt in Ausbildung:

«Natur ist die ganze Landschaft. Aber Natur ist auch das ganze Leben. Das ist ja auch etwas Natürliches. Die ganzen Kreisläufe, die es auch gibt. Zum Beispiel auch die Landwirtschaft: Die Kuh frisst das Gras. Sie gibt Milch. Sie scheidet auch wieder. Sie düngt wieder. Also Kreisläufe, alles. [...] Was wir sicher da in der ganzen Schweiz haben, das ist eben die schöne Landschaft. Es ist alles gepflegt. Zum Beispiel in grösseren Ländern wie Amerika, da sind einfach grosse, bewirtschaftete Flächen. Dann hat's da einfach viele Hecken und so [...] Das mag gut sein für die Biodiversität, aber es ist weniger gepflegt. In der Schweiz, da wird – blöde gesagt – noch jeder Baum und so gepflegt und geschnitten und gemacht. Das ganze Landschaftsbild ist wichtig.» (B13, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Weiter assoziierte eine grosse Zahl der Befragten Natur mit Leben und lebender Natur wie Pflanzen und Tiere. Die Pflanzenwelt – Bäume und Blumen – wurde jedoch öfter genannt als die Tierwelt. Unter Letzterem werden ganz allgemein Tiere, Lebewesen oder auch Vogelgezwitscher verstanden.

Das Konstrukt Natur weckte spontan keine Assoziation mit dem Menschen. Auf die Nachfrage, ob er Teil der Natur sei, stimmte ein grosser Teil der Interviewten jedoch zu. Leider sei eine Entfremdung von der Natur festzustellen:

«Eigentlich, so finde ich, gehören wir schon zur Natur. Aber wir haben uns ein wenig davon wegentwickelt und davon abgeschottet. [...] Die Art, wie wir leben, wie wir unsere Dinge einpacken, wie wir unsere Häuser bauen, dass wir uns versuchen abzugrenzen von dem, was natürlich ist.» (B17, weiblich, Wohntyp zentral, Kantonsschule)

4.1.2 Naturbedeutung

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass die jugendlichen Entlebucher:innen die Natur durchweg sehr schätzen und sie eine hohe Bedeutung für sie einnimmt. Vor allem die folgenden Aspekte sind für die jungen Menschen bedeutsam:

Natur als Erholungsraum

Die Befragten bezeichneten die Natur als Ort, wo sie sich erholen, entspannen, zurückziehen, neue Energie schöpfen und Ruhe vom stressigen Alltag finden können. Diese Aussagen wurden unabhängig vom Berufsfeld oder vom Wohntyp gemacht. *Naturferne Berufstätige* und *Kantonsschüler:innen* berichteten jedoch häufiger davon. Wie die Natur als Erholungsraum geschätzt wird, zeigt folgende Aussage:

«Ich bin mega gerne in der Natur. Ich schätze es extrem, die Zeit so zu verbringen und sie auch als Pause zu nutzen. Im Alltag bei mir persönlich, da ist alles sehr stressig und ich habe sehr viel los. Auch habe ich Stress mit der Schule und dem Training. So ist die Natur ein Ort, wo ich runterfahren kann und Zeit für mich habe. Ich kann alles vergessen, was mich im Alltag stresst. Dann habe ich auch wieder mehr Energie und Lebensfreude.» (B17, weiblich, Wohntyp zentral, Kantonsschule)

Natur als Ort zum Glückhsein

Der Natur im Entlebuch nahe zu sein, macht die meisten befragten Jugendlichen glücklich, unabhängig von ihrem Wohnort und Bildungshintergrund. Auch bei angehenden Landwirt:innen, für die Natur etwas Alltägliches und Selbstverständliches ist, vermag sie Glücksgefühle auszulösen.

Vorstellungen von Wäldern, Wiesen oder Gewässer und Panoramabilder, die eine Aussicht auf die Berge oder Sonnenuntergänge zeigen, sind für die Interviewten bedeutsam und rufen Momente des Glückhseins hervor. Ebenfalls wecken körperliche und sinnliche Empfindungen bei den Jugendlichen Glücksgefühle: Einige von ihnen berichteten vom «Rauschen des Waldes», vom «Geruch von Holz und Harz» oder von «Wärme auf der Haut».

«Glücksgefühle. Natur, wenn ich darüber spreche, dann denke an den Sommer zurück, wenn wir am Heuen sind oder wenn man sich kurz hinsetzt und zuhört und wenn man schnell Pause macht und der Natur zuhören kann, wie sie vor sich <hingletscheret> oder vor sich hin pfeift, dann sind das schon Glücksgefühle.» (B14, männlich, Wohntyp abgeschlossen, naturnaher Beruf)

Natur als Zufluchtsort und Ort der Freiheit

Ebenfalls bedeutet die Natur für die Jugendlichen einen Zufluchtsort, wo sie sich nichts anhören müssen, wo sie niemand «schelten» kann und wo sie unabhängig von Autoritätspersonen sind. Die Natur gebe ihnen Raum, um über Probleme nachzudenken und «Menschenmengen» zu entfliehen. Ein Kantonsschüler ist der Natur dankbar, denn sie gebe ihm Gelegenheit, aus den «ganzen Strukturen» dieser Gesellschaft auszubrechen.

«Ja, also schon als ich klein war, war das [die Natur] mein Fluchtort. Andere gehen in ihr Zimmer, ich gehe nach draussen. Oder auch zu den Tieren oder noch weiter. Ich verstand mich schon sehr früh nicht mehr mit meinem Grossvater. Und das war für mich zu eng. Und so konnte ich und durfte ich auch nach draussen. Und für mich ist das wie ein Fluchtort. [...] Es gibt einen Ort – gleich bei mir zu Hause. Der ist etwa 30 Minuten entfernt. Dort gehe oft mit meiner Kollegin hin und fühle mich befreit und glücklich. Er gibt mir Raum, um über meine Probleme zu sprechen und mich etwas von der Menschenmenge zu befreien.» (B11, weiblich, Wohntyp abgeschieden, naturnaher Beruf)

Weiter stellt die Natur für die Jugendliche einen Ort der Freiheit dar. Diese Bedeutung erwähnten Kantonsschüler:innen und Lernende in *naturnahen Berufen* seltener als Jugendliche, in *naturfernen Berufen*.

Natur als Heimat

Die Jugendlichen fühlen sich mit der Natur im Entlebuch stark verbunden. Sie identifizieren sich mit der umliegenden Landschaft und fühlen sich hier zu Hause. Auch nehmen sie ihre Region als Heimat und Teil ihrer Identität wahr.

«Wenn man dann mal mit den Eltern in die Stadt gegangen ist, dann hat man dann nach Abgasen gerochen oder sonst noch komischen Sachen, welche man nicht so gerne riecht. Dann hat man das schon sehr geschätzt, wenn man dann wieder zu Hause war und nichts gerochen hat oder ein wenig Heu oder das Silo. Und das schätze ich schon sehr. Das verbindet mich auch sehr mit der Entlebucher Natur.» (B14, männlich, Wohntyp abgeschieden, naturnaher Beruf)

«Wir haben in der Berufsschule über die Agrarinitiative gesprochen. Alle waren dafür ausser ich. Ich habe dann einen Vortrag gehalten, um ihnen aufzuzeigen, was diese Initiative für unsere Bauern im Entlebuch bedeutet.» (B6, weiblich, Wohntyp peripher, naturferner Beruf)

Ausser einer Interviewten fühlen sich alle mit der Region Entlebuch verbunden und möchten auch in Zukunft hier leben: Gerade wegen der Natur, aber auch wegen den sozialen Beziehungen. Eine gewisse Zeit wegzuziehen und sich später hier niederzulassen, können sich die meisten vorstellen. Nur eine Kantonsschülerin möchte ganz weg vom Entlebuch. Ihrer Meinung nach haben zu viele Entlebucher:innen «Vorurteile gegen andere Kulturen oder Sexualitäten». Diese Verslossenheit bedrücke sie. In den Interviews hat sich auch gezeigt, dass die Identifikation der Jugendlichen nicht vorwiegend mit der UBE als Institution in Verbindung steht, sondern vielmehr mit der Region Entlebuch.

Natur als Ort für Freizeitaktivitäten und Erlebnisse

Natur assoziierten einige Befragte mit Freizeitvergnügen, Hobbys und Abenteuern. Sie erleben die Entlebucher Natur als wohltuend und bereichernd, denn sie ermögliche ihnen, «etwas Neues zu erfahren oder zu entdecken» und zusammen mit Freund:innen dem Hobby nachzugehen.

«In der Freizeit gehe ich sehr gerne in die Berge wandern. Bei uns im Entlebuch gibt es ja sehr viele Berge. Wenn ich auf einem Gipfel stehe und die Weite von den Bergen aus sehe und auch andere Berge sehe: Das fasziniert mich und das schätze ich schon sehr. Auch mag ich die frische Luft und die wenigen Menschen, die da sind.» (B8, weiblich, Wohntyp abgeschieden, naturferner Beruf)

Natur als Produktionsraum und Lebensgrundlage

Für einige Jugendliche bedeutet Natur Arbeit und Produktionsraum. So beschrieb ein Forstwart in Ausbildung die Natur als seine «Arbeitgeberin».

«Es bedeutet mir Lebensraum. Es ist ein Arbeitsort für mich als Landwirt. [...] und Leidenschaft, weil ich ja Bauer bin. Ich mache das sehr gerne. Ich bin sehr gerne in der Natur.» (B13, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Solche Aussagen stammten ausschliesslich von Jugendlichen, die einen Beruf in direktem Zusammenhang mit der Natur lernen. Die entsprechenden Jugendlichen werden als Forstwart, Landschaftsgärtner sowie als Landwirt:in ausgebildet. Zwei Befragte, künftige Landwirte, bezeichneten die Natur als Lebens- bzw. Nahrungsgrundlage des Menschen.

«Ja eigentlich und das ganze Leben [...] die Nahrung kommt von der Natur. Der ganze Ursprung [...] ja, es ist eigentlich alles von der Natur entstanden. Ja.» (B13, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Zusammenfassung Naturverständnis

Die Naturvorstellungen der befragten Jugendlichen sind unterschiedlich und umfassend. Neben den herkömmlichen Landschaftselementen des Entlebuch wie Wald, Wiese, Berge, Gewässer, Nutzflächen und der Tier- und Pflanzenwelt assoziierten einige Jugendlichen auch Unberührtheit und verwilderte Gebiete mit der Natur. Zudem betrachteten die Befragten die Natur als Raum für Erholung, Ruhe und Freizeitvergnügen. Für einige stellt die Natur eine wertvolle und nutzbare Ressource dar, für andere wiederum eine erholsame, schöne Landschaft. Was jedoch unter *schöner Natur* zu verstehen ist, wird sehr unterschiedlich beurteilt. Während Jugendliche in *naturnahen Berufen* eine gepflegte Natur als ästhetisch empfinden, betrachten andere nur die wilde Natur als schön.

Die Bedeutung der Natur setzt sich in der Lebenswelt der Jugendlichen aus vielfältigen Aspekten zusammen. Für die Mehrheit wird Natur mit Erholung, Entspannung, Glücklichkeit, Freiheit, Zuflucht und Heimat gleichgesetzt. Ein Teil der Befragten findet in der Natur Raum, um seinen Hobbys nachzugehen und seine Freizeit zu verbringen. Nur für einzelne Jugendliche bedeutet die Natur eine Lebensgrundlage oder wird als «Arbeitgeberin» betrachtet.

4.2 Forschungsfrage 2 – Naturbegegnung

Im Kontext der Forschungsfrage 2 zur Naturbegegnung ist zu beachten, dass den Aussagen der Jugendlichen eine sehr breite Auffassung von Natur zugrunde liegt, denn den Jugendlichen wurde im Vorfeld erklärt, dass der Begriff Natur breit zu verstehen ist (vgl. Kap. 2.2.2 begriffliche Eingrenzung Natur). Darum dürfte von «draussen im Garten» bis zu «tief im Wald» alles darunter verstanden werden.

Aufenthalte in der Natur

Alle Befragten halten sich bei verschiedensten Freizeitaktivitäten in der Entlebucher Natur auf. Dabei berichtete die grosse Mehrheit, dass sie gerne wandern geht, oft zusammen mit der Familie oder Freund:innen. Ein Kantonsschüler ist überzeugt, dass wandern im Sommer unter den Jungen im Entlebuch populär ist. Anscheinend ist auch E-Bike fahren beliebt: Es komme immer mehr auf, so eine Meinung. Vereinzelt wurde als Freizeitbeschäftigung in der Natur auch Joggen, Klettern, Fischen, Motorradfahren und Reiten genannt. Ebenfalls wurden der Rollsportpark und das Schwimmbad erwähnt: beides sind gemäss der Befragung zentrale Orte für junge Menschen, um sich zu treffen.

«Was ich persönlich sehr gerne mache, ist mit dem E-Bike irgendwo in die Höhe zu fahren. Und dann dort eine gewisse Strecke fahren. Das kann man in meinem Alter sehr gut machen.» (B14, männlich, Wohntyp abgeschieden, naturnaher Beruf)

Darüber hinaus erzählten die Jugendlichen von Wintersportarten, wobei vor allem Skifahren als beliebt beschrieben wurde. Ski fahren tun die meisten Jugendlichen, weil die Skigebiete im Entlebuch gut erreichbar sind. Meistens üben die Befragten diese Tätigkeit zusammen mit ihren Freund:innen aus.

«[...] Jetzt im Winter, da fahre ich vor allem Ski. Da ist man viel draussen. Zum Beispiel an der Marbachegg oder auch in Sörenberg.» (B12, männlich, Wohntyp zentral, Kantonsschule)

Viele der Befragten gaben an, dass sie neben sportlichen Betätigungen vor allem durch Spaziergänge oder das «allein Draussensein» in Kontakt mit der Natur kommen.

«Und einfach so ein bisschen [...] wenn ich eine Verschnaufpause brauche oder so, versuche ich rauszugehen. Auch wenn es nur ein Raussetzen ist.» (B1, weiblich, Wohntyp zentral, Kantonsschule)

Die Gründe, warum sich die Jugendlichen Freizeitaktivitäten in der Natur widmen, sind vielfältig. Mit Ausflügen in die Natur verbinden die jugendlichen Entlebucher:innen vor allem ein Erlebnis, Freude und dass sie Zeit zusammen mit den Freund:innen verbringen können. Andere genannte Gründe für Naturaufenthalte sind Ruhe und Erholung sowie die Schönheit der Natur. Die sportliche Betätigung wurde ebenfalls als Grund angegeben.

«[...] Es ist ein Ort, wo ich abschalten kann. Oft nehmen wir das Handy nicht mit. Dann sind wir für uns allein, können zusammen diskutieren. Nach drei Stunden wandern kann man wirklich abschalten. Natur ist für mich zum Abschalten, Regenerieren und Kraft tanken.» (B4, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Abgesehen vom Freizeitvergnügen haben vier Befragte Berührungspunkte mit der Natur, wenn sie zu Hause auf dem Landwirtschaftsbetrieb mithelfen. Ein Forstwart erzählte, er habe nicht viel Freizeit, da er im Sommer auf der Alp arbeite und sonst auch zu Hause viel mithelfen müsse. Ein Jugendlicher, der sich in der Ausbildung zum Kaufmann befindet, meinte zum selben Thema:

«Ich helfe draussen auch sehr viel mit. Ich bin es mir gewohnt, mit anzupacken, sei es auf dem Feld oder im Wald oder mit den Tieren im Stall.» (B9, männlich, Wohntyp abgeschieden, naturferner Beruf)

Doch die jugendlichen Entlebucher:innen halten sich nicht nur zum Vergnügen in der Natur auf: Die in der Natur Tätigen erzählten von Naturbegegnungen in ihrer Lehre. Eine künftige Landwirtin meinte:

«Ich habe meinen Beruf. Da bin ich die ganze Zeit in der Natur und [...] ja, es ist auch ein wenig ein Achten auf die Natur. Boden, wo du nicht rauffahren darfst, also mit der Maschine [...] du bist immer am Schauen, was dir die Natur gibt und was du daraus machen kannst.» (B7, weiblich, Wohntyp zentral, naturnaher Beruf)

Frequenz der Naturbegegnungen

Der Blick auf die Soziodemographie zeigt: Täglich verbunden mit der Natur sind Jugendliche, die in einem *naturnahen Berufsfeld* arbeiten. Diese Jugendlichen sagten jedoch, dass nicht nur der Beruf zu Berührungen mit der Natur führe, sondern dass sie auch gerne in ihrer Freizeit Zeit in der Natur verbringen. Auch der Grossteil der anderen befragten Jugendlichen hat regelmässigen – täglichen oder wöchentlich mehrmaligen – Kontakt mit der Natur. Sogar ein Automechaniker, bei welchem die Natur in seinen Aussagen eine nebensächliche Rolle zu spielen scheint, berichtet von mehrmaligen Naturerfahrungen pro Woche anlässlich seiner Motorradtouren im Entlebuch.

Die Frequenz an Naturbegegnungen ist grundsätzlich nicht abhängig vom Wohnort – zentral, peripher oder abgelegen – der Interviewten. Auch die *Kantonsschüler:innen* und Jugendliche in *naturfernen Berufsfeldern* gehen häufig und gerne in die Natur, manchmal auch einfach zum «Rumsitzen oder Spazieren». Im ländlichen Entlebuch kommen alle überall mit der Natur in Berührung:

«So komme ich nur schon in Berührung mit der Natur, wenn ich am morgen zur Arbeit fahren muss. Ich bin mit dem E-Bike unterwegs und fahre ca. drei bis vier Kilometer durch die Natur. Und dann muss ich wieder denselben Weg zurück. Ich komme bei einem Bach vorbei.» (B9, männlich, Wohntyp abgeschieden, naturferner Beruf)

Aufenthaltsorte der Jugendlichen

Auf die Frage, wohin sich die Jugendlichen in der Freizeit bewegen, antwortete ein grosser Teil mit der Angabe von Berggebieten. Beliebte Orte sind die First, Heiligkreuz und die Schratzenfluh. Diese Orte brachten viele Jugendliche in Verbindung mit Familienausflügen. Zur Erholung suchen sie ausserdem gerne Wälder – gemeinsam mit Freund:innen – auf. Einige der Befragten erzählten überdies von Bächen, Flüssen oder Uferregionen. Letztere Gebiete suchen sie anscheinend gern allein auf, oft mit dem Ziel, sich zu erholen.

Prägung der Naturbeziehung

Die Auswertung der Befragung zeigt, dass viele der Jugendlichen im Entlebuch die Umgebung (geographische Lage) für ihre Naturbeziehung verantwortlich machen. Sie ermöglicht eine gute Erreichbarkeit von Wäldern, Wiesen, Gewässern, Bergen sowie naturbezogene Freizeitaktivitäten wie die Beschäftigung mit Tieren, Tätigkeiten auf dem Bauernhof. Ob sie abgelegen oder eher zentral im Entlebuch wohnen, ist dabei ihrer Meinung nach nicht entscheidend. Vielmehr sagten sie, die Nähe zur Entlebucher Natur sei prägend. Sie berichteten, sie hätten schon immer die Möglichkeit gehabt, in die Natur zu gehen und sie zu spüren.

«Ich habe einen Naturbezug, weil ich schon immer geniessen durfte, dass es keinen Lärm gegeben hat. [...] Wenn ich ein Fenster öffne und ich keinen Lärm habe und nicht nach Abgasen rieche / dass es einen schönen Geruch nach nichts hat oder einfach nach frischer Luft oder im Sommer manchmal noch vermischt mit Gerüchen vom Heu oder dem Silo, das verbindet mich und schätze ich schon sehr.» (B14, männlich, Wohntyp abgeschieden, naturnaher Beruf)

«Sicher der Wohnort. Im Dorf ist man ja bereits in der Natur. Auch in den Bergen ist man sehr schnell. Das prägt einen schon. Wenn ich in der Stadt aufgewachsen wäre, hätte es einen weniger grossen Stellenwert für mich. In der Freizeit gibt es hier nicht sehr viele andere Sachen, die man machen kann.» (B16, männlich, Wohntyp zentral, Kantonsschule)

Bei einer Mehrheit der befragten Jugendlichen hat das Elternhaus ihre Naturbeziehung entscheidend beeinflusst: mit Natur-Ausflügen und -Erlebnissen in der Kindheit, aber auch durch Einstellungen und naturbezogene Praktiken. Einige der Befragten erwähnten, dass sie «einfach nach draussen geschickt» worden seien oder sie die Natur als «Fluchtort» benutzt hätten. Eine angehende Landwirtin meinte, sie habe «von zu Hause wegkommen wollen», um den Auseinandersetzungen mit ihrem Grossvater auszuweichen. Bei beinahe allen der Befragten hatten «unbeaufsichtigte Naturaufenthalte» einen grossen Einfluss auf ihre Beziehung zur Natur. Prägend – allerdings weniger stark betont als das Elternhaus – war teilweise auch der Einfluss des Freundeskreises. Anhand der Aussagen bezüglich gemeinsamer Hobbys und Erlebtem beim Skifahren und bei Ausflügen in der Natur wird dies deutlich. Ein ebenso selten genannter Faktor, der die Naturbeziehung beeinflusst, ist die Schule. Eine Befragte erzählte davon, welchen Eindruck schulische Aktivitäten wie Skilager und der Naturkundeunterricht vor Ort im Hochmoor auf sie gemacht hatten:

«In der Schule haben wir das Thema Moor ein halbes Jahr lang behandelt. Wir hatten dann eine Führung durch das Moor. Der Mann hat uns dann erzählt, dass früher im Moor Menschen verschwanden, weil sie zu weit ins Moor hineingegangen sind und dann versanken. Das hat uns dann ein wenig Angst gemacht. Ich würde niemals mehr in diesen Tümpel hineingehen. Wir haben aber auch Bodenproben genommen und gesehen, wie viele Lebewesen in diesem Moor leben. Das hat schon auch Eindruck gemacht.» (B6, weiblich, Wohntyp peripher, naturferner Beruf)

Auch ausserschulische Angebote sprachen die Jugendlichen an. In den Befragungen fiel der Name *Mooraculum* des Öfteren. Das *Mooraculum*, ein Erlebnispark zum Thema Moor und Moorlandschaften in Sörenberg, finden die Jugendlichen eine interessante Kombination aus Erleben und Lernen. Auch wenn es für ihr Alter jetzt nicht mehr passend sei, in ihrer Kindheit hätten sie diesen

Erlebnispark sehr gerne besucht.

Zusammenfassung Naturbegegnung

Die Natur im Entlebuch spielt in der Welt der Jugendlichen eine bedeutende Rolle. Aufgrund der geografischen Nähe und den vielfältigen Möglichkeiten, die die Entlebucher Natur jungen Menschen bietet, ist sie ein selbstverständlicher und geschätzter Teil ihres Alltags. So wird sie von den meisten Befragten regelmässig – täglich oder mehrmals wöchentlich – aufgesucht. Mehrheitlich gehen die jungen Menschen in die umliegenden Berggebiete oder nahen Wälder und geniessen dort ein Gefühl von Freiheit und Entspannung. Auch Freizeitaktivitäten wie Wandern, Biken oder Skifahren sowie die Suche nach Ruhe und Erholung verbinden die Jugendlichen mit der Natur. Überdies kommen fast alle der Befragten aufgrund ihres ländlichen Wohnorts oder ihrer beruflichen Tätigkeit regelmässig mit der Natur in Kontakt. Die Beziehung, die die befragten Jugendlichen zur Natur pflegen, wurde vor allem durch deren Nähe und durch das Elternhaus geprägt.

4.3 Forschungsfrage 3 – Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur

4.3.1 Umgang mit der Natur

Einstellungen zur Nutzung der Natur

Ein sorgsamer Umgang mit der Natur während Aufenthalt und eine nachhaltige Nutzung durch die Land- und Forstwirtschaft ist einer Mehrheit der befragten Jugendlichen wichtig. Unabhängig vom Wohnort oder Bildungshintergrund betonten sie, dass die Landwirtschaft Sorge zur Entlebucher Natur trage. Ein selbstverständliches Vertrauen in die Landwirtschaft ist auszumachen. Eine angehende Landwirtin sprach zudem die soziale Kontrolle an: «Wenn man etwas falsch macht, dann weiss es das ganze Dorf». Sie bezog sich dabei auf ungünstig gewählte Zeitpunkte für den Düngereinsatz, die eine Eutrophierung der Gewässer zur Folge haben. Die folgende Aussage unterstreicht die Haltung der Jugendlichen hinsichtlich des Umgangs mit der Natur im Entlebuch:

«Ich denke, dass sich das Entlebuch vergleichsweise zu anderen Regionen nicht <verstecken> muss. Es gibt immer schwarze Schafe. Ab Schüpfen, Flühli, Sörenberg, Escholzmatt, Wiggen, dort wird sicher recht zur Natur geschaut. Richtung Ruswil dort hat man ganz eine andere Intensität in der Landwirtschaft, wo dann der Nutzen für die Natur sehr fragwürdig ist.» (B4, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Darüber hinaus zeigt die Auswertung der Interviews, dass die Befragten im Entlebuch auf die Themen Klimawandel teilweise sensibilisiert sind. Keine der Personen fühlt sich direkt bedroht und es werden keine Rückschlüsse auf den hiesigen Umgang mit der Natur gemacht. Die Landwirtschaft im Entlebuch sei wichtig, rücksichtsvoll, naturgerecht und nachhaltig, so die Meinung der meisten Interviewten. Ein sorgloses Umgehen mit der Natur beobachten sie hingegen in anderen Regionen der Schweiz und der Welt. Zudem betonten sie, dass das Entlebuch als UNESCO-Biosphäre eine Vorreiterrolle in der Schweiz einnimmt.

Nahezu sämtliche befragte Personen sind überzeugt, dass die Mehrheit der Entlebucher Jugendlichen und Erwachsenen während Aufenthalt in der Natur sorgsam mit ihr umgehen. Die ansässigen Menschen hier würden die Natur wertschätzen, seien als Teil der Natur stark mit ihr verbunden. Tiere stören, Pflanzen schädigen oder Abfälle illegal entsorgen, das wolle man nicht

und könne man sich auch nicht leisten. Man kenne und beobachte sich gegenseitig zu gut.

Besorgte Stimmen in Bezug auf die Nutzung der Entlebucher Natur sind von vereinzelt Befragten zu hören. Die Kritik fällt aber im Vergleich zur Meinung «der Natur wird gut geschaut» gering aus. Während der Interviews äussern sich vorwiegend Jugendliche kritisch, die ein grosses Bewusstsein und Interesse für die Abläufe in der Natur haben, unabhängig von Wohnort oder Bildungsweg. Ein angesprochener Kritikpunkt neben den landwirtschaftlichen Bedenken bezog sich dabei auf die Aufenthalte der Menschen in der Natur. Ein Ärgernis ist der sorglose Umgang gewisser Menschen: Littering entlang der Strassen und Wanderwege, umweltschädliches Verhalten von Jugendlichen und Touristen. Menschen aus der Stadt würden im Gegensatz zur heimischen Bevölkerung die Natur weniger wertschätzen, fanden zudem einige Befragte. Sie erzählen von unachtsamen Naturaufenthalten der Touristen im Entlebuch. Neben der Verschmutzung durch Müll sei auch der Mehrverkehr ein Problem, so ein angehender Landwirt:

«Unser Hof hier gehört eher zu den grösseren hier im Entlebuch. Ein grosser Teil der Flächen liegt entlang der Hauptstrasse und der Autobahn. Früher hat ein halber Tag gereicht, um den Abfall dort zu beseitigen. Heute brauchen wir dafür 4 Tage. Früher waren es ausschliesslich Verpackungen von Lebensmitteln. Heute finden wir zum Beispiel Windeln, Socken oder auch ganze Abfallsäcke. Dann zweifle ich schon manchmal am Verstand der Menschheit.» (B4, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Weiter seien die Zersiedelung der Landschaft sowie Bewirtschaftungsmethoden der Landwirt:innen mit Pflanzenschutzmitteln (Herbizide und Pestizide), die die Bodenstruktur schädigen, grosse Herausforderungen, meint ein kleiner Teil der Interviewten. Hinzu komme, dass die wachsende Bevölkerung die Entwicklung zu mehr Pestizideinsatz, zu wachsenden Betriebsgrössen und zur allgemeinen Intensivierung der Landwirtschaft noch verstärke. Eine auszubildende Kauffrau war zudem der Meinung, dass die Landwirtschaft den Boden schon strapaziere, doch zugleich denke sie, dass es «anders auch nicht gehe». Ein Landschaftsgärtner in Ausbildung äussert sich zu diesem Thema wie folgt:

«Man merkt schon langsam über die Jahre, das die Pestizide dem Boden über die Jahre schon nicht gut tun. Aber auch die Überbauung, man merkt, dass immer wieder wertvoller und fruchtbarer Boden verbaut wird. Und ja, ich bin der Meinung, dass dagegen etwas gemacht werden sollte, aber ich allein kann eben nicht.» (B14, männlich, Wohntyp abgeschieden, naturnaher Beruf)

Ein Drittel der Jugendlichen, v. a. die *Kantonsschüler:innen*, kritisierte die Erweiterung der Bauzonen scharf. Der Siedlungsausbau füge der Natur Schaden zu und das schöne Landschaftsbild könne nicht mehr erhalten werden. Der Mensch habe nicht das Recht, die Natur einfach so zu zerstören.

Einstellungen zum Schutz der Natur

Bis auf drei Personen fanden alle Befragten, dass der Schutz und die Erhaltung der Natur im Allgemeinen sehr wichtig oder wichtig sei. Dem Naturschutz wird eine hohe Bedeutung zugesprochen: Er wird als wichtige Aufgabe angesehen. In diesem Kontext befürchteten einige der Befragten, dass die Natur zukünftig nicht mehr im gleichen Zustand vorhanden sein könnte, wie sie jetzt ist. Auch kommende Generationen sollten Ruhe, Erholung sowie die Schönheit der umgebenden Natur erleben dürfen. Wenige Befragte erwähnten, die Natur solle um ihrer selbst Willen geschützt werden.

Drei Jugendliche stehen dem Naturschutz im Allgemeinen kritisch gegenüber: ein künftiger Forstwart, ein Landwirt und ein Automechaniker. Alle drei erzählen von Beispielen in ihrem Leben, wo der Naturschutz ein persönliches oder berufliches Vorhaben erschwert oder verbietet. Sie fanden: Wenn schon Naturschutzmassnahmen, dann mit Verhältnismässigkeit.

«Naturschutz ist wichtig, sehr wichtig sogar. Man muss es sicher verhältnismässig machen. Es gibt extreme Haltungen.» (B4, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Hinsichtlich dem Naturschutz im Entlebuch war die grosse Mehrheit – unabhängig vom Bildungshintergrund oder Wohnort – der Meinung, dass die Anstrengungen für Naturschutz zwar wichtig seien, aber für eine intakte Umwelt bereits genügend getan werde. Das Entlebuch sei in Bezug auf den Naturschutz ein Wegbereiter, auch für andere Gegenden in der Schweiz:

«Die Schweiz und auch die UNESCO-Biosphäre sind grosse Vorreiter in Sachen Naturschutz im Vergleich zum Ausland.» (B4, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

In diesem Zusammenhang zeigte sich, dass die Mehrheit der Teilnehmer:innen die UBE gar nicht gut kennt bzw. die Organisation UBE und ihre Angebote bei den Befragten kaum verankert sind. Gewisse Jugendlichen wussten nicht einmal, was die UBE ist. Nur eine einzige Person hatte ein Verständnis der sozialen wie auch der ökonomischen Nachhaltigkeit des BR-Konzepts. Über sonstige Bemühungen der UBE wussten die Jugendlichen kaum Bescheid. Diejenigen Befragten, die die UBE kannten, brachten sie vor allem in Verbindung mit Naturschutz und dem Moor. Das *Mooraculum* wurde mehrfach genannt.

Einige Befragte brachten bei der Frage nach dem Naturschutz die Landwirtschaft ins Spiel: Sie sind überzeugt, dass die Bauern «gut zum Land schauen». Deswegen müsse nicht noch mehr für den Naturschutz gemacht werden.

«Ich weiss, dahinten hat jeder Bauer eine Verbindung. Sie wollen auch, dass das Land gut bleibt. Dass die Artenvielfalt gut bleibt. Wir profitieren ja auch von der Artenvielfalt und alles. Deshalb finde ich, dass auch jeder Bauer selbst schon gut darauf achtet. Ich finde nicht, es sollte mehr geschützt oder gemacht werden.» (B13, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Einige vom Naturschutz direkt Betroffene finden Massnahmen zur Extensivierung der Landwirtschaftsflächen im Entlebuch übertrieben oder teilweise gar sinnlos. Eine angehende Pflegerin und Hobbyjägerin erachtet die Jagdbanngebiete als zu gross und den Schutz des Wolfes als kontraproduktiv. Ein Jugendlicher, der beruflich mit der Natur zu tun hat, stellt sich gegen eine weitere Extensivierung von Landflächen, da diese aufgrund dieser Naturschutzmassnahmen nicht mehr richtig bewirtschaftet werden können:

«Ich habe gar nichts gegen Naturschutz oder Klimaschutz. Wichtig ist, dass man auch die Realität sieht und nicht nur die Theorie, wie man es machen könnte. [...] Wir Landwirte, wir müssen davon leben können. Wir sind mit so viel Herzblut dabei. In der Schweiz, da will jeder Landwirt gut zum Betrieb Sorge tragen und auch zu seinem Land. So, dass er es der nächsten Generation übergeben kann. Ich denke nicht, dass da jemand sagen würde: «Juhui, ich gehe noch zusätzlich etwas Pestizide ausspritzen.» Wir empfinden es aber manchmal so. Bei uns in der Bauernschule, da sagen viele, drei Prozent der Schweizer haben Landwirt gelernt. 97 Prozent, die wissen sowieso schon, wie es geht. Oder jedenfalls empfinde ich das zum Teil so. Ja, viele sehen die Realität nicht mehr. Eine klimaneutrale Schweiz wäre schon wunderschön. Und judihui, wir sind die Besten. Aber so können wir nicht leben. Da muss man die Realität sehen. Das ist bei uns in der Bauernschule das Thema. Und da regen sich alle ein wenig auf.» (B13, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Ein auzubildender Automechaniker empfindet die Einschränkungen zur Schutz der Natur als sinnlos:

«Man muss halt sehr aufpassen. Und man sollte ein wenig «grün» sein. Man sollte nicht mit schweren Autos herumfahren, weil so die Natur kaputt geht. Das kackt mich an. [...] und wenn du eine Blume auszapfst, ist das nicht gut. Das ist doch übertrieben? Oder? Das ist ein «Seich». Das ist meine Sicht.» (B5, männlich, Wohntyp abgeschieden, naturferner Beruf)

Einige Interviewpartner:innen haben dazu entgegengesetzte Meinung. Sie erachten es als notwendig, die Natur im Entlebuch noch besser zu schützen. Eine Person sagte sogar, die ältere,

«konservative» Generation werde dann schon einmal aussterben. Am häufigsten wurde der Einsatz von Pestiziden, Herbiziden und Düngemitteln kritisiert und die Befragten verlangen strengere Kontrollen. Das kommt ihrer Meinung nach der Artenvielfalt und den Gewässern zugute. Ein um dem Boden besorgter Landschaftsgärtner fand, man solle nun endlich von den Pflanzenschutzmitteln wegkommen und zum Ursprung zurückkehren. Ein naturschutzbewusster künftiger Landwirt zeigte sich bezüglich dieser Problematik optimistisch:

«Wir haben Naturschutzflächen auf unserem Hof. Für diese haben wir Verträge mit dem Kanton. Moorschutz, Hecken und Alleen sind in diesem Vertrag. Unsere Wiesen weisen eine sehr vielfältige botanische Zusammensetzung auf, die der Natur viel bietet. [...] Mit einer laufenden Verbesserung der Techniken hat man in der Zukunft mehr Potenzial, die Flächen noch besser zu schützen.» (B4, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Neben zwei zufriedenen Landwirt:innen empfinden die meisten *Kantonsschüler:innen* den Naturschutz im Entlebuch als ausreichend. Interessant ist, dass die Mehrheit der Jugendlichen, welche die Naturschutzmassnahmen als ungenügend einstufen, beruflich oder zuhause mit der Natur in Kontakt treten.

Wem die Befragten die Verantwortung für den Schutz der Natur zuschreiben, zeigte sich eindeutig. Die Befragten sehen hier vor allem die einzelnen Bürger:innen in der Pflicht: Unabhängig vom Alter und/oder der Berufstätigkeit hätten sich im Alltag alle umweltbewusster zu verhalten. Für einige befragte Jugendliche tragen hingegen die Politiker:innen von Gemeinden, Kanton und Bund die Verantwortung für den Naturschutz. Wiederum andere Jugendliche fanden, lokale oder regionale Entscheidungsträger könnten in Kenntnis der örtlichen, besonderen Umstände dem Naturschutz am besten Rechnung tragen.

«Die Gemeinde oder die Region sollte dafür verantwortlich sein. Ich finde, es sollten eigentlich Menschen sein, die von da hinten sind oder da ansässig sind oder da leben, weil die können das am besten nachvollziehen. Wenn das von weiter weg kommt, diese Massnahmen, dann kommen vielleicht auch falsche Massnahmen. Die Einwohner können das dann auch nicht verstehen.» (B8, weiblich, Wohntyp abgeschieden, naturferner Beruf)

Ebenfalls halten die Jugendlichen die hiesigen Landwirt:innen für kompetente und gut informierte Verantwortungsträger:innen. Neben der genannten Verantwortungszuschreibung an Politik und Landwirtschaft verlangen die Jugendlichen ein Engagement und Verhalten für den Schutz der Natur von jeder einzelnen Person und von sich selbst.

4.3.2 Verhalten gegenüber der Natur

Persönliches Verhalten und Engagement

In den Interviews zeigten sich die Jugendlichen bereit, einfach umzusetzende Veränderungen im alltäglichen Handeln vorzunehmen, um einen Beitrag für die Natur zu leisten. Eine Bereitschaft durch grosse Bemühungen für den Naturschutz (beispielsweise die aktive Mitarbeit in Naturschutzverbänden) ist hingegen nicht auszumachen.

Die grosse Mehrheit der Interviewten betonte, dass sie sich bei Aufhalten in der Natur naturfreundlich verhalten: Dieser sorgsame Umgang ist den jungen Entlebucher:innen ein persönliches Anliegen. Beispielsweise sammeln sie auf Wanderungen herumliegenden Müll ein und entsorgen diesen korrekt oder entfachen Feuer nur an den dafür vorgesehenen Orten.

«Ich nehme diesen Abfall dann meistens mit. Das ist mir recht wichtig. Natürlich wäre dies die Aufgabe des Verursachers. Das macht mich manchmal schon hässig. Da kommen Menschen zu uns in die Natur

von auswärts und lassen dann ihren Abfall liegen. Die zerstören so unsere Natur. Dieses Verhalten verurteile ich. Gerade, wenn man auswärts ist, lässt man keinen Abfall liegen.» (B16, männlich, Wohntyp zentral, Kantonsschule)

Mit einem bewussten Einkaufsverhalten durch den Konsum von regionalen und saisonalen Produkten leisten die Jugendlichen gemäss ihren Aussagen ebenfalls einen Beitrag für die Umwelt. Die meisten lehnen den Trend, auf Fleischkonsum zu verzichten, jedoch ab. Sie fanden, dies solle jeder Mensch selbst entscheiden. Allerdings erzählten zwei Schüler:innen aus der Kantonsschule, dass sie sich vegetarisch ernähren. Sie begründeten ihre vegetarische Lebensweise mit der Rücksicht auf Tiere und Umwelt. Weitere Verhaltensänderungen – wie zum Beispiel ein umweltfreundliches Mobilitätsverhalten, der Konsum von biologisch hergestellten Produkten oder ein geringer Verbrauch von Plastik – lassen anhand der Interviews eher eine geringe Bereitschaft erkennen, da sie in unpersönlicher Form («man») oder im Konjunktiv geäussert werden, wie das untenstehende Zitat illustriert.

«Mir ist vieles schon mitgegeben worden. Man soll sich überlegen, ob man nun mit dem Auto was weiss ich für eine Strecke fährt. Da meine ich jetzt mehr so weit durch die Schweiz. Oder auch ins Ausland. Man soll eher den Zug nehmen, also die öffentlichen Verkehrsmittel und so. Man soll darauf schauen.» (B9, männlich, Wohntyp abgeschieden, naturferner Beruf)

Für einige allerdings ist Naturschutz so wichtig, dass sie ihre Freund:innen dafür gewinnen wollen. Diese Befragten zeigten eine grössere Bereitschaft und mehr Engagement, «etwas für die Natur zu tun» als andere Befragte.

«Und was ich manchmal probiere ist, mit ihr vegetarisch zu kochen oder ich versuche, mit ihr Velofahren zu gehen oder so. Wie so ein wenig sie ein bisschen zu überzeugen» (B1, weiblich, Wohntyp zentral, Kantonsschule)

Veränderungen und Umdenken der jungen Generation hinsichtlich des Verhaltens

Der grösste Teil der Jugendlichen fand, dass den älteren Generationen (Eltern- und Grosseltern-generation der befragten Jugendlichen) die Natur wichtig ist und sie einen sorgsamem Umgang damit pflegt. Aber dass man sie aktiv schützen muss, scheint der jungen Generation bewusster zu sein, so die Meinung der Mehrheit. Deshalb würde die Bewirtschaftung der Landwirtschaft ökologischer werden. Ausserdem nehmen Jüngere in den Augen der Befragten Veränderungen im Alltagsverhalten eher in Kauf:

«Meinem Grossvater sowie meinem Vater ist die Natur sehr wichtig. Ich denke, dass ihnen der Bezug zur Natur nicht weniger wichtig ist als den Jugendlichen von heute. Aber die Initiative, etwas zu verändern, kommt eher von der jüngeren Generation. Die ganzen Umweltbewegungen kommen von jüngeren Menschen. Die Umwelt ist sicher allen wichtig. Aber das Bewusstsein, dass man die Natur aktiv schützen muss, ist bei der älteren Generationen weniger da, sie ist eher bei uns vorhanden.» (B16, männlich, Wohntyp zentral, Kantonsschule)

«Ja, ich habe das Gefühl, dass die Generation der Jugendlichen wieder besser auf die Natur achten wird. Und man sieht ja auch, Klimaschutz und alles, wie das [...] und die Landwirtschaft ist ja auch schädlich [...] und deswegen habe ich das Gefühl, dass es uns mehr bewusst ist. Wir sind auch täglich mit dem konfrontiert. Man sieht es überall in den Medien. Und dann muss man schon überlegen, was machen wir, damit die Natur nicht kaputtgeht.» (B11, weiblich, Wohntyp abgeschieden, naturnaher Beruf)

Wohlgermerkt äusserten wenige Befragte ebenfalls, dass die Veränderungen in Richtung Naturschutz im Entlebuch verglichen mit anderen Regionen der Schweiz langsamer vonstatten gehen. Die Entlebucher:innen seien «konservativ» und etwas «stur».

Optimistisch zeigte sich ein beruflich mit der Natur verbundener Jugendlicher: Dank neuen technologischen Entwicklungen werde die Landwirtschaft ökologischer und die Natur könne besser geschützt werden.

«In der Landwirtschaft hingegen findet ein Wandel mit den neuen Techniken statt. Es muss nicht immer Bio sein. Im Bezug auf die Pflanzenzüchtung sind enorme Fortschritte gemacht worden. Auch die Effizienz der Pflanzenschutzmittel wird immer besser. Mit laufender Verbesserung der Techniken hat man in der Zukunft noch mehr Potenzial, die Flächen noch besser zu schützen.» (B4, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Aus den Interviews liess sich auch erschliessen, dass nicht alle eine Veränderung und ein Umdenken hin zu einer naturfreundlichen Bewirtschaftung sehen. So äusserten einige Befragte Bedenken, da aufgrund des Bevölkerungswachstums und der Intensivierung der Landwirtschaft der Naturschutz schwieriger werden würde. Beispielsweise müsse infolge einer grösseren Nahrungsnachfrage die Landwirtschaft mit schwereren Maschinen gesteigert werden.

Zwei Landwirte in Ausbildung sehen gar keine Verhaltensänderungen bei den Entlebucher:innen im Umgang mit oder der Nutzung der Natur. Das Verhalten sei im Entlebuch zu «eingeschweisst».

«Bei uns hinten, wie soll ich das sagen, wir haben noch mehr einen <stuure Chopf>, um auch etwas durchzustieren. Bei uns hier hinten, da wird das ziemlich so weiter gehen wie bisher. So wie es der Vater macht, so macht man es weiter hier. Es sagen eigentlich alle, wieso sollte ich etwas ändern, wenn es ja so funktioniert. Klar, die Preise spielen auch eine Rolle. Es muss rentieren, das schon. Wenn es aber irgendwie geht, dann will man es so weiterführen, wie es eigentlich jetzt ist.» (B13, männlich, Wohntyp peripher, naturnaher Beruf)

Pessimistisch äusserten sich zwei Befragte: Kinder und generell die junge Generation pflegten die Beziehung zur Natur kaum noch. Ein Grund dafür sei die intensive Online-Mediennutzung der kommenden Generationen, so die Meinung.

Zusammenfassung Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur

Die Jugendlichen legen grossen Wert auf einen sorgsamen Umgang mit der Natur. Die meisten von ihnen sind der Meinung, dass im Entlebuch mehrheitlich gut zur Natur geschaut wird. Die Ressourcennutzung durch Forst- und Landwirtschaft wird als naturverträglich und zukunftsorientiert eingeschätzt. Speziell die Landwirtschaft genießt diesbezüglich bei den Jugendlichen grosses Vertrauen. Sie ärgern sich jedoch, wenn Mitmenschen sorglos mit der Natur umgehen: Littering entlang von Strassen und Wanderwegen stösst auf Unverständnis. Sonstige Kritik äusserten die befragten Personen vereinzelt in Bezug auf eine übermässige Anwendung von Pestiziden und Düngemitteln, den Einsatz schwerer Maschinen sowie den zunehmenden Landverzehr durch den Siedlungsbau.

Den Schutz und die Erhaltung der Natur erachten die meisten Jugendlichen als wichtig. Auch jüngere Generationen sollten ihrer Meinung nach die Ruhe, Erholung sowie Schönheit der umgebenden Natur erleben können. Die Naturschutzbemühungen im Entlebuch finden die meisten Jugendlichen ausreichend. Vereinzelt wünschen sich einen verstärkten Schutz ihrer Natur, mehrere Befragte lehnen Naturschutzmassnahmen eher ab. Verantwortlich für den Schutz und die Pflege der Natur sind in den Augen der Jugendlichen vor allem die lokale Bevölkerung und die Politik. Die Bereitschaft, sich für die Natur zu engagieren, beschränkt sich bei der Mehrheit der befragten Jugendlichen auf ihr alltägliches Handeln, wie beispielsweise der sorgsame Umgang während Aufenthalt in der Natur oder ein gezieltes saisonales und regionales Einkaufen. Wenige Personen zeigen ein grösseres Engagement für eine intakte Umwelt, indem sie versuchen, die Sensibilisierung von Freund:innen zu erreichen. Aus der Sicht der Interviewten findet zudem ein Umdenken im Umgang mit der Entlebucher Natur dank der Initiative der vorwiegend jüngeren Menschen statt. Dennoch sehen viele eine Herausforderung für die Natur und den Naturschutz in der stetig wachsenden Bevölkerung.

4.4 Forschungsfrage 4 – Typologisierung

Aufgrund der Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Aussagen der Jugendlichen wurden vier Mensch-Natur-Beziehungstypen gebildet:

Typus I: Kritische Naturfreund:innen

In der Lebenswelt der *kritischen Naturfreund:innen* spielt die Natur eine wichtige Rolle. Die emotionale Bindung dieser Personen an die Natur ist eng: Es macht sie glücklich, in die Natur zu gehen und sie gibt ihnen die Möglichkeit, sich zu erholen und Neues zu lernen. Hobbys und Freizeitaktivitäten finden vorwiegend in der Natur – gemeinsam mit Freund:innen – statt. *Naturfreund:innen* suchen die Natur täglich auf – und das sehr gerne.

Die entsprechenden befragten Personen interessieren sich für das vielfältige Ökosystem Natur und zwar deutlich stärker als die beiden Gruppen der *zufriedenen Naturverbundenen* und *pragmatischen Nutzenorientierten*. Sie sehen in der Natur nicht nur einen Raum für Angenehmes und Freizeitvergnügen, sondern sind sich auch bewusst, dass die Natur die Lebensgrundlage für die Land- und Forstwirtschaft sowie einen Raum für Siedlungen darstellt. Sie lehnen diese Wirtschaftszweige deshalb nicht grundsätzlich ab, kritisieren jedoch die Intensivierung der Ressourcennutzung und die naturschädlichen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmethoden. Sie wissen um die zunehmende Schutzbedürftigkeit der Entlebucher Naturlandschaft. Pflegende oder gestaltende Eingriffe durch den Menschen werden deshalb kritisch beobachtet, hingegen wird eine wilde und unberechenbare Natur befürwortet und vermehrt gewünscht. Auch die Ausdehnung der Siedlungsflächen und weggeworfener Müll von rücksichtslosen Entlebuch-Touristen sind ihnen ein Dorn im Auge. Sie plädieren für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur und fordern griffigere Massnahmen zu deren Erhaltung, insbesondere diejenige der schützenswerten Hochmoore. Die Erhaltung des Ist-Zustandes ist in den Augen der *kritischen Naturfreund:innen* nicht genug. Stärker in die Pflicht für den Naturschutz nehmen wollen sie sämtliche ansässigen Entlebucher:innen, die Forst- und Landwirt:innen, die Gemeinden sowie die Verantwortlichen der UNESCO Biosphäre. Für die *kritischen Naturfreund:innen* sind Gründe für den Naturschutz neben egoistischen Gedanken auch die Natur um ihrer selbst willen.

Das Engagement für eine intakte Naturlandschaft ist bei den *kritischen Naturfreund:innen* deutlich grösser als bei den *zufriedenen Naturverbundenen* und den *pragmatischen Nutzenorientierten*. Ebenso sind sie eher bereit, ihr Alltagsverhalten anzupassen und Veränderungen und Verzicht zum Wohl der Natur vorzunehmen. Trotz den zahlreichen Herausforderungen, die es zu bewältigen gibt, blicken die *kritischen Naturfreund:innen* aber optimistisch in die Zukunft, denn bei den jüngeren Entlebucher:innen ist ein Umdenken und ein zunehmendes Engagement für die Natur festzustellen.

Der Blick auf die Soziodemographie zeigt: Der Gruppe der *kritischen Naturfreund:innen* wurden Jugendliche mit diversen Hintergründen – insgesamt fünf – zugeordnet. Darunter befindet sich ein Landwirt, ein Landschaftsgärtner, zwei KV-Auszubildende und ein Schüler aus der Kantonsschule. Die Wohnorte dieser Jugendlichen reichen von *tief abgeschieden* bis zu *zentral in einer Siedlung*. Auffallend ist, dass in dieser Gruppe alle bis auf den einen Kantonsschüler auf einem Bauernhof aufgewachsen sind und nun auch dort leben. Durch die Analyse der Interviews wird klar, dass den Jugendlichen des Typus *kritische Naturfreund:innen* vom Elternhaus viele naturbezogenen Praktiken und Einstellungen weitervermittelt wurden bzw. dass sie stark vom Zuhause geprägt worden sind.

Typus II: Zufriedene Naturverbundene

Wie bei den *kritischen Naturfreund:innen* ist auch beim Typus der *zufriedenen Naturverbundenen* die Naturbindung eng und die Wertschätzung gegenüber der Natur gross. Personen, die diesem Typus zugeordnet wurden, halten sich oft in der Natur auf, verbringen dort viel Zeit und erleben die Natur als einen Ort der Ruhe und Freiheit.

Ihr Interesse beschränkt sich mehrheitlich auf das Angenehme in und an der Natur, auf Vergnügungs- und Erholungsaktivitäten. Die Natur ist ein Ort, wo man sich erholt und Freizeit mit Familie und Freund:innen verbringt. Die *zufriedenen Naturverbundenen* bevorzugen eine ästhetische und lebende Natur, die den Bedürfnissen nach Erholung, wie z. B. spazieren gehen oder Sport machen, gerecht wird. Ein Wanderweg oder ein altes Bauernhaus in der Ferne wird als Teil der Natur gesehen. Pflegende Eingriffe sieht dieser Typus deshalb weniger kritisch als es die *kritischen Naturfreund:innen* tun. Der Schutz der Moorlandschaften im Entlebuch wird von den Angehörigen dieser Gruppe jedoch ebenfalls befürwortet, eine artenreiche Natur wird als etwas Gutes und Schönes empfunden. Dennoch hält sich die Besorgnis um die Natur bei den *zufriedenen Naturverbundenen* in Grenzen und ist deutlich weniger ausgeprägt als bei den *kritischen Naturfreund:innen*. Die Landwirtschaft wird unterstützt und nicht als Verursacherin von Problemen gesehen. Doch auch dieser Typus beanstandete rücksichtsloses Verhalten in der Natur, wie z. B. Abfall liegen lassen, ist aber mit dem Umgang der Menschen mit der Entlebucher Natur grösstenteils zufrieden. Naturschutzmassnahmen erachten die *zufriedenen Naturverbundenen* als wichtig und als zufriedenstellend umgesetzt. Die Verantwortung für den Schutz der Natur übernimmt in ihren Augen die Bevölkerung.

Das Engagement der *zufriedenen Naturverbundenen* für die Natur begrenzt sich auf einfach umzusetzende Handlungen im Alltag. Ein Umdenken von Jugendlichen stellen sie zwar fest, aber sie denken, dass es dennoch «so weitergehen wird wie bisher».

Der grösste Teil der befragten Jugendlichen wurde diesem Typus zugeordnet. Der Anteil an Frauen ist in dieser Gruppe im Vergleich zu den anderen am ausgeprägtesten. Verglichen mit der Gesamtstichprobe sind in dieser Gruppe auch überdurchschnittlich viele Jugendliche ohne beruflichen Bezug zur Natur vertreten. Ausschliesslich einer Person sind alle fünf Befragten aus der Kantonsschule in dieser Gruppe vorzufinden. So gehört auch die Mehrheit der Jugendlichen in *naturfernen Berufsfeldern* zu den *zufriedenen Naturverbundenen*. Es kann keine Tendenz hinsichtlich des Wohntyps gefunden werden.

Typus III: Pragmatische Nutzenorientierte

Diese Gruppe hat im Vergleich zu den *kritischen Naturfreund:innen* und den *zufriedenen Naturverbundenen* eine weniger starke emotionale Bindung zur Natur. Trotzdem schätzen auch die *pragmatischen Nutzenorientierten* die Natur sehr und kommen täglich mit ihr in Kontakt. Sie verbringen vergleichsweise am meisten Zeit in der Natur. Diese assoziieren sie weniger mit Erholung und Freizeit als mit einer Ressource für die Land- und Forstwirtschaft; die Natur gilt als Lebensgrundlage und Arbeitsmöglichkeit für die Menschen.

Die Natur ist für diese Jugendlichen etwas Alltägliches und Selbstverständliches. Die Naturlandschaft hat aus ihrer Sicht gepflegt und ästhetisch zu sein. Daher bevorzugen sie eine vom Menschen Gestaltete Natur und wehren sich gegen eine sich selbst überlassene Wildnis. Als *pragmatische Nutzenorientierte* setzen sie Naturpflege einer landwirtschaftlichen Bewirtschaftung gleich: Ohne diese wäre die Natur gefährdet. Sie fühlen sich daher verpflichtet, die Natur zu nutzen bzw. zu

bearbeiten. Sie sind zudem überzeugt, dass sich die Bewirtschaftungsmethoden ihrer Elterngeneration bewährt haben und wollen diese «wie bisher» anwenden. Die *pragmatischen Nutzenorientierten* sind mit der Natur sehr vertraut und kaum um sie besorgt. Wie die *kritischen Naturfreund:innen* und die *zufriedenen Naturverbundenen* ärgern sie sich jedoch über rücksichtslose Menschen, die ihren Müll überall liegen lassen. Ihr Landschaftsbild darf nicht durch eine Ausdehnung der Bauzonen und den zunehmenden Siedlungsbau «beschädigt» werden. Die gegenwärtigen Naturschutzbemühungen respektieren sie allerdings nur teilweise, da die Kulturlandschaft erst durch eine regelmässige Bewirtschaftung erhalten werden kann. So lehnen sie auch den Gewässerschutz, die Reduktion von Pestiziden, Herbiziden und Düngern – also die Umstellung auf extensive Bewirtschaftung – ab. Naturschutz bedeutet für sie, den Ist-Zustand zu erhalten. Den Schutz ihrer einmaligen Moorlandschaften erachten sie aber als sinnvoll. Gewisse Bereiche in dieser Form zu schützen, unterstützen sie, jedoch braucht es in ihren Augen keine weitere Ausweitung von nicht-landwirtschaftlich nutzbaren Flächen. Die Verantwortung für den Schutz der Natur weisen sie vollumfänglich der Entlebucher Bevölkerung und deren Gemeinden zu.

Verhaltensänderungen und ein Umdenken im Alltag ziehen sie nicht in Erwägung. Die «jüngere Generation» wird sich ihrer Meinung nach im Umgang mit der Natur wie bisher verhalten.

Die befragten Personen, die dem Typus *pragmatische Nutzenorientierte* angehören, haben alle aus beruflichen Gründen mit der Natur zu tun. Im Umkehrschluss wurden jedoch nicht alle der befragten Jugendlichen, die beruflich mit der Natur zu tun haben, diesem Typus zugeordnet. So befindet sich lediglich eine zentral lebende Landwirtin, ein peripher wohnender Landwirt sowie ein Forstwart, der sehr abgeschieden haust, darunter. Auffallend in dieser Gruppe ist, dass alle Personen von einer starken Beeinflussung durch das Elternhaus erzählten.

Typus IV: Desinteressierte

Da bei der Typologisierung eine Person keiner Gruppe zugewiesen werden konnte, bildete der Autor einen vierten Typus namens *Desinteressierte*. Die Person, die dieser Gruppe angehört, zeigt kein Interesse gegenüber der Natur. Sie nimmt eine vergleichsweise geringe emotionale Bedeutung in der Welt dieser Person ein. Naturaufenthalte finden zwar ein- bis zweimal wöchentlich statt, jedoch wird der Natur einzig als Raum für die Ausübung von Hobbys wie Motorradfahren und Holzen Bedeutung zugeschrieben.

Da diese Person abgeschieden in der Entlebucher Natur lebt, ist Natur für sie etwas Alltägliches. Das ist einer der möglichen Gründe, weshalb die Person sie nur unbewusst und passiv wahrnimmt. Assoziationen zur Natur beschränkten sich auf »das da Draussen« und »alles Grüne«. Die Natur wird scheinbar als Kulisse wahrgenommen. Allerdings verbindet die interviewte Person die Natur auch mit Freiheit, gerade, wenn sie auf Motorrad-Touren durch den Wald oder die Felder unterwegs ist.

Ärgernisse über sorglose Naturaufenthalte oder kritische Bemerkungen zur Landwirtschaft wurden keine bekundet. Vielmehr nervt die dem Typus *Desinteressierte* zugehörige Person der soziale Druck, im Entlebuch «ein wenig grün sein» zu müssen. Kritik am Naturschutz äusserte sie hinsichtlich der Einschränkungen für Neubauten, Freizeitaktivitäten und persönliche Hobbys. Beispielsweise ärgert sich die Person darüber, dass man nicht mit schweren Autos oder Motorrädern quer über das Gelände fahren sollte. Entsprechend kritisch äusserte sich die Person auch zum Thema Moorschutz. Sie fand, dass die Massnahmen für das Moor übertrieben seien. Der Schutz der Natur sei zudem Aufgabe der Gemeinde.

Völlig ehrlich bekundete die diesem Typus zugeordnete Person, keine Einschränkungen zugunsten der Erhaltung und dem Schutz der Natur im persönlichen Leben zu befolgen. Ein Umdenken der folgenden Generation kann sie sich auch nicht vorstellen.

Bei der dem Typus *Desinteressierte* zugeordnete Person handelt es sich um einen Automechaniker, der sehr abgeschieden in der Natur lebt. Er erzählte, das Interesse für Autos und Motorräder sei ihm durch seinen Vater nähergebracht worden und durch seinen Einfluss gewachsen.

Kapitel 5

Diskussion

5.1 Naturverständnis

Die vorgängig vorgestellten Ergebnisse der semistrukturierten Befragung zeigen ein unterschiedliches Naturverständnis der Jugendlichen. Die in dieser Studie Befragten nannten in erster Linie landschaftsbezogene Elemente, Lebewesen sowie ästhetische und erholungsbezogene Aspekte. Diese Ergebnisse decken sich mehrheitlich mit den Befunden der Studien von BMU & BfN (2020), Brämer et al. (2016) und Gräntzdörffer et al. (2019). Wie in der Fachliteratur werden in dieser Untersuchung mit Natur häufig regionstypische Landschaftsmerkmale, wie z. B. Wald oder Berge, assoziiert. Diese Beobachtung lässt sich mit der Theorie der kulturell vermittelten und übernommenen «Konnotation von Wald als Natur» von (Braun, 2000) begründen. Eine weitere mögliche Erklärung ist in der Studie von Solbrig et al. (2017) zu finden. Diese kommt zum Schluss, dass sich Menschen in BR häufig allgemein bekannte, regionstypische Ausprägungen unter Natur vorstellen. Das ist plausibel, da durch die Befragten durch die Einstiegsfrage zum Naturverständnis – Was siehst du, wenn du aus deinem Haus gehst? – gedanklich auf die Naturlandschaft in ihrer näheren Umgebung gelenkt wurden.

Eine dichotome Naturvorstellung – die Natur als unberührtes Gegenstück des Menschen – wie die Studien von BMU & BfN (2020), Brämer (2011) und Gräntzdörffer et al. (2019) fanden, war in dieser Befragung nur teilweise feststellbar. Die grosse Mehrheit der hier Befragten ist der Meinung, dass der Mensch Teil der Natur ist.

Dennoch zeigen die Antworten von wenigen – den *kritischen Naturfreund:innen* – auf die Frage «Was ist für dich Natur?» die Vorstellung einer unberührten Natur. Die Assoziation der unberührten Natur ist insofern interessant, als dass die Landwirtschaft im Entlebuch stark in die natürliche Umgebung der Befragten eingreift. Da sich die entsprechenden Jugendlichen der Natur als Ressource bewusst sind und sie für Naturthemen sensibilisiert sind, kann deshalb davon ausgegangen werden, dass mit der Assoziation *unberührte Gebiete* eher ein ästhetischer oder ökologischer Wunsch nach verwildeter Natur geäussert wurde und nicht eine idealisierte, idyllische Vorstellung von der Natur. Anhand der weiteren Aussagen in den Interviews wird dann weiter klar, dass die Jugendlichen mit der Aussage nicht vollkommen unberührte Gebiete meinten, sondern vielmehr nicht intensiv genutzte Flächen (bsp. Moor). Die Interviewaussagen lassen keine Schlüsse darauf zu, ob die Befragten mit unberührter Natur auch den Wald, der praktisch vollständig bewirtschaftet ist, meinten. Als Gegenteil zum Wunsch nach mehr wilder Natur bevorzugt jedoch der grosse Teil der Befragten, sowohl die *zufriedenen Naturverbundenen* als auch die *pragmatischen Nutzenorientierten*, eine saubere, gepflegte, von der Landwirtschaft bearbeitete Natur. Die Mehrheit der Jugendlichen spricht der Menschheit also eine dominierende, beherrschende Position in Bezug auf die Natur zu.

Weiter zeigten die befragten Jugendlichen ein teilweise verklärtes Bild in Bezug auf den Zustand der sie umgebenden Natur. Die Mehrheit ist überzeugt, dass die Natur im Entlebuch intakt ist, obwohl beispielsweise der negative Trend hinsichtlich der Feldhasen – deren Population nimmt kontinuierlich ab wegen der Landnutzungsintensivierung – einen entgegengesetzten Hinweis liefert (UBE, 2022a).

Die Ergebnisse zeigen weiter, dass die Jugendlichen im Entlebuch Natur auch als natürliche Ressource der ansässigen Menschen betrachten: Die Natur zu nutzen – für die Land- oder Holzwirtschaft oder die Jagd – empfinden sie als sinnvoll. Mögliche Erklärungen für diese Ansicht sind: eine solche in der Familie vorherrschende Meinung, die durch die familiäre Kommunikationsgewohnheit (man tauscht sich regelmässig aus) weitergegeben wird, die Nähe zur Ressourcenutzung (24,3 Prozent der arbeitstätigen Bevölkerung ist im ersten Sektor, der Land- und Forstwirtschaft, beschäftigt (Lustat.ch, 2021)) sowie die täglichen Kontakte der Jugendlichen mit der Natur.

Ökologische Probleme werden nicht mit der Region Entlebuch in Verbindung gebracht. Ob diese Fehlvorstellung mit den erhöhten lokalen Schutzmassnahmen zusammenhängt oder ob lediglich fehlendes Wissen dafür verantwortlich ist, kann nicht abschliessend gesagt werden. Die Auswertung der Interviews bestätigt den Befund von (Siegrist, 2020), dass die UBE als Institution und Region bei den Jugendlichen kaum verankert ist. Deshalb geht der Autor davon aus, dass diese Vorstellung eher in Unwissen als in vermehrten Schutzmassnahmen gründet.

Die Arbeit von Stotten (2015) untersuchte neben den Naturvorstellungen – wie diese Arbeit – auch die Naturbedeutung. Diese unterscheidet sich bei der bäuerlichen Bevölkerung (Natur als Ort der Ressourcennutzung) und der nicht-bäuerlichen Bevölkerung (Natur als Ort für Freizeitvergnügen). Mit der Stichprobe dieser Arbeit liess sich diese Unterscheidung jedoch nicht belegen. Die Mehrheit der befragten Jugendlichen erachtet Natur neben ihrer Funktion als Ressource als wichtigen Ort für die Erholung, das Glücklichein und Freizeitaktivitäten.

Wie auch in der Studie vom BMU & BfN (2020) zeigt sich hinsichtlich der Naturbedeutung, dass die Natur oft Kompensationsort zum stressigen Alltag der Jugendlichen ist. Sie nutzen sie als Raum für Freiheit und Zufluchtsort, an dem sie sich ohne Autoritätspersonen bewegen können. Während der Corona-Krise, als den Jugendlichen andere Formen der Freizeitgestaltung abhandengekommen sind, war die Bedeutung der Natur als Zufluchtsort gestiegen (BMU & BfN, 2020). Diese Informationen sind für die Gemeinden und das Biosphärenmanagement besonders wichtig, da sie für eine ausreichende Ausstattung entsprechender Rückzugsorte sorgen können (vgl. Kap. 6).

Darüber hinaus zeigen die vorliegenden Ergebnisse eindrücklich, dass die Mehrheit der Befragten eine starke emotionale Bindung zur Region hat. Sie identifiziert sich mit dem Entlebuch, bezeichnet es als Heimat und fühlt sich hier in grossem Masse naturverbunden. Hinweise, dass die ansässigen Jugendlichen aus dem Entlebuch wegziehen möchten, liegen keine vor. Das ist für eine ländliche und abgeschiedene Region, die üblicherweise eher mit Überalterung und Abwanderung zu kämpfen haben, bemerkenswert.

5.2 Naturbegegnung

Die Natur stellt für die meisten Jugendlichen einen selbstverständlichen und geschätzten Teil ihres alltäglichen Lebens dar. Ihr Zugang zur Natur wird gemäss den Aussagen der Befragten stark durch ihre Lebenswelten geprägt. Bei der Mehrheit konnte beobachtet werden, dass die ländliche Wohnlage die Naturbeziehung der Jugendlichen besonders vorteilhaft formt. Daneben spielt der Einfluss des Elternhauses eine entscheidende Rolle: Viele der Jugendlichen erzählen von spontanen, unbeaufsichtigten Naturaufenthalten. Gemäss dem WSL (2021) wirken sich solche Naturkontakte positiv auf die Umwelteinstellungen aus und stärken die Naturbindung. Brämer (2006) plädiert deshalb dafür, spontanen Naturerfahrungen von Jugendlichen in der Umwelterziehung mehr Platz zu geben. Für die Jugendlichen zeigt sich zudem, dass die Peer-Group einen Einfluss auf deren

Naturbeziehung hat. Anhand der Aussagen bezüglich gemeinsamer Hobbys und Erlebtem beim Skifahren und bei Ausflügen in der Natur wird dieser Zusammenhang deutlich. Entsprechende Aktivitäten sind für diese Altersgruppe deshalb wichtig und sollten vom Biosphärenmanagement in die Angebote integriert werden. Zu diesen Zusammenhängen kann hier keine statistische Korrelation abgeleitet werden; diese Ergebnisse können allerdings als Grundlage für neue Forschungsfragen und Hypothesen dienen. Spannend wäre es anhand einer quantitativen Studie, herauszufinden, welche Faktoren die Naturbeziehung der Jugendlichen im Entlebuch am stärksten prägen. Darauf aufbauend könnten Massnahmen oder Anpassungen in der Umweltbildung vom Bildungsforum der UBE vorgenommen werden.

Die meisten Befragten suchen die Natur regelmässig – täglich oder mehrmals wöchentlich – auf. Im Vergleich zu anderen empirischen, landesweiten Untersuchungen ist diese Frequenz hoch (BMU & BfN, 2020; Gräntzdörffer et al., 2019). Es kann deshalb angenommen werden, dass die geographische Nähe zur Natur die Frequenz der Naturaufenthalte erhöht. Überdies setzt sich die grosse Mehrheit der Entlebucher Jugendlichen mit ihrer Umwelt gerne auseinander; das Potenzial, sie zu erreichen und in die naturbezogenen Tätigkeiten der UBE einzubinden, scheint deshalb gross zu sein. Dieses Potential sollte vom Biosphärenmanagement unbedingt mit altersgerechten Angeboten genutzt werden (vgl. Kap. 6). Die Untersuchungsergebnisse weisen zudem darauf hin, dass diese Auseinandersetzung mit der Natur unabhängig vom beruflichen Hintergrund – ob *naturnah* oder *naturfern* – der Jugendlichen ist, was auf einen breit ausgeprägten Naturzugang der Jugendlichen im Entlebuch hinweist.

Auch spielt die Natur in der Welt der jugendlichen Entlebucher:innen als Begegnungsort eine bedeutende Rolle. Berührungspunkte mit der Natur gibt es in der Freizeit durch sportliche Aktivitäten, was sich mehrheitlich mit den Befunden der Studien von Gräntzdörffer 2016, Gräntzdörffer 2019 deckt. Wie die Studie von Dornhoff et al. (2019) zeigt die vorliegende Untersuchung, dass junge Menschen Aktivitäten mit Freund:innen oder mit der Familie unternehmen.

Eine interessante und wichtige Erkenntnis für die Biosphärenmanagement ist jedoch auch die folgende: Viele geben an, dass sie durch Spaziergänge oder das alleine Draussensein in Kontakt mit der Natur kommen. Die Gründe, warum sich die jungen Menschen in der Natur aufhalten, sind oft Ruhe und Zuflucht, wie auch die Studie des BMU & BfN (2020) verdeutlicht. Dass die Natur ein wichtiger Ort für die körperliche und psychische Regeneration junger Menschen ist, wird weiter durch die Forschungsergebnisse von Gebhard (2020) bestärkt. Das Bedürfnis nach Zuflucht sollte von Seiten der Gemeinden in die Landschaftsplanung aber auch vom Toursimusforum der UBE unbedingt berücksichtigt werden. Es ist wichtig, dass es weiterhin einfach zugängliche und ruhige Orte auch für Jugendliche gibt.

Naturaufenthalte der Jugendlichen sind bei den meisten Jugendlichen sorgfältig ausgewählt und bleiben über längere Zeit konstant. Eine Entfremdung bzw. eine Verminderung der Aufenthaltsdauer in der freien Natur bei Jugendlichen, wie bei Gräntzdörffer et al. (2019) und Kollender und Zabel (2013) beschrieben wird, lässt sich durch diese Stichprobe nicht bestätigen, obwohl die Jugendlichen in ihrer Ausbildung unter einem grossen Erfolgsdruck stehen und viel Zeit mit Online-Medien verbringen. Die Mehrheit dieser Stichprobe sucht die Natur auch weiterhin bewusst und häufig auf. So beinhaltet die Freizeitgestaltung der jugendlichen Entlebucher:innen regelmässige Naturerlebnisse, was bei anderen Studien nicht so ausgeprägt gefunden wurde (BMU & BfN, 2020). Die vorliegende Stichprobe bestätigt damit den Wandel in der Naturbeziehung, beeinflusst durch Leistungsdruck, Digitalisierung und Corona-Krise, nicht aber eine Naturentfremdung.

5.3 Umgang mit und Verhalten gegenüber der Natur

Wie die Studien von Buta et al. (2014), Piechocki et al. (2003) und Solbrig et al. (2017) zeigt auch diese Auswertung, dass die Befragten (unabhängig vom Wohntyp und Bildungsgang) stark mit ihrer Region und den landwirtschaftlichen Betrieben der UBE verbunden sind. Das grosse Vertrauen in die Art und Weise, wie Landwirt:innen mit der Landschaft umgehen, teilen sogar die *kritischen Naturfreund:innen*. Ein Grund dafür ist womöglich, dass sich die Jugendlichen stark mit der Region Entlebuch identifizieren. Das Vertrauen rührt möglicherweise auch von der Nähe der Jugendlichen zu den ihnen persönlich bekannten Entlebucher Landwirt:innen. Unabhängig vom Ursprungs dieses Vertrauens weisen diese Ergebnisse darauf hin, dass die Mehrheit der Jugendlichen der Landwirtschaft viel Zuspruch schenkt und ihn auch künftig ohne Intervention vonseiten der UBE (etwas blind) schenken wird.

Eine schädliche landwirtschaftliche Betriebsweise verorteten die Befragten in anderen Regionen der Schweiz. Diese Angabe bestätigt die These von Solbrig et al. (2017), dass die Situation vor Ort regelmässig besser eingeschätzt wird als in Regionen, die weiter weg liegen. Umweltunfreundliches Verhalten in der Natur hingegen, wie z. B. Littering entlang von Strassen und Wanderwegen kritisierten die Jugendlichen scharf. Es stösst auf Unverständnis. Trotz dieser Bedenken sind nahezu alle Interviewten überzeugt, dass die Mehrheit der Entlebucher Bevölkerung Sorge zu ihrer Natur trägt. Die ansässigen Menschen schätzen – im Gegensatz zu auswärtigen Besuchenden – in ihren Augen die Natur und sind als Teil der Natur stark mit ihr verbunden. Dieser Befund weist darauf hin, dass die Befragten ein verklärtes, also ein zu positives Bild vom Zustand ihrer natürlichen Umgebung bzw. vom Einfluss der Ressourcennutzung auf die Natur haben.

Konkrete Bedenken zur Entlebucher Natur äusserten allein die *kritischen Naturfreund:innen*. Da in diesem Zusammenhang keine Romantisierung der Natur vonseiten der Jugendlichen vorgefunden werden konnte (vgl. Kap. 5.1), weist dieser Befund eher darauf hin, dass die Befragten ein verklärtes Bild vom Zustand ihrer eigenen Natur haben.

In der Studie vom BMU & BfN (2020) korreliert die Intensität der Kritik über den sorglosen Umgang mit der Natur mit der Formalbildung (Jugendliche mit höherer Formalbildung ärgern sich häufiger als solche mit niedriger Formalbildung). In der vorliegenden Studie zeigt sich aber ein anderes Bild: Jugendliche, die in ihrer Lebenswelt direkt vom sorglosen Naturverhalten betroffen sind, äusserten ihre Verärgerung mit Nachdruck. Zu dieser Gruppierung gehören sowohl KV-Auszubildende, Landwirt:innen wie auch Kantonsschüler:innen. Einen signifikanten Einfluss des Bildungshintergrundes lässt sich mit dieser Stichprobe jedoch nicht belegen. Es kann somit spekuliert werden, dass der Bildungsweg von Jugendlichen in BR weniger entscheidend für ihre Kritik und Besorgnis über den Zustand der Natur ist als in nicht-ländlichen Regionen. Um diese Hypothese bestätigen zu können, bräuchte es jedoch quantitative und repräsentativere Untersuchungen.

Dass die Natur geschützt und erhalten werden muss, ist bei den Interviewten unbestritten, wird jedoch nur von den *kritischen Naturfreund:innen* aktiv unterstützt. Die bisherigen Naturschutzbemühungen im Entlebuch sehen die meisten Jugendlichen als ausreichend an. In anderen Regionen der Schweiz sollte ihrer Meinung nach stärker geschützt werden. Diese Erkenntnis aus der vorliegenden Studie stimmt mit derjenigen von Solbrig et al. (2017) aus Deutschland überein: Die nicht in einem BR lebende Bevölkerung sieht einen höheren Bedarf, die Natur zu schützen als die Bevölkerung, die in einem BR lebt (Solbrig et al., 2017).

Da die Befragten die UBE vorwiegend in Verbindung mit Naturschutz bringen (über sonstige Bemühungen der UBE wussten die Jugendlichen kaum Bescheid), könnte man mutmassen, dass die erhöhten lokalen Schutzmassnahmen in den BR für die Zufriedenheit der Jugendlichen mit dem Zustand der Natur zusammenhängen. Es kann aber auch spekuliert werden, dass ein schlechter Zustand der Natur ein schlechtes Bild auf die intensive, landwirtschaftliche Nutzung im Entlebuch werfen würde und dieser Aspekt deshalb von den Jugendlichen idealisiert wird oder idealisiert im Sinne von sozial erwünschten Antworten geäussert wurde.

Die Jugendlichen sehen sich selbst als verantwortlich, etwas für den Naturschutz zu tun. Diese Bereitschaft beschränkt sich jedoch bei der Mehrheit der befragten Jugendlichen auf alltägliches Handeln. Einzig die Gruppe der *kritischen Naturfreund:innen* erachtet ein stärkeres Engagement als nur einfach umzusetzende Veränderungen im Alltagshandeln als zwingend. Die Literatur bestätigt diese Beobachtung: Grundsätzlich zeigen Menschen, die sich intensiv um die Natur sorgen, eher Bereitschaft, sich verstärkt umweltverträglich zu verhalten (Broom, 2017; Nisbet et al., 2008). Im Bezug auf das Engagement kann zudem bei der Mehrheit der Jugendlichen eine Intensions-Verhaltens-Lücke nach (Hoffmann & Müller, 2010) festgestellt werden. Diese Jugendlichen sind zwar für ein grösseres Engagement bereit und wissen, wo dieses nötig wäre – jedoch mangelt es an der Umsetzung. Eine Anregung in diesem Zusammenhang für weitere Forschung lautet, das mangelnde Engagement methodisch und inhaltlich genauer untersuchen.

Ein grosser Teil der befragten Jugendlichen glaubt, dass in ihrer Generation ein Umdenken im Verhalten gegenüber der Natur stattfindet. Die jüngeren Menschen im Entlebuch schätzen sich diesbezüglich als initiativer als die älteren ein. Dennoch äusserten sie sich ziemlich passiv, sprachen von «den Jugendlichen» anstelle von «wir». Das lässt vermuten, dass wirkliche Veränderungen im Entlebuch auf sich warten lassen. Diese Diskrepanz in der Einschätzung könnte dadurch entstanden sein, dass das ansteigende Interesse Jugendlicher an Natur- und Umweltthemen in den Medien häufig thematisiert wird. Ein weiterer Grund dafür könnte auch hier darin liegen, dass Menschen in einer Interviewsituation tendenziell sozial erwünschte Antworten geben (Liebe & Preisendörfer, 2013).

5.4 Typologisierung der Mensch-Natur-Beziehung

Die in dieser Studie identifizierten *kritischen Naturfreund:innen* (5 der 18 Befragten) lassen sich mit der ökologischen-naturwissenschaftlichen Dimension (die Natur wird systematisch erforscht), der humanistischen Dimension (fühlt sich mit der Natur emotional verbunden) und der moralistischen Dimension (fühlt sich für die Natur verantwortlich) aus der Typologie von Kellert (1993) beschreiben. Ebenfalls lassen sie sich durch die Dimension der geliebten Natur und der bedrohten Natur nach Kattmann (1994) beschreiben. Darüber hinaus sind Parallelen zu der ökozentristischen Dimension (alle Bestandteile der Natur haben einen Eigenwert und das Ökosystem soll als Ganzes geschützt werden) von Thompson und Barton (1994) zu erkennen, die sich mit der Dimension der gelebten Natur (Mensch ist Teil der Natur) von Kattmann (1994) vergleichen lässt. Nach Gebhard (2020), Kattmann (1994) und Leopold (1949) ist dieses gleichberechtigte Mensch-Natur-Verhältnis das wünschenswerte, da Menschen eher ein umweltschonendes Verhalten an den Tag legen, wenn sie sich als Teil der Natur wahrnehmen. Dieser Zusammenhang konnte auch beim Typus *kritische Naturfreund:innen* der vorliegenden Studie beobachtet werden. Ihr Engagement ist deutlich stärker als das anderer Typen.

Bei den *pragmatischen Nutzenorientierten* (3 der 18 Befragten) lassen sich viele Parallelen zu den in der Studie von Bauer (Bauer et al., 2018) identifizierten, *traditionellen Naturnutzern* erkennen. In beiden Studien sind die Zugehörigen dieser Gruppen im Berufsleben in der Natur tätig. Ebenfalls zeichnet beide Gruppen eine nutzenorientierte und konservative Haltung aus, die sich gut mit der utilitaristischen Dimension (materieller Wert der Natur ist wichtig) und der dominierenden Dimension (Mensch beherrscht Natur) von Kellert (1993) beschreiben lässt. Auch die Dimension Meister:in (Mensch steht über der Natur und nutzt sie materiell) von Flint et al. (2013) passt zu dieser Haltung. In Thompson und Barton (1994) Einteilung werden die *pragmatischen Nutzenorientierten* durch die anthropozentrische Dimension beschrieben. Es zeigt sich, dass die Zugehörigen dieser beider Gruppen den Menschen im Mittelpunkt sehen und denken, dass sie sich in einem monologischen, instrumentellen Naturverhältnis (Pohl, 2003) befinden. Preuss (1998) sieht die Notwendigkeit, dieses Verhältnis durch ein dialogisches¹ zu überwinden. Darüber hinaus liegt den *pragmatischen Nutzenorientierten* die ästhetische Ordnung (Verständnis der Natur als Kulisse) und der Ist-Zustand der Natur am Herzen, wodurch sich Parallelen zur ästhetischen Dimension von Kellert (1993) ergeben. Bemühungen im Bereich *verwildernder Naturschutz* werden nur teilweise respektiert, vielmehr ist eine statisch-abschirmende² Naturschutzstrategie (Stapfer, 2001) gewünscht. Ein Unterschied zwischen den traditionellen Naturnutzern in Bauer et al. (2018) und den *pragmatischen Nutzenorientierten* dieser Studie findet sich in der Verbundenheit zur Natur: Während sich Ersterer nicht naturverbunden zeigen, fühlen sich Letztere mit der Natur verbunden und nutzen sie auch teilweise als Erholungs- und Vergnügungsort.

Ähnliche Perspektiven wie die *pragmatischen Nutzenorientierten* weisen die in dieser Studie identifizierten *zufriedenen Naturverbundenen* (9 der 18 Befragten) auf. Wie die *pragmatischen Nutzenorientierten* nehmen sie eine anthropozentrische Haltung nach Thompson und Barton (1994) ein. Jedoch konzentriert sich ihr Nutzen stärker auf nicht-materielle Komponenten der Natur (Erholung, Freizeit, Ästhetik), was mit der Dimension der Nutzer:in (Natur ist Anbieterin von Dienstleistungen und Vorteilen) von Flint et al. (2013) verglichen werden kann. Nicht zuletzt beschreibt die Dimension der geliebten Natur (emotionale Verbundenheit mit der Natur) von Kattmann (1994), der humanistische Typ (emotionale Verbindung mit der Natur) von Kellert (1993) und der ästhetische Typ (die Schönheit der Natur steht im Vordergrund) das Verhältnis der *zufriedenen Naturverbundenen* zur Natur.

Die Person vom Typus *Desinteressierte* lässt sich mit der Dimension umweltapathisch von Thompson und Barton (1994) und der Dimension Apathiker:in von Flint et al. (2013) gut beschreiben. Zudem zeigt der *Desinteressierte* der vorliegenden Studie leichte Parallelen zur Dimension der Nutzer:in (Natur ist Anbieterin von Dienstleistungen und Vorteilen) von Flint et al. (2013), da er die Natur als Raum für seine Hobbys benutzt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, zwischen der apathischen Haltung und der aversiven Position zu unterscheiden. Die aversive Position wird nämlich in der Typologie von Kellert (1993) als negativistischer Typ und in Kattmann (1994) mit der Dimension der erlebten Natur beschrieben. Weiter lässt sie sich auf dem Biophilie-Biophobie-Spektrum bei der Biophobie einordnen (Wilson, 1993). Der in dieser Studie als *Desinteressierter* klassifizierte begegnet der Natur aber apathisch und nicht aversiv und lässt sich deshalb auf dem Biophilie-Biophobie-Spektrum nicht direkt einordnen.

Eine aversive Position (Biophobie) konnte bei keiner der hier befragten Personen identifiziert werden, was sich damit erklären lässt, dass Natur für sie etwas Alltägliches ist. Brämer et al. (2016) unterstützt diese Beobachtung. In seiner Studie findet er einen engen Zusammenhang zwischen

¹Ein dialogisches Verhältnis entsteht, wenn Personen in ein Ich-Du-Beziehung mit dem Gegenüber treten. Es ist eine innere Haltung, dem Gegenüber mit Respekt und Präsenz zu begegnen (Buber, 1997).

²Erhaltung des Ist-Zustands durch Abschirmung von Ausseneinflüssen (Stapfer, 2001)

mangelnder Naturerfahrung und verstärkten Naturängsten. Konkret heisst das: Wer sich auf die Natur einlässt, verliert einen erheblichen Teil seiner Aversion und lernt seine instinktiven Ängste anhand häufiger Naturerfahrungen zu beherrschen (Brämer et al., 2016).

Eine überwiegend ökozentrische Werteorientierung, wie sie nach Van den Born et al. (2001) in der Bevölkerung einiger westlicher Länder beobachtet werden konnte, hat diese Studie nicht bestätigt. Vielmehr zeigt der grösste Teil der Jugendlichen (14 von 18 Befragten), also die *zufriedenen Naturverbundenen* und *pragmatischen Nutzenorientierten* Parallelen zur anthropozentrischen Werteorientierung, wobei die Natur einem Zweck für den Menschen dient. Diesem Befund liegt möglicherweise zugrunde, dass die Teilnehmer:innen dieser Studie in einem ländlichen Gebiet leben und viele der Menschen im Entlebuch für ihren Lebensunterhalt direkt auf die Natur angewiesen sind. Die explizite, aber auch implizite geäusserte Identifikation der Jugendlichen mit der Landwirtschaft bestätigt diese Annahme. Die *kritischen Naturfreund:innen*, wiederum, die etwas mehr als ein Viertel der Stichprobe ausmachen und möglicherweise durch naturbezogene Werteorientierung und Praktiken des Elternhauses geprägt wurden, zeigen Aspekte einer ökozentrischen Einstellung.

Auch wenn die vereinfachte, dreiteilige Typologie mit der anthropozentrischen, der ökozentrischen und der umweltapathischen Einstellung von Thompson und Barton (1994) in der Wissenschaft bisher wenig Beachtung gefunden hat, lässt sie sich gut auf die in dieser Studie untersuchte Stichprobe übertragen. Einzig die anthropozentrische Werteorientierung musste anhand von den Typologien von Flint et al. (2013) und Kattmann (1994) für die Unterscheidung der utilitaristischen Haltung der *zufriedenen Naturverbundenen* und *pragmatischen Nutzenorientierten* verfeinert beschrieben werden.

5.5 Einschränkungen

Es ist zu beachten, dass die Stichprobe mit 18 Interviews relativ überschaubar und gering ist. Deshalb wird in dieser Studie kein Anspruch auf Repräsentativität erhoben. Gerade bei der Typologisierung müssen die Resultate mit Vorsicht genossen werden und können nicht einfach auf die Bevölkerung der ganzen Region übertragen werden. Vor allem beim Typus *Desinteressierte*, der aus lediglich einer Person besteht, darf keine Generalisierung auf Jugendliche aus dem Fallgebiet vorgenommen werden. Dabei war es schwierig, Jugendliche zu rekrutieren, die eine apathische Haltung der Natur gegenüber zeigen, dies auch deshalb, weil die Studie als *Mensch-Natur-Beziehung Untersuchung* vorgestellt wurde. Dies spricht tendenziell Menschen an, die sich für die Natur interessieren oder sich zumindest mit ihr auseinandersetzen.

Eine weitere Einschränkung der vorliegenden Studie ergibt sich hinsichtlich der Durchführung der Interviews. Menschen neigen dazu, in Einzelinterviews sozial erwünschte Antworten zu geben (Bogner & Landrock, 2015). Obschon der Autor dieser Studie versuchte, mit den interviewten Personen ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, reagierten die befragten Personen nicht immer ausschliesslich auf den Inhalt der Frage, sondern liessen sich in manchen Fällen von anderen Faktoren beeinflussen. So konnte die Beobachtung von Bogner und Landrock (2015) bei den Befragten teilweise in einem neutralen Antwortverhalten beobachtet werden. Ein zweiter Faktor war die Formulierung der Fragen. Obwohl sie möglichst offen und neutral gestellt wurden, war eine gewisse Beeinflussung durch den Interviewer unumgänglich. Auch durch Stimme, Mimik sowie Gestik wurden die befragten Personen durch den Interviewer unbewusst in eine Richtung geleitet

(Bogner & Landrock, 2015). Auch beeinflusst wurden die Jugendlichen deshalb, weil der verwendete Leitfaden semistrukturiert war, was einen gewissen Ablauf der Befragungssituation bedingt. Auch wenn in jeder der 18 Befragungen alle im Leitfaden vorgesehenen Themen abgedeckt werden konnten, hätte der Autor öfter spontane Nachfragen stellen sollen, um zusätzliche Informationen über die befragte Person zu gewinnen.

Weiter muss kritisch betrachtet werden, dass die Auswertung der Interviews auf keine statistischen Korrelationen basiert. Das heißt, die beschriebenen Unterschiede und Gemeinsamkeiten basieren auf reinen Interpretationen des Autors und sollten deshalb als vorsichtige Vermutungen und nicht als Tatsachen aufgefasst werden. Dies korrespondiert mit dem Ziel des qualitativen Forschungsansatzes, Forschungsfragen und Hypothesen zu generieren bzw. induktiv vorzugehen. In diesem Kontext wäre lohnenswert, die Ergebnisse anhand einer weiteren, qualitativen oder quantitativen Forschung zu untersuchen. Interessant wäre dabei einerseits, das verklärte, sehr positive Bild der Jugendlichen über den Zustand der Natur zu untersuchen. Andererseits wäre auch spannend, gerade für die UBE als Organisation, herauszufinden, welche Aspekte den in der Studie beobachteten, starken Naturbezug der Jugendlichen prägen. Dies auch deshalb, da viele Bereiche des Lebens immer mehr virtuell stattfinden werden, bedenke man den digitalen Trend zum Metaversum³.

³Das Metaversum ist ein virtueller Ort, an dem sich Menschen treffen, um miteinander zu interagieren. Es ist darauf ausgelegt, dass die Teilnehmenden physisch in die virtuelle Welt eintauchen können (Ahmad, 2022).

Kapitel 6

Empfehlungen für die Praxis

Trotz der beschriebenen Limitationen lassen sich folgenden Empfehlungen für die Praxis, u. a. für die Organisation UBE mit dem Biosphärenmanagement¹, den Gemeindeverband², den UBE-Foren³ und dem Kooperationsrat⁴ - gestützt auf die Untersuchungsergebnisse dieser Studie - ableiten. Die Naturbeziehung der lokalen Bevölkerung und besonders der Jugendlichen zu erhalten und zu stärken, ist für die Zukunft einer ländlichen Region wie des Entlebuch bzw. der UBE wichtig.

- **Bedürfnisse der Jugendliche bei Angeboten beachten:**

Die Jugendlichen schätzen die Natur als Ort der Erholung, für sportliche Aktivitäten wie Biken, Wandern, Skifahren sowie für Freizeitvergnügen, aber auch als Zufluchtsort. Insbesondere für den **Kooperationsrat** als Koordinator der unterschiedlichen UBE-Foren ist es wichtig, die diversen Bedürfnisse dieser Altersgruppe zu kennen und diese bei der Entwicklung neuer Angebote und Projekte in Zukunft einzubinden. Auch für den lokalen Verein **Freunde der Biosphäre**, der sich dafür einsetzt, dass Ideen zur Biosphäre in der Bevölkerung mit aussergewöhnlichen Projekten verbreitet werden, sind diese Informationen zu den Jugendlichen hilfreich, um diese Altersgruppe anzusprechen.

- **UBE als Institution bekannter machen:**

Die UBE als Institution ist bei den Jugendlichen wenig verankert. Anhand einer gezielteren Ansprache mit altersentsprechenden Projekten – die Erlebnis, Abenteuer, Hobby und Sport verbinden – könnten die jungen Menschen erreicht und bei der Umsetzung von UBE-Projekten eingebunden werden. Besonders lokale Vereine können anhand diverser Aktivitäten Jugendliche mit unterschiedlichen Bildungshintergründen erreichen. Bis anhin arbeitete die UBE jedoch praktisch gar nicht mit den Vereinen zusammen. Deshalb empfiehlt sich dem **Biosphärenmanagement** ein Zugang über sogenannte Multiplikatoren wie die lokalen, sportlichen und kulturellen Vereine (bspw. Freunde der Biosphäre). Über die soziale Medien können die Jugendlichen über die verschiedenen Vereine und deren Angebote informiert werden.

- **Identifikation im Auge behalten:**

In den Interviews haben sich die Jugendlichen stark mit dem Entlebuch als ihre Heimat identifiziert. Hier gibt es wenig bis kein grosses Potential. Wichtig ist jedoch, dass der **Gemeindeverband** diese regionale Identität weiterhin im Auge behält, um bei einer sich abzeichnenden Abwanderung junger Menschen frühzeitig lenkend eingreifen zu können.

- **Partizipative Verfahren für das Landwirtschaftsforum:**

Die Mehrheit der Jugendlichen erachtet die traditionelle landwirtschaftliche Nutzung als sinnvoll und als Voraussetzung für eine gepflegte Natur. Die jungen Menschen befürworteten grundsätzlich eine statisch-abschirmende Naturschutzstrategie. Eine Minderheit, die *kritischen Naturfreund:innen*, wünscht sich dagegen mehr verwilderte Natur bzw. eine Extensivierung der Landwirtschaft und begrüsst eine dynamisch-gestaltende Naturschutzstrategie. Um die Ressourcennutzung zu steuern, bieten sich für das **Landwirtschaftsforum** der UBE hier partizipative Verfahren an, bei denen die unterschiedlichen Gruppen durch Vertreter:innen ihre spezifischen Bedürfnisse, ihre wahrgenommenen Einschränkungen sowie Verbote einbringen können.

¹Das Biosphärenmanagement befasst sich mit den operativen Tätigkeiten der UBE (UBE, 2022b).

²Der Gemeindeverband stellt die Trägerschaft für die UBE dar (UBE, 2022b).

³In den branchen- und gemeindeübergreifenden Foren wie bsp. dem Bildungsforum werden nach neuen Projekten für die UBE gesucht (UBE, 2022b).

⁴Im Kooperationsrat werden Projekte der verschiedenen UBE-Foren koordiniert (UBE, 2022b).

- **Gruppenspezifische Kommunikation von Naturschutzmassnahmen:**
Um die Anliegen der lokalen, jungen Bevölkerung im Umgang mit der Natur aufzunehmen, sollten diese bei der Landschaftsplanung stärker berücksichtigt und allfällige Massnahmen gruppenspezifischer kommuniziert werden. Für die *zufriedenen Naturverbundenen* und die *pragmatisch Nutzenorientierten* (beide utilitaristische Haltung) sollte die Naturschutzkommunikation den ästhetischen und emotionalen Wert der Naturschutzmassnahmen hervorheben. So könnte sie eine bessere Zustimmung und Unterstützung durch diese Gruppen erreichen. Für die *kritischen Naturschutzorientierten* wiederum sollte der Fokus gezielt auf den ökologischen Wert und den ganzheitlichen Nutzen gerichtet werden, denn diese Gruppierung zeichnet sich tendenziell durch eine ökozentrische Werteorientierung aus. Grundsätzlich sollten die **Planungsbehörden in den Gemeinden** dem sich möglicherweise mit der Zeit verändernden Naturverständnis mehr Beachtung schenken. Ausserdem wäre es zweckdienlich, dass das **Biosphärenmanagement** das Naturverständnis und Wünsche der Bevölkerung periodisch untersucht und kommuniziert und allfällige Naturschutzmassnahmen dementsprechend anpasst.
- **Umweltpädagogische Wissensvermittlung über bildungsrelevante Institutionen:**
Die Jugendlichen sehen besonders die problematischen Seiten der traditionellen Ressourcennutzung oder allgemeine ökologische Herausforderungen vor Ort kaum. Deshalb ist es wichtig, dass die jungen Entlebucher:innen die Zusammenhänge zwischen den Bewirtschaftungsmethoden der lokalen Landwirt:innen und der globalen Klimakrise verstehen. Das **Bildungsforum** UBE sollte diese Erkenntnis an der nächsten Tagung besprechen und mögliche Lösungsansätze diskutieren. Schulen und berufliche Ausbildungsinstitutionen könnten mit einer gezielten, umweltpädagogischen Wissensvermittlung aktiver werden. Wichtig dabei ist, dass die Jugendlichen auch kritische Positionen, welche in der vorliegenden Studie kaum gefunden wurden, einnehmen dürfen. Eine Inspiration dazu ist der Lehrplan 21 der Volksschulen, der z. B. im Fachbereich *Natur und Technik* zu den Themen Naturschutz und Naturnutzung den Kompetenzbereich *Ökosysteme erkunden* folgendermassen beschreibt: «Schüler:innen können hinsichtlich des Einflusses des Menschen auf Ökosysteme verschiedene Perspektiven einnehmen und prüfen, welche langfristigen Folgen zu erwarten sind (z. B. intensive und extensive Bewirtschaftung, invasive Pflanzen und Tiere)» (Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz, 2016).
- **Erlebnisorientierte Konzepte im Bereich wilder Natur:**
Aus sozialpsychologischen Theorien ist bekannt, dass eine reine Wissensvermittlung nicht geeignet ist, um nachhaltige Lerngewinne zu erreichen. Es lohnt sich deshalb, die theoretische Wissensvermittlung mit naturbezogenen Erlebnissen zu ergänzen (Marquart & Naderer, 2016). Gerade die kritische Haltung gegenüber einer vermehrten Extensivierung und die Überzeugung der Jugendlichen, im Entlebuch sei die Natur mehrheitlich intakt, kommt in den Interviews deutlich zum Vorschein. Mit naturbezogenen Aktivitäten, bei denen Probleme der Landwirtschaft aufgegriffen und verbildlicht, aber auch die Vorteile einer Extensivierung oder Verwilderung der Landschaft aufgezeigt werden, kann das **Biosphärenmanagement** diese Einstellungen beeinflussen. So kann die Faszination und das Wohlgefühl, das eine ökologisch wertvolle, verwilderte Natur hervorruft, stimuliert werden. Gelungene Beispiele dafür sind das Mooraculum, ein Erlebnis-Spielplatz rund ums Thema «Moor und Moorlandschaften» (auf Kinder ausgerichtet) sowie der Moorlandschaftspfad (erreicht vor allem ältere Menschen). In Form von schulischen (Kommunikation über **Bildungsforum**) und ausserschulischen, auf die 16–19-Jährigen ausgerichteten Angeboten kann das **Biosphärenmanagement** die jungen Leute für diese Themen sensibilisieren.
- **Engagement fördern:**
Die geäusserte potenzielle Bereitschaft der *kritischen Naturfreund:innen* und der *zufriedenen Naturverbundenen* für ein naturverträgliches Verhalten sollte genutzt werden, um ein stärkeres Engagement der Jugendlichen zu fördern. Das **Biosphärenmanagement** müsste dazu jedoch attraktive und altersgerechte Handlungs- und Gestaltungsoptionen für Jugendliche erarbeiten. Sie sollten auf dem bisherigen, naturbezogenen Verhalten der Jugendlichen (regionales Einkaufen, sorgsame Naturaufenthalte, nachhaltiges Mobilitätsverhalten) aufbauen. Um einen Ansporn für Aktivitäten zu geben, könnte das Management der UBE zeigen, was es zu Gunsten der Natur bereits erreicht hat. Weiter ist

das soziale Eingebundensein in der Regel eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich Menschen für den Naturschutz engagieren (von Lindern et al., 2019). Mit dem bisherigen Engagement der *kritischen Naturfreund:innen* könnten deshalb weitere Jugendliche animiert werden. Solche Werbung unter Gleichaltrigen vermag eventuell das Interesse der kaum Motivierten – wie der *pragmatischen Nutzenorientierten* – zu wecken. Zudem könnte dies auch helfen, um der in dieser Stichprobe festgestellten Intentions-Verhaltens-Lücke bei weiteren Jugendlichen entgegenzuwirken.

- **Workshops an Schulen:**

Des Weiteren könnten an Workshops in Schulen und in beruflichen Ausbildungsinstitutionen die engagierten Jugendlichen über die Notwendigkeit von Naturschutz anhand persönlicher Naturerlebnisse und/oder ihres Engagements berichten (Empfehlung an **Bildungsforum**). Dies kann je nach dem auch andere Jugendliche motivieren. Dabei ist es wichtig, eine altersgerechte, attraktive und leicht verständliche Einladung zum Mitmachen bei konkreten Naturprojekten zu entwickeln. Dieses Vorgehen wäre ganz im Sinne der Untersuchung vom BMU & BfN (2020), die darauf hinweist, dass die Kommunikation der «kollektiven Gestaltungskraft» die Chancen erhöht, die ökologische Krise gemeinsam zu lösen.

- **Kommunikationszugang über Online-Medien:**

An alle oben genannten Punkte, die eine Ansprache der Jugendlichen erfordert, schliesst die folgende Empfehlung an: Die Mehrheit der in dieser Studie Interviewten sieht im Online-Auftritt der UBE ein grosses Defizit bzw. ungenutztes Potenzial. Die erwähnten Verbände, Gemeinden, Foren sowie das UBE-Management sollten deshalb die Jugendlichen altersgerechter und gezielt über die sozialen Medien über Angebote der UBE informieren. Anhand der Befragung ist nicht klar ableitbar, welche Online-Medien die Jugendlichen vorwiegend verwenden, jedoch wurden die sozialen Medien Instagram, TikTok sowie Snapchat genannt. Aus diesem Grund könnte es sich für das **Biosphärenmanagement** lohnen, herauszufinden, welche Medien bei den Jugendlichen Anklang finden und wie Angebote online vermittelt werden sollten.

Grundsätzlich ist es aber wichtig, dass alle Generationen zusammen an zukunftsorientierten, innovativen und nachhaltigen Lösungen für die Erhaltung und den Schutz der Natur im Entlebuch arbeiten. Dazu ist dringend nötig, dass sowohl die Organisation UBE als auch weitere lokale Entscheidungsträger:innen der Region Entlebuch den jugendlichen Entlebucher:innen empathisch und auf Augenhöhe begegnen. Um das Potenzial der Jugendlichen abrufen zu können, sind ausserdem Offenheit und Toleranz für ungewöhnliche Lösungsvorschläge erforderlich.

Die vorliegende Studie zur Mensch-Natur-Beziehung soll einen Beitrag dazu leisten, dass das UBE die Herausforderungen, wie es die Jugendlichen ansprechen und zur Teilnahme bewegen soll, bewältigen kann. Damit das gelingt, ist ein Fokus auf die Bedürfnisse der jungen Menschen wichtig. Die diversen beschriebenen Empfehlungen mögen abschliessend zu einer vertieften, weiterführenden Diskussion über die lokale Umweltbildung und das Naturverhalten in der UBE in Schulen, Vereinen und Verbänden anregen. Die Hauptanregung lautet dabei, dem offenbar verklärten, teilweise idealisierenden Bild der Jugendlichen über den Zustand der Natur im Entlebuch genauer nachzugehen.

Literatur

- Ahmad, S. (2022). Was ist das Metaversum? Verfügbar 31. Mai 2022 unter <https://worldofvr.de/metaversum/>.
- Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. (1991). *Begriffe aus Ökologie, Umweltschutz und Landnutzung* (3. Auflage). Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege.
- Bauer, N. (2005). *Für und wider Wildnis: soziale Dimensionen einer aktuellen gesellschaftlichen Debatte*. Haupt.
- Bauer, N. (2012). *Geschichte der Naturbilder - heute vorherrschende Wahrnehmungen und Bilder* (Techn. Ber.). WSL. Bern.
https://www.bafu.admin.ch/dam/bafu/de/dokumente/landschaft/fachinfo-daten/lebensstile_-_naturbilder-konsequenzen.pdf.download.pdf/lebensstile_-_naturbilder-konsequenzen.pdf.
- Bauer, N., Vasile, M. & Mondini, M. (2018). Attitudes towards nature, wilderness and protected areas: a way to sustainable stewardship in the South-Western Carpathians. *Journal of Environmental Planning and Management*, 61(5-6), 857–877.
<https://doi.org/10.1080/09640568.2017.1382337>.
- Beery, T. & Jørgensen, K. A. (2018). Children in nature: sensory engagement and the experience of biodiversity. *Environmental Education Research*, 24(1), 13–25.
<https://doi.org/10.1080/13504622.2016.1250149>.
- BMU & BfN - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit und Bundesamt für Naturschutz. (2019). *Naturbewusstsein 2019 Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt* (Techn. Ber.). https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/naturbewusstsein_2019_bf.pdf.
- BMU & BfN - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit und Bundesamt für Naturschutz. (2020). *Jugend-Naturbewusstsein 2020* (Techn. Ber.). https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/jugend-naturbewusstsein_2020.pdf.
- BMU & BfN - Bundesministerium für Umwelt - Naturschutz und nukleare Sicherheit und Bundesamt für Naturschutz. (2013). *Naturbewusstsein 2013 - Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt* (Techn. Ber.).
- Bögeholz, S. (1999). *Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln*. Springer.
- Bogner, K. & Landrock, U. (2015). Antworttendenzen in standardisierten Umfragen. *Mannheim, GESIS–Leibniz Institut für Sozialwissenschaften (SDM Survey Guidelines)*, 1–9.
- Borsdorf, A. & Jungmeier, M. (2020). Das Weltnetz der Biosphere Reserves (UNESCO WNBR) im Spiegel des Nachhaltigkeitskonzeptes: Stand und Perspektiven. *Biosphäre 4.0* (S. 3–30). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-60707-7_1.
- Bragg, R., Wood, C., Barton, J. & Pretty, J. (2013). Measuring connection to nature in children aged 8–12: A robust methodology for the RSPB. *University of Essex*.
- Braitto, M., Böck, K., Flint, C., Muhar, A., Muhar, S. & Penker, M. (2017). Human-Nature Relationships and Linkages to Environmental Behaviour. *Environmental Values*, 26.
<https://doi.org/10.3197/096327117X14913285800706>.
- Brämer, R., Koll, H. & Schild, H. (2016). 7. *Jugendreport Natur 2016 - Natur Nebensache?* (Techn. Ber.). <http://www.wanderforschungs.de/files/%20jugendreport2016-web-final-160914>.
- Brämer, R. (2006). *Natur obskur: wie Jugendliche heute Natur erfahren*. Oekom.
- Brämer, R. (2011). *Naturliebe im Abwind - Veränderungen im jugendlichen Wertehorizont*. <https://www.wanderforschung.de/files/naturliebe1298825257.pdf>.
- Braun, A. (2000). *Wahrnehmung von Wald und Natur*. Springer.

- Breuer, F., Muckel, P. & Dieris, B. (2017). *Reflexive grounded theory: Eine Einführung für die Forschungspraxis*. Springer.
- Broom, C. (2017). Exploring the relations between childhood experiences in nature and young adults' environmental attitudes and behaviours. *Australian Journal of Environmental Education*, 33(1), 34–47. <https://doi.org/10.1017/aee.2017.1>.
- Buber, M. (1997). *Das dialogische Prinzip – Ich und Du*. Schneider.
- Bundesamt für Naturschutz. (1998). Naturerfahrungsräume. Ein humanökologischer Ansatz für naturnahe Erholung in Stadt und Land. *Angewandte Landschaftsökologie*, 19.
- Buta, N., Holland, S. M. & Kaplanidou, K. (2014). Local communities and protected areas: The mediating role of place attachment for pro-environmental civic engagement. *Journal of Outdoor Recreation and Tourism*, 5-6, 1–10. <https://doi.org/10.1016/j.jort.2014.01.001>.
- Capaldi, C. A., Dopko, R. L. & Zelenski, J. M. (2014). The relationship between nature connectedness and happiness: a meta-analysis. *Frontiers in Psychology*, 5. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2014.00976>.
- Chawla, L. & Derr, V. (2012). The development of conservation behaviors in childhood and youth. *The Oxford handbook of environmental and conservation psychology*, 527–555. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199733026.013.0028>.
- Clayton, S. & Opatow, S. (2003). *Identity and the natural environment: The psychological significance of nature*. MIT Press.
- Davies, K. K., Fisher, K. T., Dickson, M. E., Thrush, S. F. & Le Heron, R. (2015). Improving ecosystem service frameworks to address wicked problems. *Ecology and Society*, 20(2). <https://doi.org/10.5751/ES-07581-200237>.
- Deutsche UNESCO-Kommission. (2022). Kultur und Natur - Biosphärenreservat werden. Verfügbar 27. Mai 2022 unter <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/biosphaerenreservate/biosphaerenreservat-werden>.
- Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz. (2016). *Lehrplan 21* (Techn. Ber.). Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern. https://lu.lehrplan.ch/container/LU_DE_Gesamtausgabe.pdf.
- Dornhoff, M., Sothmann, J.-N., Fiebelkorn, F. & Menzel, S. (2019). Nature Relatedness and Environmental Concern of Young People in Ecuador and Germany. *Frontiers in Psychology*, 10. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.00453>.
- Flick, U. (2007). *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Flint, C. G., Kunze, I., Muhar, A., Yoshida, Y. & Penker, M. (2013). Exploring empirical typologies of human - nature relationships and linkages to the ecosystem services concept. *Landscape and Urban Planning*, 120, 208–217. <https://doi.org/10.1016/j.landurbplan.2013.09.002>.
- Freitag, M., Manatschal, A., Ackermann, K. & Ackermann, M. (2016). *Freiwilligen Monitor Schweiz 2016*. Seismo Zürich.
- Gebhard, U. (2020). Aspekte des Naturbegriffs. *Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung* (S. 45–54). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-99349-6_3.
- Gebhard, U. (2017). Naturbewusstsein und Naturbilder. Der Ansatz der Alltagsfantasien. *Gesellschaftliche Naturkonzeptionen* (S. 173–194). Springer.
- Gebhardt, W. (1998). Naturverständnis und Erlebnisorientierung: Möglichkeiten und Grenzen des Naturschutzes aus soziologischer Sicht dargestellt und erläutert am Konzept des Naturerlebnisgebietes. (Bundesamt für Naturschutz, Hrsg.). *Schriftenreihe Angewandte Landschaftsökologie*.
- Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch. (2021). Mein Entlebuch, 1–164. https://www.biosphaere.ch/fileadmin/user_upload/UNESCO_Biosphaere_Entlebuch/PDF/Footer/Broschueren/Mein_Entlebuch_2021.pdf.

- Gensicke, T., Geiss, S. & Picot, S. (2006). *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004* (Techn. Ber.). Springer.
- Glaser, B. G., Strauss, A. L. & Strutzel, E. (1968). The discovery of grounded theory; strategies for qualitative research. *Nursing research*, 17(4), 364.
- Gräntzdörffer, A. (2016). *Investigation of Learners' Experience with Nature : A South African and German Perspective* (Diss.). Universität Bremen.
- Gräntzdörffer, A., James, A. & Elster, D. (2019). Exploring human-nature relationships amongst young people: Findings of a quantitative survey between Germany and South Africa. *Int. J. Environ. Sci. Educ*, 14, 417–424.
- Groh, R. & Groh, D. (1995). Zur Kulturgeschichte der Natur – Die Außenwelt der Innenwelt.
- Gropengießer, H., Harms, U., Kattmann, U., Eschenhagen, D. & Rodi. (2018). *Fachdidaktik Biologie* (H. Gropengießer, U. Harms, U. Kattmann, D. Eschenhagen & D. Rodi, Hrsg.; 11. Auflage). Aulis Verlag.
- Grunow, D. (1978). Stichworte. Fuchs, W.; Klima, R.; Lautmann, R. und Wienold, H.(1978). *Lexikon zur Soziologie*, Reinbek.
- Hellbrück, J. & Kals, E. (2012). *Umweltpsychologie*. Springer.
- Hiermansperger, P. & Greindl, S. (2005). *Durchführung qualitativer Interviews und Auswertung. Am Fallbeispiel: Opportunistisches Verhalten im Ein- und Verkauf von Obst und Gemüse* (Techn. Ber.).
- Hinds, J. & Sparks, P. (2008). Engaging with the natural environment: The role of affective connection and identity. *Journal of environmental psychology*, 28(2), 109–120.
- Hochschule Luzern. (2022). Sampling – Erhebung planen und Vorbereiten. Verfügbar 28. Mai 2022 unter <https://www.empirical-methods.hslu.ch/forschungsprozess/qualitative-forschung/sampling/>.
- Hoffmann, S. & Müller, S. (2010). *Gesundheitsmarketing: Gesundheitspsychologie und Prävention*. Hogrefe Verlag GmbH Co. KG.
<https://elibrary.hogrefe.com/book/99.110005/9783456948010>.
- Huber, M. & Arnberger, A. (2016). Opponents, waverers or supporters: the influence of place-attachment dimensions on local residents' acceptance of a planned biosphere reserve in Austria. *Journal of Environmental Planning and Management*, 59(9), 1610–1628.
<https://doi.org/10.1080/09640568.2015.1083415>.
- Hunziker, M. (2010). Die Bedeutungen der Landschaft für den Menschen: objektive Eigenschaft der Landschaft oder individuelle Wahrnehmung des Menschen? Landschaftsqualität. Konzepte, Indikatoren und Datengrundlagen. *Forum für Wissen*, 33–41.
- Kantonale Energie- und Umweltfachstellen. (2018). Umwelt und Natur.
<https://www.energie-umwelt.ch/definitionen/1512-umwelt-und-natur-definition>.
- Karlegger, A. (2010). *Naturverbundenheit und Umweltidentität im Jugendalter* (Diss.). Universität Wien.
- Kattmann, U. (1994). Verantwortung in der Natur – Zur Bedeutung der Natur-Mensch-Beziehung in der Umwelterziehung. In U. U. Georg Pfligersdorffer (Hrsg.), *Umwelterziehung auf dem Prüfstand* (S. 15–31). Österreichischer Studienverlag.
- Keller, F., Imhof, A. & Colberg, C. (2012). Literaturübersicht mit Handlungsempfehlungen für das Design von Umweltausbildungen. Literaturrecherche im Auftrag des WWF Schweiz.
- Kellert, S. R. (1993). The biological basis for human values of nature. *The biophilia hypothesis*, 42, 69.
- Kellert, S. R. (1980). Contemporary Values of Wildlife in American Society. In W. W. Shaw & E. H. Zube (Hrsg.), *Wildlife Values: Center for Assessment of Noncommodity Natural Resource Values* (S. 241–267).
- Keniger, L. E., Gaston, K. J., Irvine, K. N. & Fuller, R. A. (2013). What are the Benefits of Interacting with Nature? *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 10(3), 913–935.
<https://doi.org/10.3390/ijerph10030913>.

- Kleinhüchelkotten, S. (2017). Empirische Befunde zu Naturbewusstsein und Naturschutz. Konzeptioneller Rahmen der Naturbewusstseinsstudien. *Gesellschaftliche Naturkonzeptionen* (S. 35–52). Springer.
- Kollender, J. & Zabel, L. (2013). Nature Experience and Perception of Nature in Peruvian School Students: Closer to Nature, but still far away? *Environmental, health and outdoor science education*, 207.
- Kromrey, H. (2000). *Empirische Sozialforschung* (9. Aufl.).
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3. Aufl.). Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2010). Sozialwissenschaftliche Ansätze für die kategorienbasierte Textanalyse BT - Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. In U. Kuckartz (Hrsg.). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92126-6_4.
- Leopold, A. (1949). A Sand County almanac, with essays on conservation from Round River New York: Ballantine. *Original work published*.
- Liebe, U. & Preisendörfer, P. (2013). Für oder wider die Natur? Verhaltens- und Orientierungsmuster der Bevölkerung im Umgang mit der Natur. *Zeitschrift für Umweltpolitik und Umweltrecht*, 36(3), 239–260.
- Lustat.ch. (2021). Bevölkerung - Entlebuch - Daten - LUSTAT Statistik Luzern. Verfügbar 20. Mai 2022 unter <https://www.lustat.ch/daten?fachbereich=153&raumauspraegung=463>.
- Lynam, T., De Jong, W., Sheil, D., Kusumanto, T. & Evans, K. (2007). A review of tools for incorporating community knowledge, preferences, and values into decision making in natural resources management. *Ecology and society*, 12(1).
- Markl, H. (1998). Die ökologische Wirklichkeit. *Stadt, Kultur, Natur: Chancen zukünftiger Lebensgestaltung*. (S. 72–89).
- Marquart, F. & Naderer, B. (2016). Communication and persuasion: Central and peripheral routes to attitude change. *Schlüsselwerke der Medienwirkungsforschung* (S. 231–242). Springer.
- Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung eine Anleitung zu qualitativem Denken* (6. Auflage). Beltz.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse Grundlagen und Techniken* (12. Aufl.). Beltz.
- Misoch, S. (2015). *Qualitative Interviews* (1. Aufl.). De Gruyter Oldenbourg.
- Mose, I. & Weixlbaumer, N. (2007). A new paradigm for protected areas in Europe. In I. Mose (Hrsg.), *Protected areas and regional development in Europe. Towards a new model for the 21st century* (S. 3–20). Ashgate Hampshire.
- Mues, A., Schell, C. & Erdmann, K.-H. (2017). Die Naturbewusstseinsstudie als neues Instrument der Naturschutzpolitik in Deutschland–Hintergründe, Zielsetzungen und erste Erkenntnisse. *Gesellschaftliche Naturkonzeptionen* (S. 17–34). Springer.
- Muhar, A., Raymond, C. M., van den Born, R. J. G., Bauer, N., Böck, K., Braitto, M., Buijs, A., Flint, C., de Groot, W. T., Ives, C. D., Mitrofanenko, T., Plieninger, T., Tucker, C. & van Riper, C. J. (2018). A model integrating social-cultural concepts of nature into frameworks of interaction between social and natural systems. *Journal of Environmental Planning and Management*, 61(5-6), 756–777. <https://doi.org/10.1080/09640568.2017.1327424>.
- Nisbet, E. K., Zelenski, J. M. & Murphy, S. A. (2008). The Nature Relatedness Scale: Linking Individuals' Connection With Nature to Environmental Concern and Behavior. *Environment and Behavior*, 41(5), 715–740. <https://doi.org/10.1177/0013916508318748>.
- Oldemeyer, E. & Grossklaus, G. (1983). Entwurf einer Typologie des menschlichen Verhältnisses zur Natur. *Natur als Gegenwelt: Beiträge zur Kulturgeschichte der Natur* (S. 15–42). Loeper Karlsruhe.
- Piechocki, R., Körner, S., Nagel, A. & Wiersbiniski, N. (2003). Vilmer Thesen zu Heimat und Naturschutz. *Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege*, 78, 30–32.

- Podworny, S. (2019). Forschungsfragen und Methodik für Teil II BT – Simulationen und Randomisierungstests mit der Software TinkerPlots: Theoretische Werkzeuganalyse und explorative Fallstudie. In S. Podworny (Hrsg.). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25911-2_7.
- Pohl, D. (2003). Naturerfahrungen und Naturzugänge von Kindern. *Grundschulpädagogik meets Kindheitsforschung* (S. 94–98). Springer.
- Preisendörfer, P. (1999). *Umwelteinstellungen und Umweltverhalten in Deutschland: empirische Befunde und Analysen auf der Grundlage der Bevölkerungsumfragen. Umweltbewusstsein in Deutschland 1991-1998*. Leske und Budrich.
- Preuss, S. (1998). Psychologische Zugänge zu Natur und Landschaft. (Bundesamt für Naturschutz, Hrsg.). *Schriftenreihe Angewandte Landschaftsökologie*, 125–130.
- Raith, A. & Kohler, B. (2014). *Startkapital Natur: wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert* (A. Raith & B. Kohler, Hrsg.). Oekom.
- Reinders, H. (2016a). *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen : ein Leitfaden* (3. Aufl.). De Gruyter Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783110469561>.
- Reinders, H. (2016b). *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen: Ein Leitfaden*. De Gruyter Oldenbourg. <https://doi.org/doi:10.1515/9783110469561>.
- Reusswig, F. (2004). Naturschutz und Naturbilder in verschiedenen Lebensstilgruppen (W. Serbser, H. Inhetveen & F. Reusswig, Hrsg.). *Land-Natur-Konsum*, 143–176.
- Rosa, C. D. & Collado, S. (2019). Experiences in nature and environmental attitudes and behaviors: Setting the ground for future research. *Frontiers in Psychology*, 10(APR), 1–9. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.00763>.
- Rupprecht, C. D. D., Byrne, J. A. & Lo, A. Y. (2016). Memories of vacant lots: how and why residents used informal urban green space as children and teenagers in Brisbane, Australia, and Sapporo, Japan. *Children's Geographies*, 14(3), 340–355. <https://doi.org/10.1080/14733285.2015.1048427>.
- San Jose, A. L. & Nelson, K. E. (2017). Increasing Children's Positive Connection to, Orientation toward, and Knowledge of Nature through Nature Camp Experiences. *International Journal of Environmental and Science Education*, 12(5), 933–944.
- Schaaf, T. & Rodrigues, D. C. (2016). *Managing MIDAs: Harmonising the Management of Multi-internationnaly Designated Areas: Ramsar Sites, World Heritage Sites, Biosphere Reserves and UNESCO Global Geoparks*. IUCN International Union for Conservation of Nature; Natural Resources.
- Schnell, R., Hill, P. B. & Esser, E. (2000). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (5. Auflage). R. Oldenbourg München.
- Schweizerische Eidgenossenschaft. (2021). Karten der Schweiz - map.geo.admin.ch. Verfügbar 9. Februar 2022 unter <https://map.geo.admin.ch/?topic=e&X=190000.00&Y=660000.00&zoom=1&bgLayer=ch.swisstopo.pixelkarte-farbe&layers=ch.bafu.waldreservate,ch.bfs.arealstatistik-waldmischungsgrad,ch.pronatura.waldreservate,ch.bafu.waldschadenflaechen-lothar,ch.bafu.waldschaden>.
- Schweizerische UNESCO-Kommission. (2022). Programm «Der Mensch und die Biosphäre». Verfügbar 27. Mai 2022 unter <https://www.unesco.ch/science/lhomme-et-la-biosphere/>.
- Siegrist, E. G. (2020). *Was für ein Parkverständnis und Verständnis Nachhaltiger Entwicklung haben Jugendliche und junge Erwachsene. Am Beispiel der regionalen Naturpärke von nationaler Bedeutung: Jurapark Aargau, Naturpark Gantrisch und UNESCO Biosphäre Entlebuch* (Diss.). Universität Bern. https://boris.unibe.ch/140267/1/Siegrist_E_2020_Parkverstaendnis_und_NE-Verstaendnis.pdf.
- Simmons, I. G. (1993). *Interpreting nature: Cultural constructions of the environment*. Routledge.

- Solbrig, F., Buer, C. & Stoll-Kleemann, S. (2017). Wahrnehmung und Wertschätzung von Natur und Naturschutz–Beispiele aus deutschen Großschutzgebieten im Vergleich mit der Studie „Naturbewusstsein in Deutschland“. *Gesellschaftliche Naturkonzeptionen* (S. 239–266). Springer.
- Stapfer, A. (2001). *Wilderness - ein neues Leitbild für den Aargau? Eine Literaturarbeit zur aktuellen Wildnis- und Prozessschutzdebatte*. (Techn. Ber.). Abteilung Landschaft und Gewässer, Sektion Natur und Landschaft. Kanton Aargau.
- Stoll-Kleemann, S. (2001). Barriers to nature conservation in Germany: A model explaining opposition to protected areas. *Journal of environmental psychology*, 21(4), 369–385.
- Stotten, R. (2015). *Das Konstrukt der bäuerlichen Kulturlandschaft: Perspektiven von Landwirten im Schweizerischen Alpenraum*. Innsbruck University Press.
- Thompson, S. C. G. & Barton, M. A. (1994). Ecocentric and anthropocentric attitudes toward the environment. *Journal of environmental Psychology*, 14(2), 149–157.
[https://doi.org/doi.org/10.1016/S0272-4944\(05\)80168-9](https://doi.org/doi.org/10.1016/S0272-4944(05)80168-9).
- Tillmann, S., Button, B., Coen, S. E. & Gilliland, J. A. (2019). Nature makes people happy, that's what it sort of means: children's definitions and perceptions of nature in rural Northwestern Ontario. *Children's Geographies*, 17(6), 705–718.
<https://doi.org/10.1080/14733285.2018.1550572>.
- UBE - UNESCO Biosphäre Entlebuch. (2022a). Daten aus dem internen Biosphärenmonitoring, unveröffentlicht, Biosphärenmanagement.
- UBE - UNESCO Biosphäre Entlebuch. (2022b). Organisation - UNESCO Biosphäre Entlebuch. Verfügbar 30. Mai 2022 unter
<https://www.biosphaere.ch/de/unesco-biosphaere-a-z/organisation/>.
- UBE - UNESCO Biosphäre Entlebuch. (2022c). Zonierung - Biosphäre. Verfügbar 10. April 2022 unter <https://www.biosphaere.ch/de/unesco-biosphaere-a-z/biosphaere-entlebuch-was-ist-das/zonierung/>.
- Van den Born, R. J. G., Lenders, R. H. J., de Groot, W. T. & Huijsman, E. (2001). The new biophilia: an exploration of visions of nature in Western countries. *Environmental conservation*, 28(1), 65–75.
- von Lindern, E. (2019). *Detailauswertung Ergebnisse AkIdEn für die UNESCO Biosphäre Entlebuch* (Techn. Ber. Nr. 0).
- von Lindern, E., Knoth, R. & Junge, X. (2019). *Akzeptanz, Identifikation und Engagement: Ansichten und Mitwirkung der Bevölkerung in UNESCO Biosphärenreservaten (AkIdEn)*.
<https://doi.org/10.1553/mab-akidens1>.
- Wallner, A., Bauer, N. & Hunziker, M. (2007). Perceptions and evaluations of biosphere reserves by local residents in Switzerland and Ukraine. *Landscape and urban planning*, 83(2-3), 104–114.
- Warner, A., de Vreede, C. & Pitter, R. (2014). Facilitating Youth to Take Sustainability Actions: The Potential of Peer Education. *The Journal of Environmental Education*, 45(1), 37–56.
<https://doi.org/10.1080/00958964.2013.805710>.
- Weber, M. (1921). *Wirtschaft und Gesellschaft, Grundriss der verstehenden Soziologie* (5. Auflage). Mohr Siebeck.
- Wiesli, T., Hammer, T., Bär, R. & Siegrist, E. (2020). *Lebensqualität und Nachhaltigkeit in regionalen Naturparks - Eine qualitative Studie zur Sicht der Bevölkerung*. (Techn. Ber.). Universität Bern. Bern. <https://doi.org/10.7892/boris.132887>.
- Wilson, E. O. (1993). *Biophilia and the Conservation Ethic* (S. Kellert & O. Wilson, Hrsg.). Island press.
- Witzel, A. (1985). Das problemzentrierte Interview. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Qualitative Forschung in der Psychologie : Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder* (S. 227–255). Beltz.
- WSL - Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft. (2021). WSL-Magazin Diagonal, 40.

Anhang A

Interviewleitfaden

Aufbau des Leitfadens

Als Grundlage für die Interviewfragen dienen einerseits die Ergebnisse der Studie zum «Jugend-Naturbewusstsein 2020» in Deutschland (BMU, 2020) und andererseits die Erkenntnisse der Verantwortlichen für die Bereiche «Bildung» und «Wissenschaft» der UBE (UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021). Die Befragung der Jugendlichen richtet sich nach dem Interviewleitfaden unten. In Anlehnung an die Leitfadenstruktur von Misoch (2015) (siehe Abbildung A.1) wird der Leitfaden in vier Phasen unterteilt:

In der **Informationsphase** wird die teilnehmende Person über die Studie und den Forschungszweck sowie über die Vertraulichkeit, die Audio-Aufnahme und die Transkription der Befragung informiert. Zudem wird vor Beginn des Interviews die schriftliche Einverständniserklärung unterzeichnet. Das **Warm-up** setzt das Interview in Gang und versucht, dem Gegenüber das Forschungsthema zu erleichtern. Hierzu wird eine Einstiegsfrage verwendet, die *nah am alltäglichen Erleben der Jugendlichen ist und keine aufwendige Erinnerungsarbeit erfordert* (Reinders, 2016a, p. 142). Nach der Warm-up-Phase werden im **Hauptteil** die relevanten Themenbereiche bearbeitet und diskutiert. Die Fragen hierzu werden einerseits deduktiv (aus Vorwissen), aber auch induktiv (anhand Pre-Test-Interviews) abgeleitet. Der **Hauptteil** wird anhand der Sequenz *Naturverständnis, Naturbegegnungen* und *Naturverhalten* aufgebaut. Innerhalb dieser drei übergeordneten Themenbereiche wird der Leitfaden noch in Subbereiche unterteilt, die mit den Stichworten *Naturbedeutung, Naturnutzung, Naturschutz* und *Prägung* erfasst sind. Die **Ausklangphase** dient dazu, die befragte Person aus dem Interview herauszuführen. Vor dem definitiven Ende wird jedoch noch kurz innegehalten, das Interview wird gemeinsam reflektiert und der befragten Person wird die Möglichkeit eingeräumt, sich zu noch bislang unerwähnten Themen zu äussern (Misoch, 2015).

1. Informationsphase	<ul style="list-style-type: none">- Informieren der Befragten zu den Zielen der Studie- Informationen zum Datenschutz- Einverständniserklärung unterzeichnen
2. Warm-up	<ul style="list-style-type: none">- Einstiegsfrage- Funktionen:- Gewöhnung an die Gesprächssituation- Offener Einstieg in den Themenbereich
3. Hauptteil	<ul style="list-style-type: none">- Bestimmte vorab festgelegte Themenbereiche werden angesprochen, strukturiert durch den Leitfaden.- Oft deduktive und induktive Vorgehensweise kombiniert- Modifikationen des Leitfadens sind ggf. möglich.
4. Ausklang	<ul style="list-style-type: none">- Einstellungs- oder Abschlussfrage(n)- Funktionen:- Hinausbegleiten aus dem Interview und gedanklicher Abschluss- Möglichkeit für Ergänzungen und Vertiefungen seitens des Interviewten

ABBILDUNG A.1: Aufbau eines Interviewleitfadens

Handhabung des Leitfadens

Ziel ist es, dass sich die Interviewten möglichst frei zum Themenbereich äussern und dadurch Einblick in ihre Erfahrungshintergründe gewähren (Schnell et al., 1995). In Anlehnung an den Leitfaden aus Wiesli et al. (2020) wird das Interview wie folgt gehandhabt: Auf der linken Seite sind die übergeordneten Themen aufgelistet. Sie folgen keiner Chronologie. Die Befragung startet mit einer offenen Erzählung (Erzählimpuls) hin zu einer thematisch spezifischen Nachfrage. Anschliessend werden zu den übergeordneten Themen allgemeine Nachfragen gestellt. Die Reihenfolge der Fragen ist flexibel, der Leitfaden hilft, um relevante Aspekte im Verlauf des Interviews nicht zu vergessen. Die interviewende Person kann nachhaken (Kromrey, 2000), so dass alle übergeordneten Themenfelder angesprochen werden.

Übergeordnetes Thema	Erzählimpuls	Thematisch spezifische Nachfrage	Allgemeine Nachfrage
BEGINN Warm-Up	Erzähl doch mal ganz allgemein, was siehst du, wenn du aus deiner Wohnung/Haus gehst?	Wie würdest du die Natur da beschreiben?	
Naturbild	Wenn du jemandem ganz allgemein erklären müsstest, was alles zur Natur gehört, was würdest du sagen? Was ist Natur für dich?	Was gehört für dich nicht zur Natur dazu? Ist der Mensch auch Teil der Natur?	Wenn du dich in der Natur aufhältst: Welche Naturelemente/ welche Bereiche in der Natur empfindest du als besonders schön? Was gefällt dir? Was gefällt dir weniger?
	Wie würdest du jemandem die Natur in der <i>Region Entlebuch</i> beschreiben? Wie sieht es hier aus?	Wie würdest du die Natur in der <i>UNESCO Biosphäre Entlebuch</i> jemandem beschreiben?	
Naturbedeutung	Was bedeutet dir persönlich die Natur? (Schätzt du die Natur? Fühlst du dich wohl in der Natur? Was gibt dir die Natur?)	Was ist besonders wichtig? An was für Beispiele denkst du konkret?	Was für Gefühle löst das bei dir aus? ODER Welche Gefühle, Erinnerungen oder Empfindungen verbindest du mit der Entlebucher Natur?
Naturaufenthalte	Erzähle doch mal, wie kommst du in Berührung mit der Entlebucher Natur? Was machst du, wenn du in die Natur gehst?	Warum gehst du in die Natur? Was sind Gründe für deinen Aufenthalt?	Wie oft kommst du in Berührung mit der Natur? Und mit wem ergeben sich für dich die meisten Naturbegegnungen?
	Was hat dich in Bezug auf deine Naturaufenthalte konkret geprägt?	Welche Rolle spielt deine Umgebung, welche deine Familie oder deine Freund:innen?	

Naturverbundenheit	Gibt es Orte, an denen du dich besonders mit der Natur verbunden fühlst? Gibt es Orte, wo du normalerweise bist? Hat sich das mit dem Alter verändert?	Was für ein Gefühl hast du, wenn du da gerade darüber sprichst? Fühlst du dich hier zu Hause? Möchtest du einmal weggehen?	Was für Erlebnisse verbindest du mit der Natur im Entlebuch? Welche Naturerlebnisse könnten für Gleichaltrige interessant sein?
Naturnutzung - Naturumgang	Ich bin selbst nicht so vertraut mit der Naturnutzung im Entlebuch. Kannst du mir beschreiben, wie und für was die Natur im Entlebuch genutzt wird?	Unterscheidet sich der Umgang mit der Natur im Entlebuch von Regionen wie dem Emmental oder Obwalden? <u>Wenn ja:</u> Wodurch unterscheidet er sich?	Wie schätzt du allgemein den Umgang der Menschen mit der Natur im Entlebuch ein? Wie gehen die Menschen hier mit der Natur um? Vergleich LW und Bürger:innen
Naturgefährdung	Kannst du dir vorstellen, dass die Natur im Entlebuch übernutzt wird oder sorglos mit ihr umgegangen wird oder denkst du, dass es da keine Probleme gibt?	Kannst du dir vorstellen, dass es ein Umdenken gibt in der neuen Generation in Bezug auf den Umgang mit der Natur?	Hast du schon einmal miterlebt oder davon gehört, dass die Natur verunreinigt, gefährdet oder zerstört wurde im Entlebuch? Hat das deinen Umgang mit der Natur verändert?
Naturschutz	Wie stehst du persönlich zum Thema Naturschutz? Was ist dir wichtig an diesem Thema?	Für wie wichtig erachtest du das Engagement für den Naturschutz?	Gibt es Momente, wo er dich direkt betrifft? Wie?
	Wen siehst du primär in der Verantwortung für den Naturschutz? (Politik, Biosphäre, Umweltorgane, LW und FW, Bürger:innen)	Denkst du, dass die Natur im Entlebuch genügend geschützt wird oder denkst du, dass mehr für den Naturschutz getan werden sollte?	Deiner Meinung nach - macht die UNESCO Biosphäre zu wenig oder genug für den Schutz der Natur?
Persönliches Verhalten und Handeln	Wie verhältst du dich persönlich in der Natur? Auf was achtest du? Wie schätzt du dieses Verhalten ein? Und wie im Vergleich zu anderen Menschen hier im Entlebuch?	Wie trägst du in deinem Alltag konkret Sorge zur Natur? (bewusst einkaufen, Aufräumaktionen, Fleisch, andere aufmerksam machen, Naturschutzverein beitreten) Worum geht es dir dabei? Wieso machst du das?	(Engagierst du dich aktiv für den Schutz der Natur? <u>Wenn ja:</u> Wie engagierst du dich?)
	Welchen Umgang mit der Natur kannst du gutheissen, welches Verhalten verurteilst du?	Wie und durch wen könnten junge Menschen motiviert werden, sich zu engagieren?	Was macht es für sie so schwierig?

ENDE Ausklang	Sich über die Natur im Entlebuch zu unterhalten, ergibt reichlich Gesprächsstoff. Was ist dir bei diesem Thema noch wichtig? Gibt es noch etwas, das du ansprechen möchtest?	Würde ich noch andere junge Menschen befragen, was wäre deiner Meinung nach noch interessant? Warum?	Kennst du andere Menschen zwischen 16 und 19 Jahren, die im Gymnasium sind und möglicherweise auch bereit wären, am Interview teilzunehmen?
--------------------------	--	--	---

TABELLE A.1: Interviewleitfaden

Anhang B

Transkriptionsleitfaden

Methode

Standardorthografie, d. h. Transkription ins Schriftdeutsch. Es wird darauf geachtet, eng an den Formulierungen der Teilnehmer:innen zu bleiben. Dialektische Besonderheiten werden möglichst übernommen. Die Textkennzeichnung und Zeichenverwendung (s. Tabelle B.1) lehnen sich an die Transkriptionsregeln von Misoch (2015) und Wiesli et al. (2020) an. Für die Verschriftlichung wurde die Transkriptions-Software *F4transkript* verwendet.

Textkennzeichnung

1. Codierung der Gesprächsteilnehmer:innen findet wie folgt statt: I = Interviewer:in, B = Befragte Person
2. Absatz- und Zeilennummern werden automatisch von der Software gesetzt. Jeweils eine neue Zeile, wenn ein Sprecher:innenwechsel stattfindet
3. Es werden hauptsächlich nur inhaltliche Signale verschriftlicht, d. h. ohne situativen Kontext, ohne Mimik und Gestik.
4. Schweizerdeutsch wird ins Schriftdeutsch transkribiert, möglichst mit Interpunktion, um die Leserlichkeit zu erhöhen.
5. Idiome (eigentümliche Wortprägungen) werden wörtlich wiedergegeben.
6. Stottern wird geglättet.
7. Fülllaute und Rezeptionssignale ("hm, ja, aha, ähm) werden nur wenn sinnvoll und von Bedeutung transkribiert.
8. Nonverbale Äusserungen der befragten Person werden notiert, wenn sie die Aussage verdeutlichen (lachen, seufzen).

Transkription	Bedeutung
/	Wortabbruch und Satzabbruch
[die Natur]	Kommentar der transkribierenden Person in eckigen Klammern
(..)	Kurze Pause
(...)	Lange Pause
(lacht)	Kennzeichnung von nichtsprachlichen Vorgängen wie Emotionen wird von Klammern begleitet
((Wecker klingelt))	Vom Interview unabhängige Ereignisse
(unv.)	Unverständlich
Zitate	Zitat in Anführungszeichen setzen
Zahlen null bis zwölf	Als Worte
Zahlen ab zwölf	Als Zahl

TABELLE B.1: Zeichenverwendung

Anhang C

Kategorienhandbuch

ID	Code	Kodierregel
1.1	Naturvorstellung	<p>Das Naturbild erfasst, welche bildhaften und sinnlichen Assoziationen die befragten Personen mit der Natur haben. Sie geben Antwort auf die Frage: Was fällt dir spontan zum Thema Natur ein? Was ist Natur für dich? Die verwendeten Unterkategorien werden folgend mit Ankerbeispielen aufgelistet.</p> <p>Die Texteinheit wird nicht codiert, wenn die Aussage einen persönlichen Bedeutungshintergrund beschreibt. In diesem Fall wird der Code 1.2 - Naturbedeutung verwendet.</p>
1.1.1	Landschaftselemente	<p>Dieser Code wird verwendet, wenn folgende Landschafts- oder Naturobjekte beschrieben oder ausdrücklich genannt werden: Wald, Wiese, Berge, Gewässer, Moore, aber auch Siedlungsobjekte wie Gärten, Parks, Strassen, Häuser, Steinmauern, Uferverbauungen, wenn sie von der befragten Person in diesem Kontext erwähnt werden.</p> <p>Ankerbeispiel: Ganz sicher die Hochmoore, das ist das bekannteste. Aber auch die Wälder und die Wiesen, das sind sehr wichtige Teile vom Entlebuch. Einerseits für die Bauern aber auch für das ganze Erscheinungsbild. (B4, 40)</p>
1.1.2	Flora und Fauna	<p>Die Flora und Fauna beschreiben die Pflanzen- und Tierwelt. Die Flora ist dabei die Pflanzenwelt eines Ortes. Die Fauna fasst hingegen alle Tiere einer Region zusammen. Falls Tiere oder Pflanzen erwähnt werden, so wird dieser Code verwendet.</p> <p>Ankerbeispiel: Ja, die Tiere, welche im Land am Weiden sind. (B3, 32)</p> <p>Gerade die Bezeichnung Wald und Baum ist hier wichtig zu unterscheiden. Der Wald gehört in die Kategorie der Landschaftsobjekte (1.1 - Natur- und Landschaftsobjekte), während der Baum in diesem Code angesiedelt wird.</p>
1.1.3	Unberührte Natur	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die befragte Person die Unberührtheit der Natur durch den Menschen äussert.</p> <p>Alles, wo der Mensch keinen Einfluss hat. Alles, was selber wächst. Alles, was der Mensch baut, zum Beispiel ein Staudamm, gehört nicht zur Natur. [...] (B2, 22)</p>
1.1.4	Mensch	<p>Dieser Code wird verwendet, wenn geäussert wird, dass der Mensch auch Teil der Natur ist.</p> <p>Ankerbeispiel: Eigentlich, so finde ich, gehören wir schon zur Natur. Aber wir haben uns ein wenig davon wegentwickelt und davon abgeschottet. (B18, 25)</p>
1.1.5	Ruhe, Erholung und Freizeit	<p>Mit diesem Code werden Aussagen erfasst, die Ruhe und Erholung, aber auch Freizeiterlebnisse als direkte oder indirekte Aussage enthalten.</p> <p>Ankerbeispiel: Ja, also unter unserem Haus geht gleich ein Wanderweg durch am Wald entlang. Darum würde ich es als eine sehr erholsame Gegend beschreiben. (B8, 39)</p>
1.1.6	Elemente	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn Elemente wie Holz, Stein, Wasser etc. genannt werden.</p> <p>Ankerbeispiel: Klar, Holz oder so. Damit kann man auch bauen. Das wäre für mich noch eher natürlich, weil es ein direkter Rohstoff aus der Natur ist. Und nicht lange verarbeitet wird. (B13, 38)</p>

1.1.7 Grüne Natur	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die Assoziation oder Beschreibung der Natur mit dem Wort «grün» beschrieben wird.</p> <p>Ankerbeispiel: Die Natur ist da - allgemein die Umgebung - es ist sehr grün (B9, 39)</p>
1.2 Naturbedeutung	<p>Um die Beziehung Mensch-Natur zu beobachten, wird die Bedeutung der Natur in der Lebenswelt der Jugendlichen erhoben. Es wird der Frage nachgegangen: «Welche persönliche Bedeutung hat Natur in deinem Leben?». Die verwendeten Unterkategorien werden folgend mit Ankerbeispielen aufgelistet.</p>
1.2.1 Entspannung und Erholung	<p>Dieser Code wird verwendet, wenn die persönliche Bedeutung der Natur der befragten Person mit Erholung, Gesundheit, Ruhe und Entspannung gleichgesetzt wird. Äusserungen, die einen Ausgleich aus dem stressigen Alltag kennzeichnen, werden auch hier untergeordnet.</p> <p>Ankerbeispiel: Ähm, die Natur ist für mich ein Erholungsort. Ich gehe oft nach meiner Arbeit mit dem Hund spazieren. Am Wochenende gehe ich wandern. (B8, 35)</p>
1.2.2 Ort zum Glücklich- und Fröhlichsein	<p>Die Natur wird als Ort beschrieben, wo sich die Jugendlichen glücklich und fröhlich fühlen. Die Natur ist positiv konnotiert, die Jugendlichen sprechen von Glückgefühlen oder zeigen sich fröhlich. Auch Aussagen, welche die Beschreibung von fröhlichen und schönen Momenten beschreiben, werden hier codiert.</p> <p>Ankerbeispiel: Ja, die Tiere, welche im Land am Weiden sind machen mich glücklich. (B3, 32)</p> <p>Die Abgrenzung zum Code 1.2.1 ist wichtig. 1.2.1 wird verwendet, wenn die Natur als Erholungsort im Vergleich zu einem anderen Lebensbereich berichtet wird. Dieser Code hier (1.2.2) wird dann verwendet, wenn unabhängig von einem anderen Moment der Aufenthalt in der Natur als schön, glücklich und fröhlich beschrieben wird.</p>
1.2.3 Freiheit	<p>Diese Kategorie wird angewendet, wenn die befragten Personen von Freiheit und Freiheitsgefühlen sprechen. Auch indirekte Aussagen über Freiheit und einen Zufluchtsort werden zu dieser Kategorie hinzugefügt.</p> <p>Ein Gefühl von Freiheit. Vor allem. Die Unbeschwertheit, es ist ein Rauskommen. Aus den ganzen Strukturen, welche es in der Gesellschaft gibt. Ja. Man ist für sich. Niemand sagt mir, was ich zu tun habe oder wie. (B12, 90)</p> <p>Abgrenzung: Es gibt Überschneidungen mit den Code 1.2.4 - Freizeit, Hobby, Naturerleben. Der Code 1.2.4 wird verwendet, wenn die befragte Person als Bedeutung ein Erlebnis in der Natur beschreibt, jedoch nicht explizit oder implizit von einem befreienden Charakter berichtet.</p>
1.2.4 Freizeit, Hobby, Erlebnis	<p>Die Aussagen der Befragten, die diesem Code zugeordnet werden, sind verbunden mit Erlebnissen und Abenteuern in der Freizeit. Die Natur bedeutet für die Befragten Naturerleben. Dazu gehören auch Aussagen über Hobbys.</p> <p>Ankerbeispiel: B8: In der Freizeit gehe ich sehr gerne in die Berge wandern. Bei uns im Entlebuch gibt es ja sehr viele Berge. Wenn ich auf einem Gipfel stehe und die Weite von den Bergen aus sehe und auch andere Berge sehe / das fasziniert mich schon sehr. (B8, 47)</p>

1.2.5	Zuhause	Die befragte Person äussert identifikatorische Gefühle im Zusammenhang mit der Natur im Entlebuch. Es wird berichtet, dass die Natur ein Zuhause sei und sie sich sehr mit der Natur verbunden fühle. Ankerbeispiel: Ich fühle mich sehr wohl und auch sehr zuhause. Aber ich könnte mir auch vorstellen, in die Stadt zu gehen. Aber nicht das ganze Leben. (B15, 73)
1.2.6	Arbeit	Die Natur bedeutet für die befragte Person Arbeit. Ankerbeispiel: Ich schätze die Natur. Sie gibt mir Arbeit. Die Natur ist mein Arbeitgeber. (B3, 36)
1.2.7	Lebens- grundlage	Dieser Code wird vergeben, wenn die Natur als Lebensgrundlage betrachtet wird. Ankerbeispiel: Ja eigentlich und das ganze Leben [...] die Nahrung kommt von der Natur. Der ganze Ursprung [...] ja, es ist eigentlich alles von der Natur entstanden. Ja. (B13, 50)
1.3	Prägung	Diese Kategorie wird verwendet, wenn die Jugendlichen ihre persönliche Prägung in Bezug auf ihre Naturwahrnehmung und den Naturkontakt äussern. Bei dieser Kategorie werden folgende Ausprägungen codiert: Umgebung, Familie, Freund:innen, Schule, Klimawandel. Es werden explizite und implizite Aussagen zu den Ausprägungen codiert. Im Folgenden sind die Unterkategorien aufgelistet.
1.3.1	Umgebung	Dieser Code wird verwendet, wenn die befragten Personen sich dazu äussern, dass sie durch ihre physische Umgebung geprägt worden sind und geprägt werden. Ankerbeispiel: Ich lebe seit der Geburt hier in der Natur. Das hat sicher einen starken Einfluss. (B2, 42)
1.3.2	Familie	Dieser Code wird verwendet, wenn die befragten Personen sich dazu äussern, dass die Familie einen starken Einfluss auf ihr Naturverhalten hatte. Ankerbeispiel: Wir gingen schon als Kleinkinder mit den Eltern oft Fahrrad fahren und wandern. (B2, 42)
1.3.3	Freund:innen	Dieser Code wird verwendet, wenn die befragten Personen sich dazu äussern, dass Freund:innen einen starken Einfluss auf ihr Naturverhalten hatten. Ankerbeispiel: Ich bin früher mit meiner Freundin oder Nachbarin [...] tagelang sind wir in den Wald rauf gegangen und haben irgendwelche Sachen gebaut oder sind auf irgendwelche Brücken gegangen und einfach so / eben. (B1, 45)
1.3.4	Schule	Die Aussagen der Befragten, die diesem Code zugeordnet werden, sind verbunden mit prägenden Erlebnissen in der Schulzeit. Ankerbeispiel: In der Schule haben wir das Thema Moor ein halbes Jahr lang behandelt. Wir hatten dann eine Führung durch das Moor. Der Mann hat uns dann erzählt, dass früher im Moor Menschen verschwanden, weil sie zu weit ins Moor hineingegangen sind und dann versanken. Das hat uns dann ein wenig Angst gemacht. (B6, 119)
1.3.5	Klimawan- del	Codiert wird folgender Code, wenn die befragte Person den Klimawandel als prägende Komponente für ihr Naturverhalten äussert. Ankerbeispiel: Ich habe das Gefühl, die Auseinandersetzung mit dem ganzen Klimawandel. Vor allem, das man merkt, dass unsere Natur in Gefahr ist. Das hängt nicht nur von uns ab, sondern auch von der ganzen Welt. (B12, 66)

2.1	Naturaufenthalte	<p>Dieser Code beschreibt, wie die Jugendlichen in Berührung mit der Natur kommen. Allgemein geht er der Frage nach, was die Jugendlichen machen, wenn sie in die Natur gehen. Er enthält drei Ausprägungen: Beruf, zu Hause mithelfen und Freizeit.</p> <p>Dasselbe gilt für die Ausprägung zu Hause mithelfen. Für die Freizeit wurden die verschiedenen Kontaktarten gesammelt, wie Velo fahren, wandern, spazieren, klettern, joggen usw. Sie werden jedoch nicht aufgelistet. Sie werden bei expliziter Nennung codiert, wobei eine Häufigkeitsangabe gemacht werden kann.</p>
2.1.1	Beruf	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt mit der Natur in Form von beruflichen Tätigkeiten erfolgt.</p> <p>Ankerbeispiel Beruf: Ich habe meinen Beruf, wo ich die ganze Zeit in der Natur bin und / ja, es ist auch ein wenig ein Achten auf die Natur. (B7, 55)</p>
2.1.2	Zu Hause mithelfen	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt mit der Natur in Form von Mitarbeit und Hilfe zuhause erfolgt. Viele der Jugendlichen leben auf einem Bauernhof oder haben Eltern, die einen naturnahen Beruf ausüben.</p> <p>Ankerbeispiel: Ich habe nicht viel Freizeit. Ich helfe zu Hause viel. Im Sommer arbeite ich auf der Alp. (B3, 40)</p>
2.1.3	Freizeit	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt mit der Natur in Form von Freizeitaktivitäten erfolgt. Dazu gehören folgende Aktivitäten: Vereinstätigkeit, Spazieren, Draussensein, Wintersportarten, Wanderungen, Biken, Motorrad fahren, Joggen, Fischen etc.</p> <p>Ankerbeispiel: Ich bin in den Vereinen [in der Natur] und dann mit meinen Kindern, wo ich leite. So bin ich sehr gerne draussen. Ich bin im Blauring und im Turnverein. (B7, 57)</p>
2.2	Naturaufenthalte, mit wem?	Diese Kategorie untersucht, mit wem sich die Jugendlichen in die Natur begeben. Es wird unterschieden zwischen Arbeitskolleg:innen, Partner:in, Freund:innen, allein und Familie. Es werden explizite Aussagen zu den Ausprägungen codiert.
2.2.1	Kollegen/Kolleginnen	Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt mit Arbeitskollegen oder -kolleginnen stattfindet. Dieser Code ist nicht zu verwechseln mit dem Code 2.3.4 Freund:innen.
2.2.2	Allein	Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt allein stattfindet.
2.2.3	Partner:in	Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt mit dem Partner oder der Partnerin stattfindet.
2.2.4	Freund:innen	Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt mit Freund:innen stattfindet.
2.2.5	Familie	Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt mit Familienmitgliedern stattfindet.
2.3	Häufigkeit der Aufenthalte	Damit die Häufigkeit der Aufenthalte abgeschätzt werden kann, werden drei Ausprägungen entwickelt: Aufenthalt 1x pro Woche, Aufenthalt mehrmals pro Woche, Aufenthalt täglich. Da die Jugendlichen im Entlebuch stark mit der Natur konfrontiert werden, musste keine Ausprägung Aufenthalt monatlich codiert werden. Es werden explizite Aussagen zu der Häufigkeit codiert.
2.3.1	Täglich	Dieser Code wird vergeben, wenn die Jugendlichen täglich in Kontakt mit der Natur kommen.
2.3.2	Mehrmals wöchentlich	Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt mindestens zweimal pro Woche stattfindet, jedoch nicht täglich.
2.3.3	Wöchentlich	Dieser Code wird vergeben, wenn der Kontakt einmal pro Woche stattfindet.

2.4	Aufgesuchte Orte	Diese Kategorie untersucht, wo sich die Jugendlichen gerne in der Natur aufhalten. Es werden folgende Ausprägungen verwendet: Wald, Gewässer, Berge/Hügel/Erhöhungen. Es werden explizite Aussagen zu den Ausprägungen codiert.
2.4.1	Wald	Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten berichten, dass sie sich gern im Wald oder in Waldesnähe aufhalten.
2.4.2	Gewässer	Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten berichten, dass sie sich gern in der Nähe von Gewässern aufhalten.
2.4.3	Erhöhungen	Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten berichten, dass sie sich gern auf Bergen, auf der Alp, auf Hügeln oder Erhöhungen aufhalten.
3.1	Naturnutzung	Die Kategorie der Naturnutzung untersucht, welche Nutzungsarten der Natur die Jugendlichen im Entlebuch wahrnehmen. Die Kategorie wird unterteilt in vier Unterkategorien, die im Folgenden mit Ankerbeispielen beschrieben werden.
3.1.1	Urproduktion	Unter dem Begriff Urproduktion wird in dieser Arbeit die Gewinnung natürlicher Rohstoffe aus der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, der Jagd, der Fischerei und dem Bergbau verstanden. Der Code wird verwendet, wenn die genannten Nutzungsarten explizit geäußert werden oder wenn sie beschrieben werden. Ankerbeispiel: Landwirtschaft. Tierhaltung. Es gibt wenig Ackerbau im Entlebuch, weil es hier zu «gäch» (stotzig) ist. Die Natur ist für die meisten hier Arbeitgeber. (B3, 58)
3.1.2	Freizeit und Erholung	Der Code wird angewendet, wenn auf die Frage: «Wie wird die Natur im Entlebuch genutzt?» von Erholungs- oder Freizeitaktivitäten berichtet wird. Ankerbeispiel: Als Erholungsgebiet zum Teil. Es kommen viele Menschen, um Ferien zu machen. (B13, 78)
3.1.4	Schutzgebiet	Wird die Nutzung der Natur in den Kontext des Naturschutzes gestellt, so wird dieser Code verwendet. Hier wird der Natur die Schutzbedürftigkeit zugeschrieben. Ankerbeispiel: [...] den Naturschutz, zum Beispiel der Moore. Die Bauern bekommen für diese Arbeit Subventionen. (B16, 57)
3.1.5	Siedlungen	Wenn die Natur als Siedlungsgrundlage beschrieben wird, so wird dieser Code angewendet. Wichtig ist, dass es nur im Kontext von Naturnutzung codiert wird und nicht im Kontext von Naturgefährdung. Ankerbeispiel: Was aber auch ist, es werden sehr viele Häuser gebaut. Also zum Beispiel - wann ist das gewesen [...] vor 14 Jahren haben wir unser Haus gebaut - damals war alles noch grün um uns herum und jetzt hat es sehr viele Häuser. (B1, 48)
3.2	Naturumgang	Diese Kategorie untersucht die Wahrnehmung der Jugendlichen hinsichtlich des Umganges mit der Natur im Entlebuch. Es können zwei Unterkategorien herausgearbeitet werden, die im Folgenden mit Ankerbeispielen aufgelistet werden. Hinzu kommt ein Code, der ein von den Jugendlichen verurteiltes Verhalten zusammenfasst.

3.2.1	Sorgsamer und unproblematischer Umgang	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten sich in positiver Form zum Umgang äussern. Die Bedenken zur Gefährdung der Natur sind hier nicht vorhanden. Befragte äusserten sich vor allem in zwei Ausprägungen. Es konnten induktiv zwei Ausprägungen in diesem Code erfasst werden. Eine davon bezieht sich auf den Umgang in der Landwirtschaft, die andere auf den allgemeinen Umgang der ansässigen Menschen.</p> <p>Ankerbeispiel Landwirtschaft: Ja, das [nachhaltiger Umgang] finde ich sehr. Ich sage immer: Nachhaltig ist, wenn man den Boden nutzen und machen kann, aber so, dass die nächste Generation wieder weitermachen kann. Sie sollte mit den gleichen Erträgen und der gleichen Ökologie weitermachen können. Ich finde, das ist erhalten geblieben, soviel ich weiss. Und auch jetzt da, wir versuchen das so weiter zu führen. Ich sage immer, so wie wir es jetzt haben, so versuchen wir es zu erhalten. (B13, 48)</p> <p>Ankerbeispiel allgemeine Bevölkerung: Sie tragen sehr Sorge zur Natur. Man ist verbunden mit der Natur. Man nutzt die Natur nicht aus. Man gibt der Natur auch etwas zurück. (B3, 64)</p>
3.2.2	Teilweise problematischer Umgang	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn sich die Befragten besorgt zum Umgang mit der Natur äussern. Die Bedenken zur Gefährdung der Natur sind vorhanden. Befragte äusserten sich zusammengefasst in drei Ausprägungen. Eine davon bezieht sich auf den Umgang in der Landwirtschaft, die andere auf die Siedlungsentwicklung und die dritte auf unachtsame Naturaufenthalte der Menschen.</p> <p>Ankerbeispiel Landwirtschaft: [...] die Menschheit sollte schon langsam lernen von diesen Pflanzenschutzmitteln oder Pestiziden wegzukommen [...] Man merkt schon langsam über die Jahre, dass die Pestizide dem Boden über die Jahre schon nicht gut tun. (B14, 42)</p> <p>Ankerbeispiel Siedlungsentwicklung: Ich habe schon das Gefühl, dass immer mehr gebaut wird. Es werden auch immer mehr Zonen eingezont für Bauzonen. Ich denke, dass das schädlich ist für die Natur. (B17, 76)</p> <p>Ankerbeispiel Unachtsame Naturaufenthalte: Wenn du aber in den Wald reinfährst, da sieht man dann schon Abfall. Viel Abfall. (B11, 74)</p>
3.2.3	Verurteilter Umgang und Verhalten	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn sich die Befragten besorgt und verständnislos in Bezug auf das Verhalten in der Natur äussern. Es konnten verschiedene Kritikpunkte gefunden werden, die in diesem Code enthalten sind.</p>
3.3	Allgemeine Einstellung zum Naturschutz	<p>Dieser Code wird verwendet, um die allgemeinen Einstellungen zum Naturschutz zu widerspiegeln. Der Code wird in drei Unterkategorien geteilt: Aktiver Schutz ist sehr wichtig, Erhaltung der Natur ist wichtig, Schutz übertrieben. Wichtig ist die Abgrenzung zum Code 3.4, der den Stand des Naturschutzes im Entlebuch zusammenfasst.</p>
3.3.1	Aktiver Schutz sehr wichtig	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn sich die Befragten klar für den Schutz der Natur aussprechen. Der Naturschutz scheint eine zentrale Rolle einzunehmen und die Befragten erachten den Schutz der Natur im Allgemeinen als sehr wichtig.</p> <p>Ankerbeispiel: Dass es nicht abgestritten wird und dass es beachtet wird. Den Menschen sollte bewusst sein, was die Natur für eine Rolle hat in unserem Alltag - auch wenn es uns manchmal nicht bewusst ist. (B9, 81)</p>

3.3.2	Erhaltung der Natur ist wichtig	<p>Im Vergleich zu Code 3.3.1 wird dieser Code verwendet, um eine Position zu widerspiegeln, die weniger stark den Naturschutz befürwortet, jedoch die Erhaltung der Natur als wichtig erachtet. Die Äusserungen, die hier untergeordnet werden, sprechen sich nicht gegen den Naturschutz aus. Es geht vielmehr um eine abgeschwächte Haltung im Vergleich zu Code 3.3.1 und um eine passive Sprache.</p> <p>Ankerbeispiel: Ich finde das sehr wichtig. Wenn niemand dazu schaut, dann zerstört das die Natur. Es sollte schon jemand dazu schauen. (B10,103)</p>
3.3.3	Schutz übertrieben	<p>Dieser Code enthält Stimmen, die sich gegen den Schutz der Natur aussprechen oder den Schutz als unwichtig empfinden. Es wird explizit gesagt, dass der Schutz übertrieben sei.</p> <p>Ankerbeispiel: Aber ich finde es oft auch etwas übertrieben. Wenn zum Beispiel der Bauer das Land nicht nutzen darf, dann sehe ich den Sinn dahinter nicht. (B3,72)</p>
3.4	Naturschutz im Entlebuch	<p>Dieser Code wird verwendet, um die Einschätzungen der Jugendlichen bezüglich des Standes der Naturschutzmassnahmen im Entlebuch zu erfassen. Unterteilt wird diese Kategorie dreimal: Es soll mehr gemacht werden, Genügend Naturschutz, Massnahmen übertrieben.</p>
3.4.1	Es soll mehr gemacht werden	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn sich die Befragten zu mangelnden Naturschutzmassnahmen äussern und der Meinung sind, es sollten zu den bisherigen Massnahmen noch mehr Schutzmassnahmen in Betracht gezogen werden.</p> <p>Ankerbeispiel: Ich denke, die Gewässer oder natürliche Bäche sollten besser geschützt werden. Oder eben auch mit den Pflanzenschutzmitteln, da sollte man nicht an die Gewässer ran. Aber es wird eben trotzdem gemacht, da man ja möglichst alles nutzen will. (B11,90)</p>
3.4.2	Genügend Naturschutz	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten der Meinung sind, dass im Entlebuch genügend geschützt wird und nicht noch mehr Massnahmen ergriffen werden sollten.</p> <p>Ankerbeispiel: Ich finde, es wird genug gemacht. Es wird schon viel gemacht und ich finde es auch in einem guten Mass. (B10,113)</p>
3.4.3	Massnahmen übertrieben	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten der Meinung sind, dass im Entlebuch zu viel geschützt wird und gewisse Massnahmen gelockert werden sollten.</p> <p>Ankerbeispiel: Ich habe einen Kollegen. Er hat Land, das er nur einmal im Jahr mähen darf. So kann er es nicht richtig nutzen. (B3,80)</p>
3.5	Verantwortung Naturschutz	<p>Um die Verantwortung hinsichtlich des Naturschutzes einzuordnen, wird dieser Code eingesetzt. Es geht darum, zu kategorisieren, wen die Jugendlichen als verantwortlich für den Naturschutz sehen. Es gibt die Optionen Bevölkerung, Politik, Landwirt:innen.</p>
3.5.1	Bevölkerung	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten die Verantwortung der Bevölkerung - «jedem einzelnen» - zuschreiben.</p> <p>Ankerbeispiel: Alle Menschen. Jeder Mensch kann einen Beitrag zum Naturschutz leisten. (B13, 102)</p>
3.5.2	Politik	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten die Verantwortung der Gemeinde, dem Kanton oder dem Staat zuschreiben.</p> <p>Ankerbeispiel: Ich finde, die Gemeinde sollte schauen, dass da was läuft. (B10,105)</p>
3.5.3	Landwirt:innen	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten die Verantwortung den Landwirt:innen zuschreiben.</p>

3.6	Umdenken / Veränderung der neuen Generation	Um abzuschätzen, ob die Jugendlichen ein Umdenken in ihrer Generation hinsichtlich der Ressourcennutzung der Natur sehen, wird dieser Code eingesetzt.
3.6.1	Veränderung in eine positive Richtung	Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten der Meinung sind, dass durch die neue Generation ein positiver Wandel im Umgang mit der Natur stattfinden wird. Ankerbeispiel: Ja, das [besserer Umgang mit der Natur] auch. Es wird sicher alles ein wenig ökologischer. Das Ganze. Ein Umdenken findet auf alle Fälle statt. (B15, 89)
3.6.2	Veränderung in eine negative Richtung	Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten der Meinung sind, dass durch die neue Generation ein negativer Wandel im Umgang mit der Natur stattfinden wird. Ankerbeispiel: Ja, ich kenne Menschen. Ich habe das Gefühl, es kommt langsam, dass der Naturbezug langsam nicht mehr da ist. Ich merke es den Kindern an. (B7,121)
3.6.3	Keine Veränderung	Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten der Meinung sind, dass es durch die neue Generation keine Veränderungen geben wird. Ankerbeispiel: Bei uns hinten, wie soll ich das sagen, wir haben noch mehr einen «stuure Chopf», um auch etwas durchzustieren. Bei uns hier hinten, da wird das ziemlich so weitergehen wie bisher. So wie es der Vater macht, so macht man es weiter hier.(B13,86)
3.7	Verhalten in der Natur	Um das tatsächliche Engagement der Jugendlichen zu beurteilen, wird dieser Code verwendet.
3.7.1	Sorgsame Naturaufenthalte	Dieser Code wird angewendet, wenn Äusserungen einen sorg- und achtsamen Umgang während Naturaufenthalten suggerieren. Dazu gehört auch der saubere Umgang mit der Natur in Bezug auf Abfall. Ankerbeispiel: Ich achte darauf, dass ich bei Wanderungen nicht von den Wegen abkomme, dass ich nicht Tiere erschrecke. Ich halte mich an die goldenen Regeln. Das heisst, ich mache es so, wie ich auch behandelt werden möchte. (B4, 82)
3.7.2	Bewusster Konsum	Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten ihren Konsum thematisieren und Beispiele für ihr Bewusstsein aufzählen. Dazu gehören vegetarische Ernährung, regionales und saisonales Einkaufen, biologischer Konsum, Plastikverbrauch. Ankerbeispiel: Ich esse kein Fleisch, erstens wegen den Tieren und zweitens, weil es so krass umweltschädlich ist. Am Schluss muss ich sagen, ich habe es [das Fleisch] gar nicht wirklich gebraucht. (B1,79)
3.7.3	Achtsames Mobilitätsverhalten	Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten umweltbewusste Fortbewegungsmittel nutzen (Velo fahren, ÖV, weniger Auto). Ankerbeispiel: Man soll eher den Zug nehmen, also die öffentlichen Verkehrsmittel und so. Man soll darauf schauen und das ist mir wichtig. (B9,81)

3.7.4	Freund:innen sensibilisieren	<p>Falls sich die Befragten zu Sensibilisierungen der Freund:innen bezüglich naturgerechten und umweltbewussten Verhaltens äussern, wird dieser Code angewendet. Eine Sensibilisierung kann in Form von Aufenthalten oder Diskussionen passieren.</p> <p>Ankerbeispiel: Ich achte darauf, dass ich regionale und saisonale Lebensmittel einkaufe. Darauf hatten meine Kollegen früher nicht geachtet, bis ich es ihnen erklärt habe, warum das wichtig ist. Jetzt machen sie es auch so. (B4, 86).</p>
3.7.5	Abfalltrennung	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten darauf achten, Abfall fachgerecht zu entsorgen.</p> <p>Ankerbeispiel: Ich trenne den Abfall. Ich achte mich / ich bin jetzt nicht mega grün. (B15, 111)</p>
3.7.6	Achtsame Landbewirtschaftung	<p>Dieser Code wird vergeben, wenn die Befragten sich in der Bewirtschaftung von Land auf naturgerechte Methoden achten.</p> <p>Ankerbeispiel: Und in Bezug auf die Mechanisierung sollte man drauf achten, dass man nicht zu schwere Maschinen verwendet, wegen der Bodenverdichtung. Man will das Bodenleben erhalten und auch die ganzen Kreisläufe beibehalten. (B13, 106)</p>

TABELLE C.1: Kategorienhandbuch

Anhang D

Eigenständigkeitserklärung



Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

Eigenständigkeitserklärung

Die unterzeichnete Eigenständigkeitserklärung ist Bestandteil jeder während des Studiums verfassten Semester-, Bachelor- und Master-Arbeit oder anderen Abschlussarbeit (auch der jeweils elektronischen Version).

Die Dozentinnen und Dozenten können auch für andere bei ihnen verfasste schriftliche Arbeiten eine Eigenständigkeitserklärung verlangen.

Ich bestätige, die vorliegende Arbeit selbständig und in eigenen Worten verfasst zu haben. Davon ausgenommen sind sprachliche und inhaltliche Korrekturvorschläge durch die Betreuer und Betreuerinnen der Arbeit.

Titel der Arbeit (in Druckschrift):

Eine explorative Studie zur Mensch-Natur-Beziehung Jugendlicher in der UNESCO Biosphäre Entlebuch

Verfasst von (in Druckschrift):

Bei Gruppenarbeiten sind die Namen aller Verfasserinnen und Verfasser erforderlich.

Name(n):

Fuchs

Vorname(n):

Luca Andrea

Ich bestätige mit meiner Unterschrift:

- Ich habe keine im Merkblatt [„Zitier-Knigge“](#) beschriebene Form des Plagiats begangen.
- Ich habe alle Methoden, Daten und Arbeitsabläufe wahrheitsgetreu dokumentiert.
- Ich habe keine Daten manipuliert.
- Ich habe alle Personen erwähnt, welche die Arbeit wesentlich unterstützt haben.

Ich nehme zur Kenntnis, dass die Arbeit mit elektronischen Hilfsmitteln auf Plagiate überprüft werden kann.

Ort, Datum

Zürich, 30.05.2022

Unterschrift(en)

L. Fuchs

Anhang E

Genehmigung der Ethikkommission ETH Zürich



Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

Vice President for Research

ETH Zurich
Prof. Dr. Detlef Günther
HG F 57
Rämistrasse 101
8092 Zurich

ETH Zurich
Herr Luca Fuchs
Engelstrasse 60
8004 Zürich

Contact:
Office of Research
ethics@sl.ethz.ch

Zurich, 23 December 2021 ZS

EK 2021-N-223: Eine explorative Studie zur Mensch-Natur-Beziehung Jugendlicher in der UNESCO Biosphäre Entlebuch

Dear Mr Fuchs,

Your above proposal, submitted on 6 December 2021, has been reviewed by the following members of the ETH Zurich Ethics Commission:

Prof. Dr. Lutz Wingert, Präsident	Professur für Philosophie
Prof. Dr. Christoph Hölscher	Professur Kognitionswissenschaften
Prof. Dr. Michael Siegrist	Institut für Umweltentscheidungen

Based on the Commission's recommendation, the Vice President for Research of ETH Zurich has come to the following decision:

- Approval without reservation** Approval with reservation Revise and reply
 Revise and resubmit Rejection Not evaluated

Final provisions

You are required to inform the Ethics Commission immediately on any of the following occasions:

- a) if an event occurred that affects the integrity of the participants or the continuation of the research project;
- b) if you wish to make changes to the research protocol or to extend the project; or
- c) if the study is prematurely terminated.

Kind regards,

Prof. Detlef Günther
Vice President for Research

Prof. Lutz Wingert
Chair ETH Zurich Ethics Commission